

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich A. Wettersfeld, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Wilhelm Emden, Magdeburg. - Druck- und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 9 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. - Fernsprecher Amt Norden 23881 bis 23885, Nachruf (ab 19 Uhr) 22051 bis 22055. - Postzustellungsliste Seite 210. - Bezugspreis: Monatlich 2.80, zweimonatlich 5.10, halbjährlich 12.00, einjähriger 22.00. Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Abgabe 8 1/2% Zuschlag. Für Plagiatoren keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 91

Freitag den 19. April 1929

40. Jahrgang

Liebfnecht-Richter vor Gericht

Die Verhandlungen in dem Verleumdungsprozeß, den der jetzige Reichsanwalt Jorns gegen den Redakteur des „Tagebuches“ angestrengt hat, weil er ihm den Vorwurf machte, feinerzeit als Kriegsgerichtsrat im Liebfnecht-Luzemburg-Prozeß die Schuldfrage vertuscht zu haben, gestaltete sich am ersten Tage (Mittwoch) sehr spannend. Wie schon berichtet, hat sich der Angeklagte bereit erklärt, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung anzutreten.

Die Vernehmung spielte sich im wesentlichen zwischen den Zeugen und dem Rechtsbeistand des Angeklagten ab, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Levi. Der als Sachverständiger von der Verteidigung geladene Abgeordnete Otto Landsberg, der damalige Reichsjustizminister, trug das Seine dazu bei, um eine Position des Jorns nach der andern zu erschüttern. Es ist durchwegs begreiflich, daß sogar der Staatsanwalt, der sich im allgemeinen sehr zurückhält, gegen Ende des ersten Verhandlungstages den Kläger mit „Angeklagter“ anredet.

Diese Verwechslung hatte ihre tiefen psychologischen Gründe. Jorns machte von allem Anfang an einen sehr unheimlichen Eindruck. Er hat Einzelheiten von höchster Wichtigkeit vergessen und sucht sich auf die spätere Übernahme der Untersuchung, die vor ihm Kriegsgerichtsrat kurzzeitig geführt hat, und auf seine Abhängigkeit vom Gerichtsherrn, dem General Hoffmann, herauszureden. Es ergibt sich folgendes Bild:

Die erste Amtshandlung Jorns war die Freilassung des kurzzeitig verhafteten Oberleutnants Vogel, des Transportführers der Gefangenen. Ihr folgte die Freilassung des Kapitanleutnants von Pflug-Gartung. Der Kriminalpolizei hat sich Jorns so gut wie gar nicht bedient. Das wichtigste Beweismaterial, z. B. die beiden Autos, in denen die Mordtaten erfolgt waren, ließ er sich entgehen. Vom Eden-Hotel aus, in dem er gemeinsam mit den Mördern wohnte, machte er eine Eingabe an das Stabsquartier der Garde-Schützen-Division, um eine Vernehmung des Hotelpersonals herbeizuführen; trotzdem ihm der Hoteldirektor als Zeuge zur unmittelbaren Verfügung stand. Die drei Besitzer aus dem Zentral- und Volksgarten, Wegmann, Strube und Kusch traten schon nach wenigen Tagen zurück, weil man sie offenkundig an der Nase herumführte. Hauptmann Pabst, der sich zwei Tage lang krank meldete, aber am nächsten Tage bereits die Abperrungsmaßnahmen beim Begräbnis Karl Liebfnechts leitete, wurde ohne Zuziehung der Besitzer vernommen. Diesem Pabst wurde überhaupt das ganze Material zugeleitet. Die Offiziere, die an dem Verbrechen beteiligt waren, wurden mit der Aufklärung dieser Morde beauftragt. Die Verdunkelungsgefahr steigerte sich von Tag zu Tag. Trotzdem blieben die von der Presse längst der Tat bezichtigten Personen auf freiem Fuß. Als endlich am 2. September Haftbefehl gegen den Suiziden Kunge erlassen wurde, jenen Kosten vor dem Eden-Hotel, der die Rosa Luxemburg mit zwei Kolbenhieben niedergeschlagen hatte, war er längst der Verfolgung entzogen. Die Offiziere Liebmann und Vogel konnten ungehindert das Gefängnis verlassen, sich falsche Pässe besorgen und wieder in ihre Zellen zurückkehren. Der Oberleutnant Vogel ist dann auch, trotzdem Oskar Cohn auf die Fluchtgefahr hingewiesen hatte, in aller Gemütsruhe aus seinem feudalen Gefängnis entlassen.

Ein wichtiges Aktenstück

Im Laufe der Verhandlung ist ein Schreiben verlesen worden, das der damalige preussische Justizminister Wolfgang Geine am 19. Februar 1919 über die Untersuchungsführung an den Reichsjustizminister, an den Reichswehrminister und an den preussischen Kriegsminister gesandt hat. Das Schreiben lautet:

„Die heute mir zugegangene Meldung über die neuesten Ermittlungen betr. die Tötung der Frau Luxemburg, die ich Herrn Reichsjustizminister Landsberg und dem Herrn preussischen Kriegsminister übermitteln habe, erfordert es eine Aeußerung von meiner Seite, die ich im nachstehenden mir zu geben erlaube:

Die preussische Justiz ist zwar an dem Verfahren nur mittelbar beteiligt, aber sie hat das größte Interesse daran, daß nicht das Vertrauen in die Rechtspflege der republikanischen Regierung erschüttert werde. Es handelt sich dabei nach meiner Meinung nicht allein um die Sühnung eines Verbrechens selbst, sondern um die Beseitigung der politischen Folgen, die durch das Verbrechen selbst und durch die Art seiner Verfolgung hervorgerufen worden sind. Kann auch die Mordtat nicht wieder gutgemacht werden, müssen wenigstens die verhängnisvollen politischen Folgen nach Möglichkeit wieder repariert werden.

Nach seinem Geständnis hat Leutnant Vogel die im Auto befindlichen Soldaten veranlaßt, Frau Luxemburg in den Kanal zu werfen. Da Vogel bestreitet, den angeblichen Schuß in den Kopf der Luxemburg abgegeben zu haben, für den bisher jeder Beweis fehlt, mußte er mit der Möglichkeit rechnen, daß Frau Luxemburg noch lebte.

(Es folgt dann eine durch die Zeit und das minderwertige Material jener Zeit unleserlich gewordene Stelle.)

Nimmt man auch nur eine Begünstigung des Mörders an, so liegt die Tat doch außerordentlich schwer. Deshalb hätte der Kriegsgerichtsrat Jorns unmittelbar nach dem Geständnis des Leutnants Vogel dessen Verhaftung anordnen müssen.

Nachdem bereits der Jäger Kunge sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hat, ist zu fürchten, daß dasselbe bei Vogel eintreten könnte.

Auch liegt bei Vogel, der bereits eine unwahre Darstellung über den Vorfall gegeben und die Feststellung des Kunge, dessen Tat sich unmittelbar neben ihm abgespielt hatte, unterlassen hatte, Verdunkelungsgefahr vor. Sollte Vogel flüchtig werden, so wären die politischen Folgen nicht abzusehen.

Ich muß jede Verantwortung für diese politischen Wirkungen ablehnen, wenn nicht sofort die Verhaftung angeordnet und vollstreckt wird. Ich könnte auch nicht durch Schweigen zu den ungenügenden Maßnahmen einen Teil der Verantwortung übernehmen, nachdem ich als Leiter des preussischen Justizwesens einmal zu familiärer Kenntnis der Vorgänge gelangt bin.

Weimar, 19. Februar 1919.

gez. Geine, preussischer Justizminister.“

Notiz des Kriegsministers Reinhardt: Unter Ausschaltung der politischen, für den Gerichtsherrn nicht maßgebenden Gesichtspunkt scheint mir rechtlich die Untersuchungshaft geboten.

Otto Landsberg als Zeuge

Ueber eine Besprechung, die der damalige Reichsjustizminister Landsberg mit Jorns am 19. Februar 1919 in Weimar gehabt hat, befindet Abg. Otto Landsberg als Zeuge: Am 12. Februar 1919 hat die „rote Fahne“ Einzelheiten behauptet, die uns bis dahin unbekannt waren. Erst aus diesem Artikel erfuhr ich, daß ein und derselbe Täter zuerst Liebfnecht und dann Rosa Luxemburg durch Kolbenschläge körperlich verletz hat, bevor ihre Tötung erfolgte. Am zweiten oder dritten Tage danach erschien eine

Entgegnung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division

die ich mit größter Beifürzung gelesen habe, denn darin hieß es, was die „rote Fahne“ behauptet, sei das wesentliche Ergebnis der Untersuchung und gar nichts Neues. Von diesen Dingen aber hatten die dem Räte der Volksbeauftragten zugegangenen Berichte nichts enthalten! Als ich den Artikel und die Erwiderung gelesen hatte, sprach ich den Wunsch aus, mit Herrn Jorns über den Verlauf der Sache zu sprechen. Er kam zu mir nach Weimar in das Gebäude der Nationalversammlung, und ich hatte in dieser Unterredung den bestimmten Eindruck, daß er sich gegen den Gedanken einer Verhaftung der Offiziere, die in der Begleitung Karl Liebfnechts gewesen sind, ablehnend verhielt. Seiner Meinung nach lag dringender Tatverdacht nicht vor. Ich war von dieser Haltung angesichts der Tatsachen einigermaßen erregt und hielt ihm die Kette belastender Momente vor. Ich machte ihn

Die Russen in Genf

Rußland für Panzerkreuzer.

Der Abrüstungsschritt der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der russische Abrüstungsvorschlag in irgendeiner Form bei der weiteren Behandlung der Abrüstungsfrage berücksichtigt wird.

Am Mittwoch gab der Vertreter Persiens in der vorbereitenden Abrüstungskommission eine kurze Erklärung über den Friedens- und Abrüstungswillen seines Landes ab. Danach empfahl der militärische Sachverständige Rußlands, Divisionsgeneral Langoboi, den russischen Teilabrüstungsvorschlag. Ueber die Zahlen werde Sowjetrußland mit sich reden lassen. In erster Linie käme es auf das fundamentale Prinzip an: nicht nur eine Begrenzung der Rüstungen, sondern eine wirkliche Herabsetzung, durch die auch die Rüstungslosigkeit und ihre Bedrohung für die militärisch schwächeren Staaten beseitigt würde.

Im übrigen bewilligt Rußland entgegen dem Geschrei der deutschen Kommunisten in einem Abrüstungsvorschlag den Bau von Panzerkreuzern. Die großen Linienschiffe sollen bis 1942 jedoch durch 10 000-Tonnen-Kreuzer ersetzt werden. Etwas spätlich fügte der Russe hinzu, daß dieser Typ für Deutschland in den Verhandlungen von Versailles zweifellos gewählt worden sei, weil er nur die Möglichkeit einer Küstenverteidigung zulasse, aber kein Offensivschiff sei.

Der Vertreter Japans begrüßte mit sehr höflichen Worten für „seinen lieben Kollegen Litwinow“ den russischen Vorschlag, machte aber die Einschränkung, daß über die Zahlen nicht diskutiert werden könne, da die Zahlenfrage der Abrüstungskonferenz vorbehalten sei. Er hat Rußland, weitere Beweise seines Entgegenkommens zu geben und eventuell den Vorschlag bis zu einer Abrüstungskonferenz zurückzustellen.

Der deutsche Standpunkt.

Dieser Hinweis auf eine Abrüstungskonferenz kam dem Strafen Bernstorff sehr gelegen. Er führte aus: „Den japanischen Hinweis darauf, daß wir nur eine Abrüstungskonferenz vorzubereiten haben, möchte ich unterstreichen. Aber ich be-



Volkskammer a. D. Graf Bernstorff, der Führer der deutschen Delegation

trachte es als einen Vorteil, daß angesichts der geringen Ergebnisse unserer bisherigen Beratungen Vorschläge mit bisher unerörterten neuen Gedanken unterbreitet worden sind. Unsere Kommission hat im Laufe ihrer vielfachen Tagungen sich je länger je mehr von ihrem ursprünglichen Ziel entfernt und dieses Ziel vermissen. An Stelle des ursprünglichen Gedankens, die allgemeine schwere Rüstungslast wesentlich zu vermindern, schoben sich da und dort ganz andre, sehr viel bescheidener und viel zu bescheidene Ziele ein. Wir müssen konstatieren, daß die Rüstungen, seitdem über Abrüstung gesprochen wird, sich vielfach vermehren

und der günstige Zeitpunkt für eine allgemeine Abrüstung verpaßt zu werden droht.

Die nach deutscher Auffassung unerlässlichen Elemente für einen ersten Abrüstungsschritt hat der deutsche Reichskanzler Hermann Müller im September in Genf angegeben mit den Worten: „Die erste Etappe laun und muß eine fühbare Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes herbeiführen.“ Wenn ich mit dieser Grundforderung die uns hier vorliegenden Vorschläge der Sowjetregierung vergleiche, so komme ich zu dem Ergebnis, daß die russischen Vorschläge zweifellos eine fühbare Herabsetzung des augenblicklichen Rüstungsstandes mit sich bringen. Sie entsprechen der Forderung nach der militärischen Entwaffnung, und zwar personeller und materieller Art zu Lande, zur See und in der Luft, und sie bringen die Garantie einer völligen Offenheit aller Bewaffnungen mit sich.

Das Ziel der russischen Vorschläge ist also daselbe wie das der Kommission. Was die Methode anbelangt, so liegt in den russischen Vorschlägen ein besonderer neuer Gedanke. Der Konventionentwurf unserer Kommission sieht vor, daß auf einer großen allgemeinen Abrüstungskonferenz die Zahlen der Rüstungen festgesetzt werden. Das wird zweifellos sehr beträchtliche Schwierigkeiten ergeben. Der russische Vorschlag vermeidet durch seine mathematischen Zahlen diese Schwierigkeiten. Wenn wir dieses System prüfen, so haben wir für die Abrüstungskonferenz eine gute Vorarbeit geleistet.“

Der Vertreter Frankreichs behauptete mit vielen juristischen Gründen, daß das Mandat der Kommission nicht zur Behandlung der russischen Vorschläge ausreiche. Er hat um eine Entscheidung darüber, ob man überhaupt den Inhalt der russischen Vorschläge wirklich prüfen und behandeln dürfe und solle.

Eine verschobene Abstimmung

In der Mittwoch-Nachmittagsitzung nahm Litwinow das Wort, nachdem sich kein anderer Redner meldete. Litwinow sprach sehr entgegenkommend. Er betonte noch einmal, daß der russische Abrüstungsplan kein Ultimatum darstelle, daß er jeden andern positiven Abrüstungsplan loyal mitbehandeln würde. Gegenüber den Forderungen, daß die Abrüstung den individuellen Gesichtspunkten der Staaten gemäß erfolgen müsse, wies er darauf hin, daß man auch in Versailles für die ursprünglich geplante allgemeine Abrüstung nur eine einheitliche und für alle gleiche Methode vorgesehen hätte. Er gestand ferner die Einsetzung einer Unterkommission für technische Einzelheiten zu.

Wieder antwortete der Japane, daß die Abrüstung die geographische Lage, Struktur, Wirtschaftskräfte und das Sicherheitsgefühl eines Staates berücksichtigen müsse. Ohne daß sich noch jemand zum Wort melden konnte, behauptete der Vorsitzende dann, daß man nun darüber abstimmen müsse, ob der russische Vorschlag den Abrüstungsentwurf von 1927 ersetzen könne oder nicht.

Diese vollkommen schiefe Fragestellung wurde von Bernstorff sofort bemängelt und von dem Türken zurückgewiesen. Bernstorffs Einwurf machte den Präsidenten nervös. Er versuchte mit anderer Formulierung die Abstimmung durchzusetzen, wurde aber diesmal von Litwinow daran gehindert, der verlangte, daß nicht über den sowjetrussischen Vorschlag im Wortlaut und als fertiges Ganzes abgestimmt würde, sondern nur über seine drei Prinzipien: daß der erste Schritt der Abrüstung eine wesentliche Herabsetzung und nicht nur eine Begrenzung der Rüstungen mit sich bringe, daß die Abrüstung in Etappen und nach Staatsgruppen gegliedert erfolge, und die herabgesetzte Rüstungsstärke auf Grund eines bestimmten Rüstungskoeffizienten festgesetzt würde. Jetzt hob der Vorsitzende London die Sitzung auf und verließ die Abstimmung auf Donnerstag, nicht ohne zu bemerken, daß man sich erst noch darüber klar werden müsse, worüber abzustimmen sei.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß weder England noch die übrigen europäischen Mächte mit Ausnahme Frankreichs, das einen politisch nicht verantwortlichen Beamten am Verhandlungstisch sitzen hat, der wiederholten russischen Aufforderung zu öffentlicher Darlegung ihrer Stellung nicht folgen werden. Die Donnerstagssitzung wurde von dem Vorsitzenden für 10 Uhr vormittags angesetzt. Eine Stunde später wurde ihr Termin auf 9.30 Uhr nachmittags verlegt.

aufmerksam, daß nach der ersten Darlegung der Garde-Abteilung...
Schützen-Abteilung der Schläg, der Liebschnecht beim Verlassen des
Entholtes getroffen hatte, ihn halb bewußtlos gemacht hat.

Ich fragte Jorns, ob er es für denkbar halte, daß
ein nicht unerheblich am Kopfe verletzter Mann, der in Begleitung
von sechs schwer bewaffneten und kräftigen Menschen ist,

einen Fluchtversuch

mache — um so mehr, als sich aus der Darlegung der Division
ergab, daß die Offiziere selbst an der Möglichkeit gezwweifelt hätten.
Liebschnecht zu Fuß nach der Autopanne fortzuschaffen zu können.
Denn sie hatten ihn angeblich gefragt, ob er sich die Kraft zu-
traue, bis zur Charlottenburger Chaussee mitzugehen, und erst,
als er bejahte, sollte der Marsch angetreten werden sein. Ich
fragte Jorns auch, ob wenn Liebschnecht wirklich einen Fluchtversuch
gemacht hätte — wo hätte er sich übrigens verbergen können, da
ihn doch jeder Mensch in Berlin zu irgendetwas, er nicht auch ohne
Anwendung der Schusswaffe einfach durch Festhalten zum Stehen
hätte gebracht werden können. Auch die

Ablieferung der Leiche als der eines „Unbekannten“

war doch ein Zeichen schlechten Gewissens. Diese Tatsachen be-
gründeten nach meiner Meinung den im höchsten Maße dringenden
Verdacht. Ich kann mich nicht erinnern, was Jorns auf diese und
andere Argumente erwidert hat. Ich hatte den Eindruck, daß er
etwas unsicher, daß ihm in seiner Haut nicht wohl war,
daß er fühlte, nicht in einer besonders starken Position mir gegen-
über zu sein.

Ich fragte auch, warum man den Posten, der auf die beiden
Verhafteten mit dem Kolben eingeschlagen hatte, nicht in Sicher-
heit brachte, nachdem er Liebschnecht niedergeschlagen, sondern noch
zuließ, daß er auch die kleine schwache Rosa Luxemburg nieder-
schlagen konnte. Ich fragte auch, warum man nach der Nieder-
schlagung Liebschnechts auch noch Rosa Luxemburg nachsicherweise
aus dem Hotel herausbrachte, anstatt sie bis zum nächsten Tage
dort zu lassen, wenn man ihr Leben retten wollte. Ich hob auch
hervor, daß die „Erledigung“ dieser beiden kommunistischen Führer
hintereinander auf einen Kochplan schließte.

Vorsitzender: Rosa Luxemburg ist durch einen andern
Ausgang transportiert worden, man hatte das Auto zum Schein
wegfahren lassen.

Zeuge Landsherg: Das kann sein. Schließlich hat bei
unserer Unterredung Jorns gesagt, er könne sich dem Gewicht
meiner Argumente nicht entziehen und er werde die Verhaftung
der Verdächtigen vorziehen. Ich glaube, ihn noch gefragt zu
haben, ob vom Gerichtsherrn Schwierigkeiten dagegen zu befür-
chten seien, und daß Jorns mir geantwortet hat, was er vorschläge,
das me der Gerichtsherr.

Vorsitzender: Der Verhaftungsantrag gegen Vogel ist
am 20. Februar gestellt, gegen die übrigen am 22. Februar. Es
liegt also eine Woche dazwischen.

Zeuge Landsherg: Jorns hat mir wohl gesagt, er wolle
noch irgendeine Untersuchungsbehandlung vornehmen. Verab-
redungsgemäß der Verdächtigen haben mir bei dem außer-
ordentlich dringenden und schweren Verdacht durchaus ge-
geben. Ich werde wohl gesagt haben, daß

sündliche Voraussetzungen für die Anordnung der Haft

gegeben seien.

Rechtsanwalt Levi bringt die Anzeige des Leumanns Köpfe
zur Sprache, der in der Vorladung Rosen auf der Lindenstein-
straße stand und der beobachtet hat, wie ein auf Galtruf stehendes
schwarzes Auto einen schwarzen Gegenstand mitführte, der dann
von einigen der Insassen ins Wasser geworfen wurde. Es war
das Armando Vogel, das Rosa Luxemburg beistellte. Obwohl
diese Anzeige Köpfe am 15. Februar von Jorns aufgenommen
worden ist, hat er, wie Zeuge Landsherg behauptet, ihn bei
der Unterredung am 19. nicht davon gesagt. Denn — so fährt
Landsherg fort — ich hätte ihn sonst vorher gefragt, warum er
nicht die Verhaftung Vogels herbeiführen habe. Rechts-
anwalt Levi: Er hat nicht nur das nicht getan, sondern er hat
behauptet, daß der Haftbefehl abgelehnt und Vogel nur verpflichtet
wurde, mit den zwei Chauffeuren vor ihrer nächsten Verneh-
mung am zweiten Tage nicht mehr zu sprechen.

Sammeln wird Reichsgerichtsrat Jorns herangerufen. Er
kann nicht mehr im einzelnen sagen, was bei dieser Unterredung
gesprochen wurde, auch nicht, daß Landsherg über die neuen Ver-
haftungen betäubigt gewesen sei. Es mag sein, sagt Jorns,
daß Landsherg über Verhaftungen gemacht habe. An sich aber
will ich Jorns ganz bestimmt erinnern, daß nämlich Landsherg
die Gegenüber der Sozialisten gegen die Todesstrafe betont und
dem dem Untersuchungsleiter, gemäßigteren empfohlen habe.

dies den Beschuldigten mitzuteilen, um sie auf diese Weise zu
einem Geständnis zu veranlassen.

Zeuge Landsherg erklärt es für ausgeschlossen,
sich so geäußert zu haben. Er werde bestimmt nur gesagt haben,
daß er als Sozialist und seine Freunde nicht blutdürstig
seien, nur die volle Aufklärung und die Bestrafung
der Schuldigen wollten, wobei aber die Schul-
digen nicht den Tod riskieren würden; auf keinen Fall aber
habe er, Landsherg, durch das Verprechen der Verhaftung die
Beschuldigten zum Geständnis bringen lassen wollen.

Rechtsanwalt Levi stellt nunmehr fest, daß nach dem Bericht
vom 4. Februar, der auf Zeugenaussagen beruht, Vogel, dem
Jorns nach seinen Schlägen zugerufen haben soll: „Was macht
Ihr denn, seid Ihr verrückt!“, während nach dem Jorns-Bericht
vom 20. Februar Vogel vor den Verhafteten einhergegangen sei,
also von den Schlägen nichts gesehen hätte; so habe

Jorns den Vogel zu entlasten versucht.

Es folgen noch weitere belästigende Vorhaltungen des Vertei-
digers, die Jorns immer wieder damit abzuwehren sucht, daß
damals ein Mordverdacht noch nicht bestanden habe, daß über
Verhaftungen nur der Gerichtsherr zu bestimmen hatte und daß,
als der Mordverdacht bestimmter wurde, er alles Notwendige ge-
tan habe. So habe er schließlich auch die Verhaftung des Haupt-
manns Rabst vorsehen lassen, und obwohl Rabst es gewesen sei,
der die Garde-Schützen-Abteilung zusammengeführt habe,
und sie schon vorher im Kessel als Kuckrupe ausgebildet habe,
sei General von Hoffmann, so schmerzlich es ihm auch war, mit
der Verhaftung des Rabst einverstanden gewesen. Hauptgrund
zu dieser Verhaftung war die freiwillig angebotene Aussage des
jetzigen Reichspräsidenten Brüning, wodurch Rabst star? ha-
laster wurde.

Der Verteidiger erwähnt noch, daß der am 28. Februar
verhaftete Leutnant Liebmann schon am 1. März Urlaub zum
Zahnarzt erhielt und daß dieser Akt als erster in der ganzen
Sache den Vermerk von Jorns trägt: Gut!

Zum Schluß befragt sich Jorns weinerlich

darüber, daß man sein vorkriegsmäßiges Vorgehen in der Sache
Küster-Jacob zum Anlaß dieses Angriffs im „Tagebuch“ genom-
men habe. So machten es seinungsgemäße Journalisten
mit einem pflichtgetreuen Beamten. Der Vorsitzende wußt aber
dem Herrn Jorns ab.

In der nächsten Verhandlung am Sonnabend
vormittag sollen der ehemalige Kriegsgerichtsrat Kurzig und
der Leutnant a. D. Liebmann vernommen werden. —

Preussischer Landtag

In der Mittwoch-Sitzung des Preussischen Landtags
wurde in der Aussprache über den Kulturetat zunächst die Debatte
über die Volksschulen zu Ende geführt. Das Wort zu dem
Kapitel Evangelische und katholische Kirche erhielt dann

Abgeordnete Frau Wellmann (Soz.):

Wir möchten keinen Zweifel darüber lassen, daß wir die
Staatszuschüsse für die Kirchen nach der abermaligen Erhöhung
von 11 Millionen in diesem Jahre für viel zu hoch halten. Wir
hoffen deshalb von dem neuen Kirchensteuergesetz mit seinen er-
höhten Einnahmen, daß es den Staat entlastet. Wir wünschen
weiter das Zusammenkommen eines Reichsgesetzes, das die
endgültige Trennung von Kirche und Staat durch-
führt. (Zehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Damit komme
ich zur Stellung der Sozialdemokratie zu Staat und Kirche. Wir
haben uns mit dem Zentrum zusammengefunden auf der Grund-
lage des Staats, um den Gedanken der Demokratie weiter zu
entwickeln. Dennoch können wir erst zu einer wirklich einheitlichen
und sozialen Einheit durch die Überbrückung der konfessionellen
Gegensätze kommen. Wir bedauern sehr die verhängnisvollen
Folgen eines konfessionellen Systems, das den Menschen nicht nach
seinem inneren Werte, sondern nach der Zugehörigkeit zu einer
Konfession beurteilt. Die Deutschnationalen bezeichnen uns als
religionsfeindlich. Wir stehen nur auf dem Standpunkt, daß aus
der Kirche angetreten soll, wer innerlich nichts mehr mit ihr zu tun
hat. Die Herren von rechts aber bekennen sich äußerlich zur Reli-
gion, würden aber aus innerer Ueberzeugung niemals die letzte
Konsequenz ziehen, weil das nicht zum guten Ton gehört. (Sehr
wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Sozialismus verlangt un-
bedingte Gewissensfreiheit und Toleranz. (Lachen und Hurra-
rufe.) Ich glaube sogar, daß er Ihnen gegenüber (nach rechts)

viel zu viel Toleranz bewiesen hat. Er ist tolerant auch gegenüber
Religion und Kirche, aber wir wollen auch keine Knechtung
durch die Religion. Auch heute noch beweist die Kirche — namentlich
die evangelische —, trotzdem sie jährlich von der Republik 51 Milli-
onen bezieht, dieser gegenüber wenig Toleranz und Laiz. So ent-
hält z. B. das Gesetzbuch für Rheinland und Westfalen noch
heute Gesangstexte, die den früheren Kaiser verherrlichen.
Die Deutschnationalen nennen sich religiös und christlich und
bringen damit den unter Führung von Eugenberg eingeleiteten
Kampf gegen die soziale Gesetzgebung in Einklang!
(Lachen rechts.) Sie benutzen das Christentum nur als De-
mantel. Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an das
Verhalten evangelischer Geistlicher während des Krieges. Ist der
Krieg wirklich mit der Lehre Christi in Einklang zu bringen? Wir
nehmen den von den Deutschnationalen angeführten Kampf
zwischen Kreuz und Marxismus auf. Wir sehen seinem Ende mit
Ruhe und absoluter Siegesüberzeit entgegen. Nicht Kapitalis-
mus, Monarchismus oder Kirche, sondern der Sozialismus
wird uns von wirtschaftlicher und politischer Entrechtung befreien.
(Beifall b. d. Soz.)

Abg. Koch (Deinhäuser, dt.-natl.): Das praktische Verhalten
der Sozialdemokraten ist anders, als es die Rednerin darstellte.
Sollten einmal die beiden Linksfaktionen eine Stimme über die
Wahrheit haben, so würde der Kirche der Drossel ganz bestimmt
höher gehängt. Es ist kein Verbrechen, wenn die Kirche eines
Mannes gedenkt, der 25 Jahre lang ihr Schwärmer war. Ich
bedauere den Freispruch des Malers Grotz, der auch dem Zentrum
zeigen sollte, daß wir einer Verweltlichung des öffentlichen Lebens
entgegengehen.

Abg. Linneborn (Ztr.) wendet sich gegen die Behauptung der
Nationalsozialisten, daß im katholischen Dogma die Lehre vom
jüdischen Ritualmord enthalten sei. Das deutsche Volk lasse sich
von den Nationalsozialisten nicht zum Antisemitismus aufputschen.
(Widerpruch bei den Nationalsozialisten.) Abg. Dr. A. U. S. L. n. d. r.
(Komm.) erklärt, der häusliche Streit könne nicht darüber
hinwegtäuschen, daß alle bürgerlichen Parteien und die Sozial-
demokratie sich einig seien über die Gesetze, die der Kirche ge-
geben werden. Abg. Schuster (D. Sp.) kritisiert, daß der
Minister unterlassen habe, die Bedeutung der religiösen und
ewigen Werte der Erziehung hervorzuheben. Abg. Freile
(Deutsche Fraktion) beklagt sich über die angebliche Spaltung
gegenüber der Kirche. Sollte ein Konkordat kommen, so müßten
auch Verträge mit der evangelischen Kirche geschlossen werden.
Abg. Graue (Dem.) erklärt, daß seine Partei die für die Kirche
angeforderten Mittel bewilligen werde.

Es folgt die Beratung des Abschnitts Provinzialschul-
kollegium, Universtitäten, Leibesübungen.

Abg. Frau v. Tilling (dt.-natl.) beklagt sich darüber,
daß die Pädagogik gegenüber der deutschen Jugend verfolge, da
sie nicht imstande sei, diese aus der Negation herauszubringen.
Abg. Grebe (Ztr.) fordert beim künftigen Finanzausgleich Ent-
lastung der Gemeinden von den Lasten der höheren Schulen, und
verlangt, daß namentlich die höheren Schulen mehr Wert auf
republikanische Erziehung legen.

Weiterberatung: Donnerstag. —

Gewerbesteuer bleibt wie bisher

Die Preussische Staatsregierung hat dem Staatsrat am
Mittwoch einen Gesetzentwurf über die unveränderte Ver-
längerung der bisherigen Gewerbesteuer um ein
Jahr vorgelegt.

Der Staatsrat hat dem Entwurf zugestimmt. Am Freitag
dürfte sich der Preussische Landtag mit dem Entwurf befassen.

Ueber die Ablehnung der neuen Gewerbesteuervorlage stellt
der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Aischoff
dem „Amtlichen Preussischen Presseblatt“ folgende Ausführungen
zur Verfügung:

Einige Oppositionsblätter bezeichnen das Ergebnis der Ab-
stimmung über die Gewerbesteuer als große Niederlage der preus-
sischen Regierung und sprechen davon, daß hierdurch das preussische
Kabinett in eine höchst peinliche Lage versetzt worden sei. Diese
Darstellungen sind durchaus falsch.

Die ursprüngliche Vorlage der preussischen Staats-
regierung sah die unveränderte Verlängerung der Ge-
werbesteuer, und zwar ohne Ausnahme auf die freien Berufe, vor.
Diese Ausdehnung ist erst durch einen Antrag aus der Mitte des
Landtags herbeigeführt worden. Von einer Niederlage der Re-
gierung kann also nicht die Rede sein. Es bestanden im Landtag
und im Staatsrat lediglich Meinungsverschiedenheiten darüber, ob
die freien Berufe in das Gesetz einbezogen werden sollten. Es kann

7. Volkskonzert

Stadthalle.

Ein Konzert von bewundernswürdiger Art, in seinen Aggregaten
überdies für eine kollektive Veranstaltung etwas massig.
Drei große Sünde wirken auf das vorwiegend jugendliche Publikum
erfahrungsgemäß weniger lebendig und aufmerksamer als eine Folge
von kleineren, wechselvolleren Darbietungen. Da aber die drei
Sünde dieses Abends: Präludium für großes Orchester und Orgel
von Fritz Heil (Uraufführung), Dvorjaks Violinkonzert
A-Moll und Beethovens 7. Sinfonie, durchaus vorzüglichen Stil-
charakters waren, zeigte sich die Konzertsache recht befriedigt und
dankebar.

Den Wagdeburger Fritz Heil kann man einen erfolg-
reichen Komponisten nennen, denn seine instrumentalen Orchester-
werke „König Lear“, „Jubel“, „Sieg des Lebens“ und „Lebens-
kampfe“ haben Aufführungen im In- und Ausland erlebt. Sein
neustes Stück, eben das Präludium für großes Orchester und Orgel,
wurde im Januar d. J. in Chemnitz uraufgeführt. Es
ist anspruchsvolles Programm und von hervorragender Richtung.
Richard Strauss' nicht nur in der Idee sehr bemerkend. Der Ge-
dachte ist ein wirklichkeitstreuender Sämpfermann: Deutschland,
dann Krieg und seine Auswirkungen erschauert und vernimmt,
ist durch ein allen Deutschen als gemeinsam unterstelltes Ideal
verbunden, gestiftet und zu neuer Macht geführt werden. Dieses
Ideal der Vaterlandsliebe wird symbolisiert durch das Deutsch-
landlied, gegen das als Nationalhymne in nicht viel einzunehmen
ist, das uns aber wegen seiner Bedeutsamkeit immer etwas be-
dingung bleiben wird.

Ein drittes, dramatisch-bewegtes Motiv wird zu Anfang
entwickelt, um Unzufriedenheit und Zerrüttung des deutschen
Volkes zu deuten. Ein langsamer Satz voll harmonischer Dissonan-
zen soll Schmerz und Klage schildern, bis nach Wiederein-
führung des patriotischen Anfangsmotivs schließlich das Orchester
abdrückt — eine längere Pause wird nur durch hohe schwebende
Streicher ausgefüllt, und dann ertönen von der Orgel ganz leise
wie eine ferne Verheißung die ersten Takte des Deutschlandliedes.
Das ist ein recht hübscher Effekt, zunächst rein künstlerisch, aber
auch gedanklich, denn die Verwendung einer allbekannten, aber
harmlos gewöhnlichen Melodie ist immer ein jenseitiges
des eignen Ausdrucksmögens und der schöpferischen Phantasie
liegendes Hilfsmittel. Das Orchester sang sich dann ein hübsches
um Worte des Deutschlandliedes und um anmutig gemainte
Thema, bis die Handliche Melodie triumphiert, in C-Dur ver-
sieht sich, und Deutschland für diesmal wieder gerettet ist.

Wenn die Rettung des Vaterlandes doch so glatt und nach so
bewährten Mustern vor sich gehen könnte wie die Komposition
dieses Präludiums! Dieser naive Traum von der Einigkeit, diese
vielerlei Stammesperspektive! Was heißt hier Einmütigkeit im
Streben nach Wiederaufbau des Reiches, wenn ein Teil der
Deutschen die guten alten Zeiten mit Gott für König und Vater-
land wiederhaben möchte, der andre aber ein im Geist und Willen
erneuertes Volk heraufführen will? Von einer unter dem Segen
des Deutschlandliedes stehenden ewigen Koalition mit allen und
alten Deutschen wollen wir nun mal nichts wissen. (Auch die
andern denken sich ihr Zukunftsvaterland scheinbar etwas anders.)

Also was soll uns diese wiederholte, jeder melancolischen
Sentimentalität und Engherzigkeit anwachsende Idee...? ... so
ist's ein Traum gewesen, — dem Trümer ziemt nicht!

Nein, wir zürnen ihm nicht, obwohl er die dem Deutschland-
lieb gegenüberstehende Rolle als den „Geist der neuen Zeit“ bezeichnen
Wir haben Kunst gehört, nichts weiter. Und diese Kunst ist in der
Natur nicht einmal schlecht. Sie ist zwar unmittelbare Strauß-
Kunst, aber in diesen Grenzen gefasst. Das große üppige
Lebener kling, effektvolle Wendungen unverhalten das Ohr, die
Instrumentierung ist sehr ausgewogen (wenn auch die Katheter
mitunter etwas zuviel wird), kurzum: es ist eine moderne musi-
kalische Arbeit, die ohne Programm und ohne Deutschlandlied weit
mehr Sympathie genießen könnte.

Der Komponist dirigierte die Aufführung selbst, ohne Rou-
tine, aber mit verständlicher Eingabe. In der Orgel sah in be-
wehrt Juristatistik Georg Schach.

Dann trat Walter Bed (neuerdings ohne S) auf den Plan,
um den Solisten des Abends, Frau Robin, zu begleiten. Es
liegt leichter Stand auf dem Dvorjaks Violinkonzert, aber
das schneidende Kufiantennum des Komponisten und die un-
gängliche Artigkeit der aus dieser Partitur klingenden Volksmusik
wehen immer wieder mal als ein murriger Wind über die Noten,
so daß sie ihre alten Farben und ihren unzerstörten Glanz zurück-
gewinnen. Wenn nach dazu Robin sich über das Konzert her-
macht mit aller erneuernden Lebendigkeit seines Temperaments
und mit der Delikatess seines Tons, dann hat man doch wieder
Freude an dieser gedanklich befehdeten aber bei aller Lebens-
würdigkeit gar nicht flachen Musik. Der Beifall war denn auch
sehr herzlich.

Beethovens 7. Sinfonie haben wir schon öfters von Bed
gehört. Wir haben uns an seiner Art, die Grundlinien der
klassischen Form aufzudecken und durch klare Gestaltung bewußt
zu machen, gefreut. — ja wir hatten gegenüber diesem Gewinn an
reineren Reizen gern auf justils Kultivierung des Details
verzichtet, weil ja der Bau des Wesentlichen der klassischen
Sinfonie ist. Aber diese letzte Auslegung, in der Bed neben den
großen Steigerungen auch die kleinen Linien liebevoll ans Licht
brachte, mit dünnen Worten gesagt: auch dem Gefühl weiter ent-
gegenkam — diese meisterhaft ausgereifte und doch für Bed's
Kunsthaltung unbedeutend typische Interpretation war uns ein
ganz besonderer Genuß.

Das erfreulich große Publikum (die Stadthalle war wohl
ausverkauft) brachte denn dem „General“ und seinem bis auf
die etwas müden Bläser vorzüglich spielenden Orchester auch herz-
liche Applausen. — Es war das letzte Volkskonzert dieser Saison.
Wir glauben, daß der Erfolg dieser Veranstaltungen die Stadt
zu einer Erweiterung für das nächste Jahr ermutigen könnte.

E. d. e.

„Giftgas über Berlin“

Ohne Zensur in Hamburg.

Als erste Matinee für Mitglieder des „Bundes zur Förde-
rung neuerzeitlicher Bühnenwerke“, dargestellt von stellungslösen
Schauspielern, kam dieses umstrittene Tendenzstück auf der ge-
padigten Bühne der Volkoper ungenügend zur Aufführung.

Von Dr. Garbek und Hans Jenni Jahn, den Gründern des
Bundes, wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß keinerlei
politische Stellungnahme, sondern lediglich die Mithat, gegen poli-
tische Einmischung in Theateraufführungen zu protestieren, zum
Wahl dieses Stückes geführt hätten. Der neu gegründete Bund
den Unterrichts als das Stammpublikum einer projektierten,
großen literarischen Bühne Hamburgs bezeichnen, will zweierlei
fördern: Das zeitbewegende neue Drama sowie moderne Regie-
und Darstellungskunst, vornehmlich durch Gastspiele beschäftigungs-
loser Schauspieler. Das „programmatisch“ erscheinende Stück
von Lampel wurde dieser Signung noch besonders enträftelt durch
die Worte Jahn's, der es als Tendenzstück gut, aber in seiner
haltung noch zu jung fand, sei doch mit Hinblick auf die Zahl von
120 000 Opfern bei einer Giftgastatistrophe im Zentrum einer
Metropole bei den schlimmsten Gasen eine weit größere Zahl
vorauszusetzen.

Das „Giftgas“-Stück hat in Berlin, dem Schauplatz der
keineswegs so utopischen Katastrophe, lebhafteste Debatte entfacht.
Erst bei den Behörden, dann bei den Schriftstellern, schließlich, als
es wußt der in der Vorzensur gemachten Streichungen verboten
wurde, in der Öffentlichkeit. Hier interessiert uns weniger der
Inhalt des Stückes, der zweifellos Stofflich originell, aber drama-
tisch unzulänglich ist und daher eigentlich nur einen brennend
wichtigen Stoff zu möglichen großen Regieleistungen liefert.
(Man zeige das Stück als Film!) Uns interessiert vielmehr die
Auswertung solcher Stoffe, die wohl kühn sind, aber durchaus
in der Luft liegen. Ist denn die Gefahr des Gaskrieges endgültig
abgemeldet? Werden nicht doch noch irgendwo heimlich explo-
sionsfähige Giftgase verborgen gehalten oder gar erzeugt? Es ist
noch nicht lange her, als ganz Hamburg unter dem Phosgen-
Marm erbebt. „Was aber ist Phosgen“, wie die Chemiker in
Lampels Stück jagt, „gegen die Welsage von 1882?“

Gedankenfreiheit, die Verheißung aus dem Weimar Schiller's
und unsrer Verfassung von 1919, kann sie heute noch haltmachen
vor solchen Visionen? Das große Schaudern des fühlenden Ge-
italiers, die weltweite Phantasie des Dichters darf und kann nicht
durch politische Vorurteile beschnitten werden. Der Vormarsch
der Kulturreaktion wäre unaufhaltsam, und eine solche Militär-
diktatur, die jährelenden, erstidenden Menschen die Gasmasken
verweigert, nicht gar so weit ab, wenn eine beherrschende Knebelung
auch nur einschränkerweise geduldet würde. Von Wort und
Schrift, von Film, Rundfunk und Theater muß immer wieder ge-
fordert werden: mehr Wahrheit, mehr Freiheit! Das ist die zeit-
liche Bedeutung des Lampelschen Stückes, die es trotz seiner künst-
lerischen und politischen Schwächen inhuman macht. Es bringt
Nacht in eine oblique Angelegenheit dadurch, daß es die Geister
zu Widerspruch und Kampf anspornt.

Hamburg darf für sich in Anspruch nehmen, daß es vermag
hat, was Berlin nicht konnte: Ungeprüfte Wiedergabe eines
Stückes, das hinter die Kulissen gefährlichster Zeitfragen leuchtet.
Und damit wurde das Dichtwerk Lampels der ihm durch den Zu-
griff der Behörden übermäßig zuteil gewordenen Bedeutung ent-
kleidet; es wurde als autogemeinte Warnung erkannt und nicht
etwa als Aufdeckung korrupter Zustände, als welche es die Öffent-
lichkeit durch die Zensurgeheimnisträgerei teilweise angesehen hat.

Sauier

Indessen kein Zweifel bestehen, daß sowohl im Staatsrat wie im Landtag eine Mehrheit für die Verlängerung der Gewerbesteuer in der ursprünglichen Form der Regierungsvorlage vorhanden ist. Die Staatsregierung hat daher ihre eigne Vorlage erneuert, und der Hauptausschuß des Staatsrats hat heute morgen dazu Stellung genommen und keine Bedenken erhoben. Verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Erneuerung der Vorlage bestehen nicht.

Die Nichtverlängerung der Gewerbesteuer würde zu einer finanziellen Katastrophe in den Gemeinden führen und die Gemeinden zwingen, die gesamten Fehlbeträge durch Erhöhung der Wertsteuern und gewaltige Erhöhung der Gemeindefähigkeitszuschläge zu decken. Kein verantwortungsbewußter Politiker wird die Verantwortung für solche Maßnahmen auf sich nehmen wollen.

Abstumpfende Schwarzmalerei

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte am Mittwoch die Beratung des Haushalts für 1929 beim Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fort.

Der Berichterstatter, Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.), weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Landwirte sich mehr als bisher der Abschlagorganisation zuwenden. Er vermißt Angaben über die Tätigkeit der Kaffeekasse und ihrer Verluste sowie über die Gehälter der Rentner. Gegenüber den Ueberreibungen der agrarischen Presse weist der Redner darauf hin, daß die gesamte Steuerleistung der Landwirtschaft bei einem Ertrag von 15 Milliarden nur 800 Millionen Mark oder 5 Prozent betrage. Die Landwirtschaft zahle auch durchweg weit niedrigere Zinsen als die übrige Wirtschaft. Die Verschärfung über die Verschuldung der Landwirtschaft lasse gute Seiten ganz vermissen. Die ständigen Klagen würden nur abtumpfend. Die Sozialdemokratie anerkenne die Not der Landwirtschaft in beängstigender Form. Aber die Schulden seien zu hoch berechnet.

Reichsernährungsminister Dietrich sagt Unterstützung für die mittelständische Kleinwirtschaft zu. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Realdebite um 500 Millionen Mark zeige, daß die Konsolidierung der Schulden fortschreite. Man sei jetzt dabei, die Frage anderer Arbeitsmethoden nachzuprüfen, ebenso wie die Frage der Um- und Ausbildung deutscher Arbeiter als Ersatz für die ausländischen Wanderarbeiter. Der Minister kündigte dann die Erweiterung des Reichsmilchschulden in einen Reichsernährungsausschuß an. Ein Erlaß der Rentenbankzinsen sei im Augenblick nicht möglich, doch sollen Erleichterungen gemäht werden.

Abg. Frau Wurm (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß Maßnahmen getroffen worden sind, die die Einfuhr von Corned Beef behindern. Sie wendet sich ferner gegen die Behauptung eines bürgerlichen Redners, daß die Konsumgenossenschaften bei der Belieferung mit Gefrierfleisch vor dem Handel bevorzugt würden.

Die Einnahmen des Etats werden schließlich genehmigt. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, der Not der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten besondere Beachtung zu schenken.

Das Auslieferungsgesetz

Im Rechtsausschuß des Reichstags beantragte die sozialdemokratische Fraktion, daß eine Auslieferung nur zulässig sein soll, wenn Gewähr dafür besteht, daß der Ausgelieferte in einem ordentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt wird und keine in Deutschland unzulässige Strafe erhält.

Abgeordneter Rosenfeld führte dazu aus, eine Auslieferung sei nicht zu beantragen, wenn der Ausgelieferte vor ein Ausnahmegericht gestellt werde, vor dem keinerlei Rechtsgarantie für die Verteidigung vorhanden sei. Deutschland dürfe auch nicht die Hand dazu bieten, daß gegen einen Auszuliefernden eine Strafe vollstreckt werde, die man in Deutschland nicht mehr kennt.

Abgeordneter Bell (Zentrum) wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag mit der Begründung, daß nach dessen Annahme die Auslieferungen an ein Land unmöglich wären, in dem noch die Prügelstrafe vollstreckt werde.

Abgeordneter Rosenfeld erwiderte, wenn Deutschland an ein Land ausliefere, das die Prügelstrafe noch vollziehe, so mache es sich mitverantwortlich für die Vollstreckung einer so barbarischen Strafe.

Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 14 gegen 18 Stimmen abgelehnt, da auch der Abgeordnete Ehlermann (Demokrat) dagegen stimmte. Im übrigen wurde das Gesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen.

Abgeordneter Morum (Soz.) brachte dann den Antrag ein, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den in Vollzug des Artikels 7 Ziffer 4 der Reichsverfassung ein Reichs fremdenrecht geschaffen wird, welches insbesondere das Asylrecht politischer Flüchtlinge regelt.

Die Fremden, insbesondere die politischen Flüchtlinge, dürften — so betonte der sozialdemokratische Redner — nicht der Willkür der Behörden ausgeliefert werden. Besonders in der letzten Zeit hätten sich eine Anzahl von Fällen ereignet (Beispiel Trotski), die dringend Veranlassung gäben, hier feste Bestimmungen aufzustellen.

Der Antrag wurde mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Auch hier hatte der Abgeordnete Ehlermann (Demokrat) den Ausschlag gegeben.

Sozialpolitische Forderungen

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Ausdehnung des Schwangerschutz- und Wöchnerinnenzuschusses auf die Landarbeiterinnen und Hausangestellten.

Die Abgeordneten Frau Schroeder und Jäder (Soz.) verwiesen auf die Gefahren der Arbeit für die schwangeren Frauen. Sie hoben außerdem die Bedeutung der Frage im Hinblick auf den Geburtenrückgang hervor. Sowohl die Regierungsbekanntmachung als auch die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen mußten den vorgebrachten Argumenten zustimmen. Inwiefern sollte der für die gewerblichen Arbeiterinnen und Angestellten gegebene Schutz — so behaupteten die bürgerlichen Redner — nicht ohne weiteres auf die Hausgehilfinnen und Landarbeiterinnen übertragen werden. Demgegenüber betonte die Vertreterin der Sozialdemokratie die Wichtigkeit des Kündigungsschutzes für alle Arbeitnehmerkategorien. Trotzdem wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Angenommen wurde mit allen Stimmen, also auch mit den Stimmen der Sozialdemokratie und der Kommunisten ein Antrag des Zentrums, wonach die Regierung ersucht wird, den Schwangerschutz- und Wöchnerinnenzuschuß auch für die Landarbeiterinnen und Hausangestellten zu regeln.

Bayerns Finanzklemme

Im Bayerischen Landtag stimmte am Mittwoch Finanzminister Dr. Schmölzle ein lautes Klage lied über die Lage der bayerischen Staatsfinanzen an. Bemerkenswert war seine Erkenntnis der Notwendigkeit einer durchgreifenden schmerzhaften Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Die Vorbereitungen der Regierung seien bereits abgeschlossen. Der Minister hofft die Angelegenheit so beschleunigen zu können, daß bereits der nächste Staatshaushalt im Zeichen der Verwaltungsreform stehen werde. In seinem eignen Meßort sei durch Aufhebung von 24 Messungsämtern mit einer Einsparung von 400 000 Mark,

Der Inhalt des deutschen Memorandums

Paris, 18. April. Das deutsche Memorandum ist der Sachverständigenkonferenz in einer Vollziehung am Mittwoch nachmittag überreicht worden. Es wurde sofort verlesen. Anschließend entspann sich eine längere Diskussion darüber, die nicht nur die Zahlen selbst, sondern auch die Bedingungen zum Gegenstand hatte, von denen die deutsche Delegation ihre Uebergabe abhängig gemacht hat. Man einigte sich schließlich dahin, die weitere Debatte über Höhe und Dauer der deutschen Zahlungsverpflichtungen einem Unterausschuß zu überlassen, in dem Deutschland durch Dr. Schacht vertreten sein wird. Dieser Ausschuß tritt bereits am Donnerstag vormittag zusammen. Wenn er seine Beratungen beendet haben wird, soll die nächste Vollziehung der Konferenz stattfinden.

Ueber die von deutscher Seite vorgeschlagenen Zahlen ist eine authentische Mitteilung bisher nicht erfolgt. Man weiß darüber nur, daß die deutsche Delegation nicht eine gestaffelte, sondern eine feste, auf die Dauer von 37 Jahren zu zahlende Annuität vorgeschlagen hat. Die Differenz zwischen dem Kapitalwert, der von den Alliierten

in ihrem Memorandum genannten Zahlen und dem Kapitalwert der deutschen Vorschläge dürfte sich auf der Höhe von etwa über zehn Milliarden bewegen.

Uebrigung der Pariser Presse

Paris, 18. April. (Eigner Drahtbericht.) Die gesamte Pariser Presse lehnt in den Tönen höchster Empörung das deutsche Memorandum ab. Die in dem Memorandum genannte Annuität von 1650 Millionen jährlich wird von den meisten Zeitungen zum Unfug genommen, um in schärfsten Ausführungen gegen die deutschen Sachverständigen zu polemisieren.

Der „Matin“ meint, das deutsche Memorandum gehöre zu den Schriftstücken, die man lediglich aus Höflichkeit lese. Andre Blätter sprechen von einem lächerlichen Angebot, von einem kläglichen Schriftstück, ja sogar von einer Unverschämtheit. Das „Echo de Paris“ meint, niemand denke daran, das deutsche Angebot anzunehmen. Die Haltung der Pariser Presse zeigt jedenfalls, daß noch viele Schwierigkeiten bis zu einer Einigung zu überwinden sind.

die in den nächsten 3 Jahren wirksam werden, bereits der Anfang gemacht.

Lebhaft beklagte Dr. Schmölzle die Steuerunlust in manchen ländlichen Bezirken, die durch politische Agitation nachteilig beeinflusst werde. Zu der Klage des bayerischen Staates beim Staatsgerichtshof wegen der Eisenbahn- und Postabfindung erklärte der Minister, daß die Regierung diesen Schritt nur ungern unternommen habe und nur mit Rücksicht auf die sonst zu befürchtende Verzögerung. Die Kürzung der Steuerüberweisungen bedeute für Bayern einen Ausfall von rund 7 Millionen. Das Mehrkommen an Steuern, das sich aus der Entwicklung der Wirtschaft ergebe, müsse unbedingt auch den Ländern zugute kommen. Die Reparationsverpflichtungen des Reiches seien gewiß die vorrangigsten Verpflichtungen. Darüber dürfe aber die Lebensnotwendigkeit der Länder nicht außer acht gelassen werden.

Abrüstung in Genf.



Die Diplomaten: „Wie waschen wir dem Untier wieder einmal den Pelz, ohne ihn naß zu machen?“

Politische Anechlichkeit

Der sozialdemokratische Abgeordnete Keil unterzog am Mittwoch — anlässlich der Staatsberatung im Württembergischen Landtag — die Politik und die Finanzgebärung der Reichsregierung Volz einer scharfen Kritik.

Die Regierung mache der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie die Länderhoheit finanziell untergrabe. Dabei wäre es gerade der Sozialdemokratie zu verdanken, daß im Reich die Steuerüberweisungen an die Länder um 300 Millionen Mark nicht angenommen worden sei. Die gleiche politische Anechlichkeit zeige sich auch auf andern Gebieten.

Die Regierung beklage sich darüber, daß sie vom Reich nichts auf das Konto der Vorkaufabfindung erhalten hätte. Das sei unannehmlich. In den Jahren 1925 und 26 habe Württemberg für die Post vom Reich 7 Millionen erhalten. Die württembergische Regierung habe diesen Betrag aber nicht als Einnahme in ihren Etat eingestellt, sondern stillschweigend ihrem Grundstücksvermögen zugewendet, so daß die Öffentlichkeit bis heute nichts davon erfahren habe. Die gleiche Anechlichkeit habe man in Bayern beobachtet, wo man noch heftiger auf das Reich schimpfte als in Württemberg. Bayern habe 25 Millionen Mark aus Vorkaufgelder in Form eines Darlehens, aber ohne Zinszahlung und ohne Vereinbarung über Rückzahlungsbedingungen erhalten. Es sei nötig, daß die Öffentlichkeit über solche Vorgänge in lokaler Weise unterrichtet werde.

Im übrigen biete der Etatsentwurf ein Spiegelbild der Regierungspolitik. Aus ihm sei die völlige Stagnation ersichtlich, in die das Land seit dem Amtsantritt der Reichsregierung im Jahre 1924 geraten sei. Den Grund hierfür bilde die mangelnde Aktionsfähigkeit der Regierung. Sie habe sich im Juni vorigen Jahres unter Mißachtung des Willens der Wähler etabliert: „Wollten die Wähler etwa von Sozialdemokratie regiert werden, dem sie eine katastrophale Niederlage bereitet haben? Nein, sie haben die Sozialdemokratie zur stärksten Partei des Landes gemacht. Aber sie ist, obwohl sie sich zur Uebernahme der Verantwortung sofort bereit erklärt hatte, bisher planmäßig ausgeschaltet worden.“

In der Sozialdemokratie hat niemand persönliche Sehnsucht nach dem Ministerposten, aber sie kämpft um die Gleichberechtigung der Arbeiterklasse im Staat. Wenn das Zentrum jetzt den Bürgerblock anstrebt und sich weigert, an einer Koalition mit der Sozialdemokratie teilzunehmen, so wird diese das Volk zu einem scharfen Kampf mit dem Ziele der Herbeiführung von Neuwahlen aufufen.

Kommunisten als Unternehmer

Wo Kommunisten irgendwo leitende Stellungen innehaben, läßt ihre Willkür und Brutalität dem Personal gegenüber nichts zu wünschen übrig. Klein Wunder also, daß es in vielen kommunistischen Zeitungsdruckereien zu schweren Konflikten mit den organisierten Buchdruckern ge-

kommen ist, in einigen sogar zur Arbeitsniederlegung, der sich selbst kommunistisch orientierte Buchdrucker anschlossen, wie z. B. in Solingen.

Wie in Solingen ist aber auch in dem Chemnitzer kommunistischen Zeitungsbetrieb so unverschämt mit dem Personal verfahren worden, daß es zum Streik gekommen ist. Der letzte Grund war die politische Maßregelung von neun Handgebern. Es wird drauflos rationalisiert und drauflos entlassen. Natürlich nur Nichtkommunisten, und ohne jede Fühlungnahme mit den Vertretern der Belegschaft.

Interessant ist nun, was das Magdeburger Kommunistenblattchen im Zusammenhang mit diesen Konflikten über Rationalisierung zu erzählen weiß:

Jeder verständige Arbeiter wird einsehen, daß Druckereien kommunistischer Zeitungen nicht mit den kapitalistischen Druckunternehmungen, die Kiesenprofite scheffeln, zu vergleichen sind, daß sie unter den heutigen Verhältnissen schwer zu kämpfen haben und kein überzähliges Personal ohne Beschäftigungsmöglichkeit durchschleppen können.

Natürlich nicht! Aber die Buchdrucker lassen sich bei einem eventuell notwendig werdenden Abbau keine politischen Maßregelungen gefallen. Sie lassen sich auch nicht so brutal und jählich behandeln, wie es in Solingen und Chemnitz geschehen ist. Das Magdeburger Kommunistenblatt freilich deckt das alles und erdreistet sich daneben, über Mißstände in sozialdemokratischen Betrieben zu zetern.

Serbischer Protest gegen Italien

Im Mittwoch nachmittag machte als Beauftragter der jugoslawischen Regierung deren Vertreter in der Abrüstungskommission in Genf den Völkerbundsekretär Drummond auf die falschen italienischen Nachrichten über geplante serbische Bandenangriffe auf italienisches Gebiet aufmerksam. Er betonte, daß Jugoslawien keinerlei Angriffspläne gegen Italien hege und es lebhaft bedaure, daß durch derartige falsche Nachrichten das Verhältnis zwischen dem italienischen und dem jugoslawischen Volke getrübt werde.

Alle jugoslawischen Gesandten sind angewiesen, bei den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, einen ähnlichen Schritt zu unternehmen.

Jugoslawien hat sich also von der ursprünglichen Absicht, dem Völkerbundsekretär für den Völkerbund eine offizielle Note zu übergeben und in dieser Note eine Völkerbundskanzel gegen die Verbreitung falscher Nachrichten zu verlangen, abbringen lassen. Nicht zuletzt ist hierfür in den privaten Verhandlungen das Argument ausschlaggebend gewesen, daß die betreffenden geschichtlichen Dokumente von einem Trienter Privatkorrespondenten der faschistischen Presse stammten und nicht von der offiziellen Agentur Stefani. Die Italiener lehnten jede Verantwortung für diese Veröffentlichungen mit dem Hinweis auf die Pressefreiheit ab! Es ist trotzdem nicht ausgeschlossen, daß der jugoslawische Schritt weitere Folgen haben wird.

Notizen

Ständin nach Mexiko geschickt. Der nigaraguaische Bandenführer, General Candino, der seit 1927 einen Guerillakrieg gegen die Vereinigten Staaten führte, hat nunmehr seinen Widerstand aufgegeben und den Entschluß gefaßt, nach Mexiko zu flüchten. Wie aus einem Bericht des nigaraguaischen Gesandten in Honduras an den Präsidenten Morcoba hervorgeht, hat die Regierung von Honduras dem General Candino sicheres Geleit durch ihr Gebiet garantiert. Candino reist unbewaffnet unter einer starken persönlichen Deckung.

Wiedergutmachung an Holland. Die englische Regierung hat sich Holland gegenüber bereit erklärt, für die während des Weltkriegs der niederländischen Fischerflotte zugefügten Schäden einen Betrag von einer Million Gulden zur Verfügung zu stellen. Dem Entschluß der englischen Regierung sind monatelange Verhandlungen vorausgegangen.



Ah, Sunlicht Seife...
nur sie gibt der
Wäsche diesen Wohlgeruch

WOCHENEND

ANGEBOTE

Immer etwas aussergewöhnliches in Auswahl, Qualität u. Preis.

Herren Socken

Herren-Socken Baumwolle, in schönen Jacquardmustern Paar 0.75
 Herren-Socken feinstes Satin, einfarbig Paar 0.95
 Herren-Socken mit Rummelbe, dunkelgrün Paar 1.25
 Herren-Socken Seidenhaar mit 2 Seide, l. mod. St. Paar 1.75

Schürzen

Rummelschürze bunte Zeifas, l. od. große Form, 3. Kreistufen 1.00
 Tischschürze in Sammet, mit Rücken garniert, beide Farben 1.85
 Arbeitsschürze aus gemusterter Sammetplatte, extra stark 1.95
 Mäuserschürze in Sammet, Oberseite gestirnt 1.20 1.15 1.00

Seifen Parfümerien

Leder-Etui mit Spiegel, Kamm und Nagelfeile 1.00
 Lavendelseife gute Qualität, 3 Stück im Karton 1.00
 1 Kiesel Kernseife "Keine Glycerin" 1.00
 Seifenkasten 50 % Feingehalt, 1-Pfund-Beutel 1.00

Schirme

Moderner Damenschirm einfarbig, mit Spitze, sehr dauerhaft 4.95
 Halbeschirm Da = enschirm, Gestalt, einfarbig 5.75
 Eleganter Damenschirm in guter Gestalt, dunkelgrün 8.95
 Damenschirm, 2. Seide in empfindl. Ausführung 12.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, mit Douelsohle u. Hochferse Paar 0.65
 Damen-Strümpfe Reib Paar 0.85
 Damen-Strümpfe feinstes Satin, einfarbig, l. Qualität, 2. Seide Paar 1.45
 Damen-Strümpfe Bembergseide, Silber Paar 2.65

Wälche

Wagenkissen mit Stickerei garniert 1.65
 Couvert mit Stickerei 2.95
 Laufkleiden in weiß, Größe, farbig bestickt 1.65
 Kindersape aus weißem Flanell 3.75 4.50

Lederwaren

Aktenmappen Leder 3.85
 Damen-Beutel-Handtaschen Leder 3.85
 Goldtaschen Sammetleder in vielen Farben 2.45
 Coupletter 60, 65, 70 cm lang Stück 5.75

Berufskleidung

Koch- oder Konditorjacke gute Rippenware 5.95
 Fleischerjacke prima Seide, mit Gürtel und Umlegebogen 7.25
 Eisenhosepaar in Rippe, nach Vorgröße 5.50
 Kesseltuch mit 10er Saum, aus bestem Stoff 8.50

Trikotagen

Herrenhose malinfarbig 1.75
 Herren-Einsatzhemd 1.85
 Damen-Schürzer Baumwolle 0.85
 Dam.-Lumberjack od. -Pullover mit 2 Seide, in schönen Mustern 3.95

Schürzen

Kleiderschürze aus l. gezeiftem Leder, Größe 42 bis 48 3.50
 Kleiderschürze a. Bl. w. Trauben, 2. Ober- und 1.2. Bod. gem. Gr. 42 bis 48 4.95
 Küchenmittel mit langem Arm, in Simon 5.25
 Zopf r. Unterrock gezeift oder farbig 1.85

Schmuckwaren

Perlenkette 180 cm lang 2.50 2.00 1.00
 Ohrringe mit 2000 Silberhaken 1.00 0.75 0.50
 Wildledergürtel in vielen Farben 2.95 1.95 1.25
 Reisewasch gutem Preiswert 5.75 5.25

Kurzwaren

Vorführungen in der Kurzwaren-Abteilung
 Maschinen-Schnellstopfapparat für jede Nähmaschine verwendbar 0.60
 Isore-Stopfapparat mit Nähgangauswahl 0.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe mit schöner gefärbter Manschette Paar 0.95
 Damen-Handschuhe mit Bildleder, mit Manschette Paar 1.65
 Damen-Glacéhandschuhe Paar 3.75
 Damen-Glacéhandschuhe mit Umschlagmanschette Paar 5.75 3.95

Modewaren

Bindekragen die große Mode, Crêpe de Chine, glatt od. m. Spitze garn. 2.25
 Fechtgarnituren Kunstseidenstrick, Subi- und Schaltragen 2.50
 Z-pfeiltuch Crêpe de Chine, moderne Ausführung 3.75
 Moderne Krawattenbänder 5 und 7 1/2 cm breit 1.50 1.25 0.75

Papierwaren

Quartblock feiniert, kariert, glatt 50 Blatt 0.45
 Papier-Servietten 100 Stück 0.50

Talchenlüber

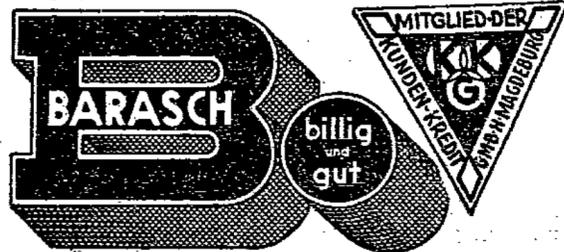
Herren-Tücher weiß und buntfarbig, gute Qualitäten 8 Stück 1.00
 Damen-Batisttücher mit Hofstaum und farbigen Zäckchen 6 Stück 1.00
 Damen-Stickere Tücher Stück 0.32 0.26 0.22 0.18 0.12
 Damen-Batisttücher mit Hofstaum zum Befädeln Stück 0.28 0.24 0.16 0.11

Kurzwaren

Kinder-Strümpfhalter Paar 0.35 0.45 0.25 0.20
 Damen-Strümpfhalter Paar 0.75 0.60 0.50 0.38
 Herren-Sockenhalter Paar 1.10 0.95 0.75 0.50
 Gummilitze mit verstärkter Kante 6-Meter-Stück 0.50

Schreibwaren

Schreibhefte alle Sorten, 3 Stück 0.25 12 Stück 0.95
 Tuschkasten 1.00 0.50 0.25



Schuhwaren für jeden Beruf, la. Qualität
Agnes Koch wwe.
 4 Jakobstrasse 4

Gruden / Herde
Giesau Feinstes 23-25
 Schmalzbrücke 2 Gegründet 1900
 Täglich frisch zubereitete Pasten-Gruden
 Auf Wunsch Retenzahlung gestattet

Günstige Mann-Atturwaren und Kurzwaren, Herren- und Knaben-Anzüge
 Damen-, Herren- und Kinder-Büchse, Oberhemden, Berufs-Kleidung
 kaufen Sie am billigsten bei
Peter Teut, Stendal
 Schützenstraße 22

MÖBEL
 Sie kaufen aber bezahlen billiger in guter Qualität direkt ab Fabrik
 an Zahlungsung: 15% Rabatt bei Vorzahlung!
 Betten
 Holz a. 25.- an
 Stahl a. 24.- an
 Röhren a. 23.50 an
 Auflegebetten a. 13.- an
 Stahlbetten a. 12.- an
 Speisestühle a. 35.- an
 Schränke a. 65.- an
 Küch. a. 142.- an
 Compl. Esst. und Speisest. mit 4 Stühlen
Wilhelm Heil
 Magdeburg, Tischlerbrücke 11, 1. Etz.
 Vertreter der Firma G. G. G. G.



Was Frauen interessiert..

Vor allen Dingen die Mode; Modeberichte der Tageszeitungen und Zeitschriften werden mit Interesse verfolgt. Indessen haben diese Berichte nur einen bedingten Wert, hören wir hierüber einmal die Ansicht einer klugen Frau: „Eigentlich sind mir die Modeberichte in den Zeitungen und Zeitschriften, für sich allein betrachtet, viel zu idealisiert. Das ist ja auch klar, denn sie können nicht die verschiedenartigen finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Frauen berücksichtigen. Ein richtiges Bild bekomme ich immer erst, wenn ich mir ganz genau ansehe, was mir die einzelnen Modestellen unserer Stadt in ihren Anzeigen mitzuteilen haben. Die Anzeigen sind greifbare und verständliche Modeberichte, denn sie sagen mir gleichzeitig, was ich für Kleider oder Hüte anzulegen habe, die mir gefallen.“ — Die Modehäuser unserer Stadt wissen, daß der Anzeigenteil der „Volkstimme“ von einer großen Lesergemeinde als beste Informationsquelle in allen privat-wirtschaftlichen Fragen beachtet wird.

Porzellan ist ein Schatz
WOLF SEELENFREUND
 hat's

Die bekannten preisgekrönten Kaffeeservice

	In Serien A	B	C
für 6 Personen, 9tellig	8.-	12.-	16.-
für 12 Personen, 15tellig	12.-	18.-	24.-
Teller, dazu passend	0.60	0.75	1.-
Kuchenteller, dazu pass.	1.50	2.-	2.75

Wolf Seelenfreund
 Breiter Weg :: Jakobstraße :: Sudenburg :: Buckau

Willkommen in Hannover,
 auf zu Prommen,
 Blumenstr. 29.

Blumen-, Gemüse-Samen
 Dahlien-, Gladiolen-, Knollen-, Saatkartoffeln, Dünger
 Kleilverkauf Kleilverkauf
Samenhandlung Nitzsche
 Magdeburg-Sudenburg, Bahnhofsstraße 129a b
 gegenüber Navernhauhaus. — Kein Laden

Auto-Fahrschule Zentral
 Landwehrstr. 6. Tel. Norden 22041-42
 Prospekt frei. 885

Burg Prima Speisefarbstoffen
 gelbe, rote, weiße, und Futterfarbstoffen zu haben bei
B. Krüger, Schulstr. 49 Telefon 574
 Ein Mittwoch u. Sonnabend a. d. Wochenmarkt

Reichsbanner-Einheitsanzüge

vorschriftsmässig
Gebr. Sklarek, Berlin
 Generalvertreter **C. Lecker, Tischlerbrücke 33**
 Ortsgruppen werden auf Wunsch besucht und gleich beliefert
 Stoffe in allen Farben und Preislagen zu haben

Amaterusa

Ein Lied aus Japan.

Der Tempel — Federnsäulen, geschwungenes Dach, im Winde wehende Papierbänder: buntes Seidenpapier — ein Freilichttempel — drüben die bronzefarbene Felswand — hüsch: die blaugrünen Niesensalamander — horche du: das Spiel der Harfen: der Wind singt in den Niesern und Fichten: rotleuchtende Stämme, vielgewundene Äste: die wie Gigantenfinger in die glasgrüne Luft greifen — ein fallendes kleines Gewässer: Schaumperlen am Bach — eine zierliche Brücke — eine grüne Wiese: der grüne lenzige Tempelteppich — die Wiese: drauf Kameliengebüsche, in Blüte: rot, weiß, rotiggelammt, gelb und violett — und auf der Wiese steht Amaterusa: die Sonnengöttin Nippons — sie hebt ihre Arme, sie winkt, sie ruft — können wir widerstehen? Nein, wir senken uns — wir kommen: unsere Flugmaschine „Frischkauf“ schwebt abwärts — Vorsicht — ein erster Sprung — noch mal hoch — jetzt langer Auslauf über die Wiese — dann: Amaterusa heißt uns Lustsejler willkommen: Japans Sonnengöttin, Japans Volksgeist — symbolisiert in jungfräulicher blühender Schönheit.

Dort steht der kleine Pavillon — aus Bambus — seidene Seffel uns niedrige Tischchen — hier duftet der Tee, Reiskuchen und landierte Früchte — Amaterusa bedient uns, ein gültiges Lächeln umspielt ihre purpurinen Lippen — wir Lustsejler zu Gast im Garten der schönen Tempelgöttin. Schon warm weht der Monsun über Japans grünbraune Berge.

Weit schweift der Blick — er schaukelt über die gebirgigen Wellen und Kämme — König der Berge ist der Fujiyama: dreitausendachtzig Meter hoch — König Fujiyama trägt eine glühende Kristallkrone aus Schnee und Eis — mittendrin ein brennender Rubin — Japans höchster Berg: der Fujiyama: ist ein Vulkan! König Fujiyama, King Vulkanos — zeigt uns seine Macht — er trampelt mit den felsigen Füßen: das zittert ganz Japan — Städte türzen ein, Flüsse springen wutlos über die menschlichen Siedlungen hinweg — Berggründen spalten sich — schwefelige Dämpfe quirlen aus der vulkanischen Tiefe gelbringend herauf — die See springt auf — wenn Vulkanos zum Range ruft: dann ist die Lärzerin da, die Sturmflut — die mit den weißen wilden Gliedern — Wasserberge wälzen sich über Japans Küsten, Hafenstädte bergurgen unter der Springflut — hier aber steht Amaterusa auf: Japans Sonnengöttin, die Herrscherin im Vergeltungstempel Schintu — sie breitet ihre Hände — ihr Strahlenblick bannt die Wildheit des Bergkönigs Fujiyama — erschöpft sinkt er auf seinen felsigen Thron zurück — wieder sanft und träumend — der heilige Berg des Sonnenlandes Nipponien.

Amaterusa streicht mit ihren goldenen Händen über unsere träumenden Stirnen — wie duftet der silberne Dampf des Tees — wie duften die Narzissen und die Hyazinthen — herrliche Beete vom Pavillon Amaterusas. Amaterusa lächelt — das ist wie ein schwingendes Kinderlied, Volkslied — der Sonnengöttin Lächeln macht uns glücklich und weitsehend.

Wir übersehen mit sonnig durchgeistigten Augen das Land, die Länder Nipponiens. Der Große Ozean — drüben, drüben liegt Amerika — leise blänkert das Goldene Tor San Franzisko — mitten im Ozean die bunten Inseln Hawaii — von dort her sind wir mit unserm Lustloz „Frischkauf“ nach Japan übergeflogen — Japan — dem großen asiatischen Festland vorgelegt, wie eine Gruppe wachsender Kunde — tobende Vulkanaugen — goldene Ketten der japanischen Bourgeoisie zwängen den Volksgeist zu Fron und Untertänigkeit — aber in der Gestalt der Sonnengöttin Amaterusa lebt Japans Volk schon das Leben einer freieren, ichoneren, sozialen Zukunft.

Amaterusa, edles Mädchen, Blumenfee, Strichmündige du — warum senkst du dein Haupt — Tränen tropfen von den schwarzen Wimpern deiner Augen — hu: was war das: pi-pa-puff — Getöse und Gebälge — Schüsse, Standrecht, die Bourgeoisie lächelt grimmig: fünfshundert japanische Sozialisten wurden erschossen — die Avontel eines neueren Glaubens — des Glaubens an die Selbstständigkeit des arbeitenden Volkes — des Glaubens an die Gemeinshaft der Werkstätten aller Länder! Japans Bourgeoisie herrscht tyrannisch.

Da singen auf dem Bambusdache unseres Pavillons die Vögelein — blaue Nachtigallen und rote Finken — Amaterusa, Japans Sonnengöttin und Volksprophetin hebt wieder ihr Haupt — sie weist mit ihrer Hand nach Nord und Süd — da sehen wir Japans Gestalt — im Norden Insel Jesso — in der Mitte das langgezogene Inselland Honbu — im Süden die Inseln Schikoku und Kjusiu. Japan — Inseln an Ausdehnung weit wie von Nordfrankreich bis hinab in den ägyptischen Sudan. Japans Bauern bei fleißiger Arbeit — Reisfelder, Gerstensaaten — Plantagen von Maulbeerbäumen (das Blatt für die Seidenraupen) — Teeplantagen — Tabakfelder — Hanf — und das schwarze Gebüsch des Firnisstrauches — dessen Blut den flüssigen Lack gibt.

Japans Küsten — Fischerflotten mit bunten Segeln — und Japans große Städte alle an der See, oder nahe dran — Osaka Stadt: zweieinviertel Millionen Bewohner — Tokio: eine Million — Yokohama: eine halbe Million — Kobe: dreieinviertel Million — alles industriell arbeitende Menschen. Import der

Gütern: Baumwolle, Eisen, Reis aus Indien — Export der Gütern: Seide, Bronze- und Lackwaren, Textilien, Büchholzer, Tee, Porzellan, Strohwaren und Kampfer. Haupthandelsland — die U. S. A. Amerika kauft von Japan jährlich für zwei Milliarden Goldmark Waren — es verkauft Maschinen, Autos und Lokomotiven an Japan: für und eine Milliarde Mark jährlich Amerikas Geld und Maschinen sind die treibende Wirtschaft Japans: wirtschaftlich. Politisch aber sind Japan und Amerika einander feind!

Amaterusa, Japans sonnige Volksgöttin — deutet uns Japans Zukunft — ihre Mädchenhand, die Hand der noch ungeborenen Geschlechter Japans — weist über die stlichen und



südlichen Meere — Japan: heute 60 Millionen Menschen (Land groß wie Italien) — Japan wird in einigen Jahrzehnten hundert Millionen Menschen ernähren müssen — das kann es nicht — da, Amaterusas Hand weist auf die große Inselwelt der Philippinen — dort ist Platz für unsere Menschen — und dort im fernen Südosten ist Platz für Japans Volk — die unerforschten weiten Humusländer Südamerikas. Dank Monroe aber ist Japans Expansion im Wege — wir sind von Natur aus Feinde. Wann rechnen wir ab? Soziale Erkenntnisse werden die Konflikte friedlich regeln. Nicht Kriege — sondern Verträge. Japan muß leben — der soziale Geist der kommenden Welt wird das nicht behindern wollen. Und auch Australien, das menschenarme Land — auch das wird, nach dem Zerfall des britischen Weltimperiums — von den fleißigen Kulturhänden Japans zu Gärten der Menschheit umgewandelt werden. Also sprach zu uns Frischkauf-Seglern die Volksseele Japans — die Schirmgöttin Amaterusa, die Strichmündige — die Kraft der Arbeit und des Hirns.

Die Sterne gingen auf — goldene Leuchtblüten über japanischer Nacht — bitterlich duftet die Blütenwelt des Mandelbaums — Nachfolger schwirren schwer um unsere träumenden Stirne — und ganz leise beugt sich über uns das liebende Mädchen Amaterusa — sagt mir, wen liebt die Sonnengöttin nicht? Decken die Wolken des Mittags ihr Antlitz — dann liebt sie dich im Traume — die kirchenmündige Amaterusa — die Sonne einer freien menschlichen Zukunft! — Mar Fortu.

Der Büchertisch

Wilhelm der Zweite. Von Emil Ludwig. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. Gebunden und mit acht Porträts versehen 2,85 Mk. In Hunderttausenden von Exemplaren, allein in Deutschland, gekauft, von Millionen gelesen, in neun fremde Sprachen übersetzt und in der Presse der ganzen Welt besprochen. Wenn man diesen Siegeslauf des Buches betrachtet — eines Buches, das nicht Roman oder Drama, sondern eine Biographie ist —, so läßt sich nicht abschätzen, wieviel von diesem Erfolg der Inhalt des Wertes errungen hat und wieviel die Form; in welchem Maße der Stoff und in welchem Maße dessen Gestaltung das Buch Emil

Ludwigs über Wilhelm II. zu einem wahren Volksbuch und Gemeingut aller Stände gemacht haben. Ludwig zeichnet von seinem gelben sein hochgetriebenes Bild, sondern er schildert ihn mit jener grausamen Liebe des Künstlers, der Wahrheit suchen und schaffen will. Und die Wahrheit, die sich dem Verfasser erschließt? Die, daß sein Held kein Held ist; weder im primitiven, physischen Sinn noch im dichterischen. Das Schicksal ereilt ihn nicht wegen der Größe seiner Charaktereigenschaften, nicht weil er durch Emporkommen den Neid der Götter erweckte, sondern seine Schuld und sein Verhängnis sind Kleinheit und Schwäche. Wir sehen ihn in Ludwigs Buch als einen typischen Menschen des Jahrhunderts, — aber nicht als dessen edelsten Typ. Sein deutlicher Wesenszug ist Eitelkeit; er ist uniter und planlos; ewig auf Zerstreung angewiesen; der Arbeit abhold; vielseitig begabt, aber ohne Konzentration; mit seinem Schein mehr beschäftigt als mit seinem Sein; unfähig zu reifen, denn in kritischen Zeiten kommt er nicht zur Erkenntnis seiner Fehler, sondern zu Verbrennungsumbrüchen. Ein so beschaffener Mensch — übrigens: Selbst einer feiner ausgesprochenen literarischen Verteidiger nennt ihn „desequilibriert“, (ohne Gleichgewicht) — hatte, fast absolut, ein großes Volk zu beherrschen und es zu vertreten andern Völkern und ihren Regierungen gegenüber. Daß dies mißlang und mit innerer Notwendigkeit einmal zur Katastrophe führen mußte, ist die Tragödie, die uns alle mitbetroffen hat. — Soweit das stoffliche Interesse. Aber diese Biographie würde auch gelesen, wenn sie nicht unser eigenes Schicksal mit schilberte, denn sie hat Stil. Und darum würde sie ihren Wert auch dann behalten, wenn später einmal ein oder der andre sachliche Irrtum herausgefunden werden sollte. Wenn der Biograph ein Künstler ist, veraltet er nicht, auch wenn die Wissenschaft seiner Zeit überholt ist; sein Wert steht zwischen den Zeiten: die Weisheit seines Herzens. Und wahrscheinlich ist Ludwigs Buch über Wilhelm II. schon heute ebensowohl wegen seiner Weisheit wie wegen seiner Wissenschaft begehrt. Es wird ebensogut menschliche Vertiefung wie politische Belehrung darin gefunden. L. B.

Tatfachen. Von Henri Barbusse. Mit einer Vorrede von Ernst Toller. Uebersetzt von Otto Fleckig. 250 Seiten. U n i - b a r k u m - B ü c h e r i für Alle, Berlin, Wilhelmstraße 48. Tatfachen ist der Titel dieses neuen Buches von Barbusse und Tatfachen sind es auch wirklich, die der Dichter des ersten Kriegsbuches hier von neuem schildert. Tatfachen aus dem Kriege, Tatfachen aus den unter Terror stehenden Balkanländern, aus Italien, aus Spanien und Tatfachen nicht zuletzt aus dem eigenen Leben, wie sie uns allen täglich begegnen. Mitten im Kriege erscholl Barbusse Stimme zu uns herüber, der als erster in der Welt den Mut hatte, der Sehnsucht nach Beendigung des Völkermordens ein Buch zu weihen. Diese Stimme hat von ihrer Kraft nichts verloren. Hier zeigt uns Barbusse 350 Franzosen, die starben, weil ein Bahnhofscommandant es mill, 3000 Russen, die im Granatfeuer dahinjunkten, weil sie nach ihrer Heimat zurück wollten, 26 Indianer, deren einzige Schuld darin besteht, Väter von Deliquenzen zu sein. Hier schildert uns Barbusse ein unerschütterliches Bergwerkspferd, das seit 10 Jahren täglich 24 Stunden im dunkeln Schacht den Wagen hin- und herzieht, ohne eine Sekunde Unterbrechung. Hier führt uns Barbusse in die Gefängnisse Rumaniens, wo die Best wütet, wo die Ketten sich in die Leiber der Gefangenen fressen, die schuldig sind, eine andre politische Meinung zu haben als die herrschende Klasse. —

Zug der Sinne, von Alexander Castell. Verlag Ullstein, Berlin. Wieder führt der in Frankreich lebende deutsche Autor den Leser nach Paris. Castell hat den besondern Duft dieser Stadt, auch ihre Füllen und vor der Menge der Fremden verkehrigen Reize erfasst wie kaum ein zweiter. Aber Paris ist in diesem Roman nur Kulisse für ein Stück Leben, das er in den stillen Beziehungen zwischen vier Menschen belauscht, einem Hin und Her der Zuneigungen und Mißverständnisse, die knapp an den Rand einer erschütternden Freuentragödie führen. Nur an den Rand — denn Castell läßt diesen Roman, der wie ein leichtes Liebespiel beginnt und sich zu erschütternder Größe steigern, wieder ausklingen in einen tief veröhnlichen Schluß, in dem jede Frage nach einer Schuld zurücktritt vor einer Liebe, die zu vergeben versteht. —

Die Aufklärung. Das Heft 1 Mark. Herausgegeben von Magnus Strichfeld u. a. Verlag Aufklärung und Fortschritt, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 39. Der Sacharzt Dr. Lehn-Leitz befaßt sich im Heft 2 „Die Aufklärung“ mit der Frage der Onanie. Der Aufsatz ist im besten Sinn aufklärend wie auch die andern Beiträge des Heftes, von denen wir „Das Kind als Zeuge“, „Die Ursachen der Prostitution“, „Aberglauben in der Erotik“ besonders hervorheben wollen. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Überlegen Sie gründlich,

wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie

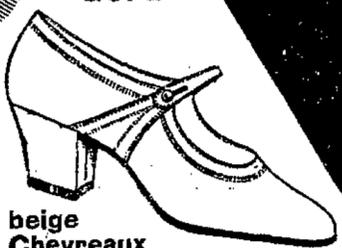
Kuhmilch und frische Milch!

Sie sparen dann Arbeit, Geld, Sorgen und ernten Freude.

MERCEDES SCHUHE

16⁵⁰

Form Gera



beige Chevreaux

14⁵⁰

Form Alhambra



taupe, mit echtem Louis XV.-Absatz

16⁵⁰

Form Gera



taupe, mit Zierstepperei

SCHÖN

GUT

PREISWERT

Magdeburg, Breiter Weg 157

§ Vor Gericht

Mit Sowiefftern und Zerschläger

Am 20. Mai v. J., dem Tage der Reichstagswahl, wurde in der Alten Neustadt der jetzt 17jährige Arbeiterjungenbündler Ernst Golla von einer Horde kommunistischer „Wahlhelfer“ halbtot geprügelt. Am Mittwoch hatte sich die Kleine Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg mit diesem schrecklichen Vorfall zu beschäftigen. Diese Verhandlung wurde vor einigen Monaten bereits vor dem Amtsgericht in Neustadt durchgeführt. Der Prozeß endete damals mit der Verurteilung von drei kommunistischen Randos zu je einem Monat Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft und auch die Angeklagten hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß die Strafkammer als Berufungsinstanz nochmals in Aktion treten mußte.

Angeklagt sind die Arbeiter Max Brandt, Walter Bühlung und Willi Otto. Die beiden ersten gehören der kommunistischen Partei an. Diese drei Leute haben in der Frühe des 20. Mai in der Alten Neustadt gemeinschaftlich mit anderen Arbeiterparteilichen für ihre Partei verrichtet. Der junge Golla hatte sich der Sozialdemokratischen Partei als Wahlhelfer zur Verfügung gestellt. Er gehört der Sozialistischen Arbeiterjugend an und war Leiter der Gruppe Alte Neustadt. Golla ist in der Alten Neustadt als Anhänger der Sozialdemokratie bekannt. Als er am 20. Mai morgens gegen 5 Uhr seine Wohnung verließ, um sich auch am letzten Tage der Sozialdemokratischen Partei als Helfer zur Verfügung zu stellen, fanden Brandt, Bühlung und Otto, die mit mehr als 30 ihresgleichen an der Ecke Rogauer und Zwickauerstraße standen, eine günstige Gelegenheit, dem jungen Golla eine auszuwischen. Ein Anlaß war bald gefunden. Man beschuldigte Golla, kommunistische Flugblätter abgerissen zu haben. Eine ziellose Klotze fiel über den damals 17jährigen her. Sie mißhandelten ihn in einer Art, die deutlich dafür spricht, welcher Haß von Kommunisten gegen ihre Klassenengenossen geschürt wird, die zur Sozialdemokratischen Partei stehen.

Golla wurde in der brutalsten Weise niedergeschlagen. Er wurde mit einem Zerschläger derartig zugerichtet, daß das Blut aus Mund und Nase floss. Seine Kopfhaut wies erhebliche Verletzungen auf. Als der Mißhandelte endlich Gelegenheit fand, das Bewußtsein zu finden, warf einer der Rofflinge den Zerschläger hinter dem jungen Menschen her. Golla versuchte das Schlaginstrument aufzunehmen, da fiel die Menge nochmals über den Jungen her, um ihn abermals aufs schmerzlichste zu mißhandeln. Erst als ein Kraftfahrer des Weges kam, der sich entschloß den kommunistischen Randos entgegenzustellen, gelang es Golla zu fliehen. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Seiner Mutter ist er, als sie ihn vom Blut reinigen wollte, unter den Händen zusammengebrochen.

Schon vor dem Amtsgericht in Neustadt verjuchten die Angeklagten zu leugnen. Sie erklärten, den Zeugen nicht geschlagen zu haben, wollten auch nicht wissen, wer die Täter sind. Golla hat aber Brandt, Bühlung und Otto aufs bestimmteste erkannt, einen Irrtum hält er für ausgeschlossen, da er alle drei schon seit längerer Zeit überläulich kannte. Auch vor der Strafkammer verjuchten die Angeklagten im Zeugnis ihr Heil. Sie

genieren sich nicht, den jungen Menschen vor Gericht als Lügner zu bezeichnen.

Daß zu dieser Mißhandlung der Zeuge Golla keinem der Angeklagten Veranlassung gegeben hat, das bezeugten eine Reihe unbeteiligter Zeugen, die die traurigen Vorgänge von den Fenstern ihrer Wohnungen aus beobachtet hatten. So bekennt eine Frau L., daß Golla nichts getan habe. Die Menge ist ohne den geringsten Anlaß über den jungen Menschen hergefallen, hat ihn auf den Kopf geschlagen und auch mit Füßen getreten. Die Zeugin hat von ihrem Fenster aus, um das Leben des jungen Menschen gebangt.

In der Verhandlung, die sich stundenlang hinzog, und am Nachmittag nach einer kurzen Unterbrechung fortgesetzt wurde, beantragte schließlich der Erste Staatsanwalt nach Schluß der Beweisaufnahme, das erste Urteil aufzuheben und die Strafe wegen der Mordtat, mit der die Angeklagten gegen einen wehrlosen jungen Menschen vorging, auf sechs Monate für jeden Beschuldigten zu erhöhen. Rechtsanwalt Lange, der die Angeklagten verteidigte, forderte Freisprechung, weil angeblich nicht einwandfrei erwiesen sei, daß die Angeklagten diejenigen gemeint sind, die den Zeugen mißhandelt haben. Rechtsanwalt Dr. Braun trat als Vertreter des mißhandelten Golla dieser Forderung energisch entgegen. Er verurteilte in längeren Ausführungen das Verhalten der Angeklagten, die als gereifte Männer — Brandt ist 34 Jahre alt — in so brutaler Weise ohne jeden Grund über einen Jugendlichen hergefallen waren. Ueber das Strafmaß äußerte sich der Nebenkläger nicht.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zu dem Schlusse, daß alle drei Angeklagte schuldig sind und erhöhte die Strafe für jeden auf zwei Monate Gefängnis. Das Gericht wurde in seiner Meinung durch den Angeklagten Brandt noch bekräftigt, der in seinem Schlusswort nicht etwa um seine Freisprechung, sondern lediglich um mildernde Umstände bat.

Einbrüche in der Neustadt

Mit zwei Einbrüchen, die im November und Januar in der Morgen- und Mittagstraße ausgeführt wurden, hatte sich das erweiterte Schöffengericht Magdeburg zu beschäftigen. Angeklagt war der Arbeiter Hermann K., der nicht zum erstenmal wegen solcher Angelegenheiten vor dem Richter steht. Der Angeklagte ist geständig. Er selbst will direkt aber niemals beteiligt gewesen sein, sondern will immer nur auf der Straße gewartet haben, bis sein Kollege wieder zum Vorschein kam. Diesen Komplizen will er mit seinem richtigen Namen nicht kennen. Er habe ihn auf dem Wohlfahrtsamt kennengelernt, und hätte sich Paul genannt. Am 20. November v. J., in den ersten Morgenstunden, traf er Paul zufällig am Staatsbürgerplatz. Paul stand dort mit einem Rade. Er soll K. dann aufgefordert haben, mitzukommen. In der Mittagstraße habe er vor einem Hause warten müssen. Nach wenigen Minuten seien zwei Säcke aus einem Hause geflogen, die er an sich genommen und die er zunächst auf seinem Boden versteckt habe. In den Säcken waren Schürzen, Hosen, Krawatten und Strickjackett verpackt gewesen.

Mit den Sachen ist er am andern Tage nach Schönebeck gefahren, um sie zu verkaufen. In einem Laden sind ihm für den ganzen Kram 30 Mk. geboten worden. Er hat die 30 Mk. genommen. Als er den Laden verlassen wollte, sind der Käuferin plötzlich Nebenken gekommen. Sie hat ihr Geld zurückverlangt und wollte die Sachen zurückgeben. Als sich K. zunächst weigerte, hat sie

schließlich mit der Polizei gedroht. Das veranlaßte den Angeklagten, das Geld auf den Tisch zu werfen und ohne Mitnahme seiner Diebsbeute schleunigst zu verschwinden. Ein Teil der Sachen konnte dem Verstorbenen wieder zurückgegeben werden. Der Verstorlene selbst hat einen Schaden von über 100 Mark erlitten. Die Diebe haben die Scheibe zu seinem Verkaufsaum eingeschlagen und dann das Fenster aufgefnebelt. Einen weiteren Teil der Diebsbeute hatte der Angeklagte unter einem Misthaufen versteckt gehalten. Diese Waren konnten durch Kriminalpolizisten beschlagnahmt werden.

Der zweite Diebstahl, bei dem einem Schneidermeister für etwa 2000 Mark Stoffe gestohlen worden sind, soll in ähnlicher Weise ausgeführt worden sein. Mit seinem Freunde Paul will der Angeklagte am 20. Januar zunächst ein Kino, dann das Schloß-Café und anschließend bis 3 Uhr morgens den Hofmarschallsaal besucht haben. Sie sind dann beide wieder gemeinschaftlich zur Morgenstraße gegangen. Erst unterwegs will dem Paul der Gehabe gekommen sein, den Diebstahl auszuführen. Paul soll auch dabei wieder derjenige gewesen sein, der aktiv in Erscheinung trat, während K. selbst nur Schmiere gestanden haben will. Die Diebsbeute wurde von K. verkauft. Sechs Gehtler, die billig zu neuen Anzügen kommen wollten, saßen mit auf der Anklagebank.

Das Gericht verurteilte K. zu zwei Jahren Gefängnis. Der Gehtler J. erhielt 6 Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten kamen mit geringen Gefängnisstrafen davon.

Verene und Versammlungen

Magdeburger Tierfuchverein, G. V.

Der Magdeburger Tierfuchverein, G. V., gegründet 1898, hielt seine Generalversammlung ab. Im Jahresbericht wurde auf die Tagung des Reichsverbandes der Tierfuchvereine in Dresden sowie auf den hier gegründeten Landesverband hingewiesen, dem nunmehr fast alle Tierfuchvereine Sachsen-Anhalts angehören. Nach Erhaltung des Statutenbuches und Prüfung der Kasse durch zwei Revisoren wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Vermalter des Tierheims, Palm, berichtete sodann über die Tierpflege des Vereins. Danach wurden nahezu 500 Hunde und Katzen sowie ein Reh und eine Hirschkuh im Heim empfangen, die teils den bisherigen Eigentümern zurückgegeben, teils wegen Gebrechlichkeit durch hiesige Tierärzte schmerzlos getötet wurden. Die Hirschkuh, die von einem Auto angefahren war, wurde nach erfolgter Heilung in der Leblinger Heide wieder in Freiheit gesetzt.

In Laufe des Geschäftsjahres sind annähernd 30 Strafsachen wegen Tierquälerei den Behörden erpartet, die empfindliche Strafbefehle der Schuldigen veranlaßten. Die Vorstandswahl brachte nur geringe Veränderungen.

Tierquälereien in der Abdeckerlei in Schönebeck hat das Sekretariat dem Regierungspräsidenten zur Untersuchung gemeldet. Ferner ist der Polizeipräsident gebeten, das Verbot des Mitfahrens von Hunden neben Straßenbahnwagen und hinter Korbwagen erneut in Erinnerung zu bringen. Zum Schlusse berichtete der Aufsichtsbeamte des Vereins Kramm über seine täglichen Beobachtungen auf den Straßen und Baumplätzen.

Dasselbe

erreicht man mit

Rama

Margarine butterfein

wie mit der besten Butter und zwar zur Hälfte des Preises
1/2 Pfd. 50 Pfg.

Blüch und Blünowski

Roman von Robert Jovanow

(30 Fortsetzung.)

(Abdruck verboten.)

Vor der Tür warteten schon die weißen Wagen der Sanität. Die Hände des Regierungsrats wurde verbunden. Beide wurden sofort in das Hospital da Misericordia gebracht, wo sie um drei Uhr anlangten, ohne daß sie wieder zum Bewußtsein gekommen waren. Jedoch verhielt sich unser berühmter Doktor Pacheco, es liege nicht die geringste Gefahr vor, und der Zustand sei mehr auf die Erholung in Folge der furchtbaren Ereignisse als auf die Verwundung zurückzuführen.

„A Route“ vom Mittwoch.

Ueber fünf Seiten eine Liebesgeschichte.

Seldia Kordula.

Nach einer Freisprechung mit dem Polizeipräsidenten schickte der Berichterstatter in großer Aufmachung mit flammenden Strichen die Rolle, die das deutsche Mädchen, nachdem es über die Wahrheit ihrer Rache nach Bräutchen angeklagt worden war, mit väterlicher Unterstützung und Klugheit in dieser Affäre gespielt hatte.

Auch die übrige Presse hatte sich des Falles bemächtigt. Aus allen Blättern schrien die Namen Kordulas und Verloosts in die Augen der Menschen, die in Carracas umzuwandeln oder ihren Geschäften nachzugehen. Und es gab in den acht Tagen, die folgten, in ganz Brasilien keine populäreren Gestalten, als die des deutschen Mädchens und des deutschen Polizeikommissars im Hospital da Misericordia an der Avenida Presidente Wilson.

Die Tat der beiden war wie ein Strich in eine Eiterbeule gewesen. Allenfalls brachen verschleierte Mädchen aus der Sklaverei verborgener Häuser, und die Verschlepper und Händler ließen von selber in die Hände der Polizei.

Kordula war nach einer zehnjährigen Ohnmacht erwacht. Sie fand sich in einer fremden Umgebung. Ihre Sinne waren bedrückt und verwirrt. Ihr war, als liege sie in einem von finstern Räubern umspannenen Raum und als spielte ihre Hand, die den Revolver losgebunden hatte, in riesigen, erschreckenden Verzerrungen aus den Fiebern ihres Altes heraus persönliche Aufrichte. Ihre Hand war ein schwarzer Fleck und dennoch blutrot und lagerte auf der gehegten Seele. Sie wollte die Hand anschauen, aber ihr ganzer Körper war wie gerädert und geschunden, und sie war unfähig, die Hand unter dem Leinen hervorzu ziehen und vor ihre Augen zu bringen.

Dennoch wußte sie, es ist ein Alptraum. Ich muß frei von ihm werden. Ich habe nichts getan, was böse war. Ich tat, was ich mußte.

Und ihr Hirn kämpfte gegen ihr Gemüt. Nieher durchdrangen ihr Sinn Ruhe und Zeit! In dem Sator Pacheco nur Ruhe und Zeit. Die deutsche Geandtschaft schickte einen deutschen Arzt. Aber er konnte nur die Feststellungen seines brasilianischen Kollegen bestätigen.

Dann kam ein Tag, an dem sie von den geheimen, blutgetränkten Gespenstern sprach, die aus ihrer Hand in ihr Gemüt drangen. Der Arzt lächelte.

„Wenn“, sagte er ihr, „es Ihrer Junge schon möglich ist, das Gespenst mit Namen zu nennen, wird Ihr Gemüt es bald zu kommen imstande sein. Fürchten Sie nichts. Schlafen Sie ruhig.“

Kordula bemühte sich, diesem Rats zu folgen. Sie zwang sich, auch wenn sie unter dem Särcden ihrer milden Vorstellungen mit einem Kuss erwachte, die Augen geschlossen zu halten. Das brauchte zuerst verzeihende Anspannung ihrer Willenskraft. Aber nach und nach folgten die Augen leichter ihrem Willen, und es kam ein Abend, an dem sie einschlief und die ganze Nacht und den folgenden Morgen nicht einmal aufwachte.

Kurz nach Mittag kam der Arzt. Er hatte sich etwas ausgedacht. Er zog mit sich einen Mann herein, dessen Kopf mit einer schmalen Wunde verbunden war — Verloost, bedeckte ihn an der Tür zu warten und schlich sich an Kordulas Bett.

Die Schwester hatte den Vorhang zurückgezogen. Es war Regenzeit und zum erstenmal war an diesem Tage die Sonne wieder über die Köpfe gekommen. Sie strahlte in das weiße Zimmer und wanderte langsam auf das Bett zu, erreichte es am Kopfende, überließ die Hand und griff wie eine goldene Hand mitten in Kordulas Gesicht.

In ihrem schlauertrunkenen Gemüt geschah es bei dieser Berührung, als Klinge eine warme Saite an. Eine himmlische Musik scholl auf, eine Musik von einer hinschwebenden Leichtigkeit, von einem hohen, zarten Reichtum. Sie fühlte sich wie in einem lauen Regen von verlockenden Tonreihen.

Da wollte sie sich diesen Regen anschauen, und jaghaft öffnete sie die Augen. Aber das pralle Licht schloß sie wieder.

Nun winkte der Arzt, der das gesehen hatte, Verloost hastig herbei. Der floß auf das Bett zu und beugte sich tief über das weiße Gesicht. Weil aber über Kordulas Gemüt der süße Sprühregen der Töne immer unwiderstehlicher, immer unjarnender niederging, zwang sie sich wieder, die Augen zu öffnen, und da

war ihr, über sie sei etwas Vertrautes, etwas Heimliches und grenzenlos Geliebtes gebreitet.

Jetzt konnte sie auf einmal die Hände aus dem Dinnen lösen. Sie hob sie und umfaßte Verloosts Kopf, zog ihn sachte nieder, und ihre Ohren hörten, schmer und verführerisch, wie das Lied einer Nachtigall, ihren Namen:

Kordula!

Sie spürte einen Mund auf dem ihrigen und gab ihre Lippen fest hin.

Dann meinte sie. Erst zog und leise, und immer bestiger, ungebärdiger, immer verlorner. . . Und sie schluchzte sich aus der Furchtbarkeit ihres Erlebnisses heraus.

Einige Wochen später lief die „Sierra Ventana“ des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ein. Eine gebeugte Frau stand am Kai. Sie hatte weiße Haare, aber ein frisches Gesicht. Doch in den Augen stand ein dunkles Leid. Sie wurde von einem Beamten, als der Dampfer festgemacht worden war, aufs Deck hinaufgeführt.

Betroffen blickte Kordula dieser Frau entgegen, die auf sie zusam, die Augen rasch voll Tränen, und sie heftig an sich rief: „Mutter hat weiße Haare!“ sagte sich Kordula voll Angst. „Wohin die weißen Haare auf einmal?“

„Ist etwas geschehen?“ fragte sie, ebenfalls weinend.

„Nater . . .“ begann die Mutter, aber sie kam nicht weiter. „Tot?“ fragte mit einem bangen Ausruf Kordula.

Und die Mutter nahm das Opfer auf sich und nickte ja, indem sie das Gesicht der Tochter mit Tränen nährte.

Erst eine Weile später konnte Regierungsrat Verloost Frau Blünowski die Hand geben und ihr sagen, wogu Kordula in der Erregung, Verwirrung und im Leide nicht gekommen war:

„Liebe Mutter, jetzt müssen Sie endlich auch Ihrem Schwiegerjohn guten Tag sagen und ihm erlauben, Ihnen einen Willkommenskuß zu geben!“

Da lächelte die weißhaarige Frau mitten im Weinen. . . Verloost verließ mit seiner Frau und deren Mutter wenige Wochen später Hamburg und Deutschland. Sie reisten nach Brasilien, wo die Mutter ihm eine hohe Stellung in der Polizeiverwaltung angeboten hatte.

Sein Anteil an der Erledigung der Affäre der Pension Witba war der Anlaß zu diesem Angebot gewesen.

G. v. C.



KONSUM-VEREIN

Jakobstraße 42

MAGDEBURG

Ecke Peterstraße



FRÜHJAHR-NEUHEITEN

Herren-Anzüge farbige, neueste Stoffe, beste Paßformen 85,00 74,00 63,00 52,00 **47,00**
 Herren-Anzüge gute Strapazierstoffe, Sonder-Angebot 47,00 36,00 **25,00**
 Herren-Anzüge blau Kammgarn und andere bewährte Qualitäten 96,00 82,00 74,00 **61,00**
 Herren-Übergangs-Mäntel teils aus Imprägn. Stoffen 85,00 64,00 **54,00**
 Herren-Gummi-Mäntel mit Stoff-Oberseite 28,00 27,50 **25,00**
 Loden-Mäntel in verschiedenen Formen 34,50 26,75 23,50 **18,00**

Damen-Mäntel eleganteste, beste Ausführung, ganz auf Futter 75,00 72,00 69,00 **60,00**
 Damen-Mäntel farbige, ganz auf K'seiden-Futter 53,00 42,00 **34,50**
 Damen-Mäntel neueste Formen, mit K'seiden-Rückenfutter 27,00 24,50 **21,50**
 Damen-Mäntel solide Strapazierstoffe, Sonderangebot 19,50 12,50 **9,50**
 Backfisch-Mäntel in großer Auswahl, billigste Preise
 Damen-Pullover und -Westen neueste Ausmusterung, mit und ohne Aermel

Kinder-Anzüge

in allen Größen und Preislagen billigst

Windjacken / Sommerjoppen / Hosen
Berufskleidung

K'seiden-Trikot-

Schlüpfer 4.25 3.75 3.25 Prinzbrocke 7.25 5.25 4.75
Garnkuren: Prinzbrock und Schlüpfer . . . 6.60

Kleiderstoffe neueste Eingänge, in Wolle und Seide

SCHUHWAREN

Unsre Sonder-Abteilung, bekannt für gute Qualitäten, große Auswahl, billige Konsum-Preise
Warenabgabe nur an Mitglieder

Baugenossenschaft Biederitz

E. G. m. b. H.
Einladung zu der am **Sonnabend, 27. April, abends 8 Uhr**, in der **Alten Oberförsterei Biederitz** stattfindenden

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die von ihm vorgenommene Revision der Vermögensschaft.
 3. Bericht des Aufsichtsrats über die gesetzliche Revision durch den Revisor 1. Fortsetzung und Genehmigung der Bilanz und Entlastungsbereitstellung des Vorstands sowie Festsetzung der Vergütung für denselben.
 4. Beschlusstiftung über Verrechnung des Reingewinns.
 5. Wahl eines nach dem Statut auszuführenden Vorstandsmittelbes.
 6. Wahl zweier nach dem Statut auszuführender Aufsichtsratsmitglieder.
 7. Genehmigung einer Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat und Vorstand.
 8. Beantragung von Aufträgen aus der Versammlung.
- Die Bilanz liegt bei dem Schriftführer in Biederitz, Bahnhofstr. 8, zur Einsicht der Genossen aus. Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschlüsse gefaßt werden soll, sind so zeitig dem Unterscheideten einzureichen, daß sie gemäß § 33 Absatz 4 der Statuten mindestens 8 Tage vorher durch die **Volksstimme** veröffentlicht werden können.
- Biederitz, den 17. April 1929.
Der Aufsichtsrat: G. Mühring.

Gartengenossenschaft Hoffnung

E. G. m. b. H., Magdeburg.
Am **Sonntag den 5. Mai**, um 10 Uhr, findet in unserem Heim eine ordentliche

Generalversammlung

für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift der letzten Generalversammlung.
 2. Verlesung des Geschäfts-, Kassen- und Revisionsberichts.
 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
 4. Wahl von Vorstands- u. Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Genehmigung des Haushaltsplans.
 6. Aufmerksamkeitsache.
 7. Verbands-Angelegenheiten.
 8. Eingegangene Anträge. — 9. Verschiedenes.
- Ueber Anträge, die nicht 8 Tage vor dem Tage der Generalversammlung eingegangen sind, können Beschlüsse nicht gefaßt werden.
Mitgliedsbuch ist als Ausweis voranzubringen.
Freundl. laden ein
Der Aufsichtsrat.
1176 (gez.) W. Wache, Vorsitz.

Kleine Schuhmacher-Begräbniskassen-Gesellschaft zu Magdeburg.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Gesellschaft werden zu der am **Dienstag den 30. April, abends 8 Uhr**, im **Restaurant Kruschhof, Johannisbergstraße 3**, stattfindenden

Mitgliederversammlung

hiermit eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungsabluß für 1928. Bericht der Revisoren. 2. Entlastung. 3. Neuwahl des Vorstandes und eines Revisors. 4. Ehrung des in den Ruhestand getretenen Kassierers Krüger.
Der Vorstand.

Auf rechtem Wege

sind Sie, wenn Sie Ihren Frühjahrsbedarf bei uns decken.

Heute empfehlen wir als besond. preiswert: **Schicke Herrenstoff-Mäntel von Mk. 12.50 bis zu den besten. Geschmackvolle Kleider in allen Farben und Stoffen preiswert und gut.**

Spezialität: Bekleidung für starke Figuren, auch in Kleidern.

Mäntelhaus Rotes Schloß (S. Groß Wwe.)
Magdeburg, Breiter Weg 151, Eingang Gr. Mühlstraße 1. Haustür.

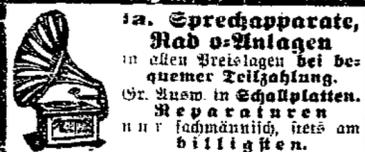


Statt Karten.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichhaltigen Spenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, jagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Leipzig Str. 40 unsern innigsten Dank. Seinen früheren Arbeitskollegen und Kolleginnen bei der Firma Polte gleichfalls besten Dank, ebenso Herrn Pastor Gönemann für seine trostreichen Worte. 1165

Hedwig Krumhög geb. Schiel und Söhne.



12. Sprechapparate, Rad- u. Anlagen in allen Preislagen bei bequemer Teilzahlung. Gr. Auswahl in Schallplatten. Reparaturen nur sachmännlich, stets am billigsten.

Müller, Apfelstr. 6

Aus eigenen Werkstätten



Chaiselongues 2 21,50 33 - 40 - 48 - 55.



Bettchaiselongues 4 95 - 110 - 130 - 150 - 165 - 180 - 200 - 220 - 240 - 260 - 280 - 300 - 320 - 340 - 360 - 380 - 400 - 420 - 440 - 460 - 480 - 500 - 520 - 540 - 560 - 580 - 600 - 620 - 640 - 660 - 680 - 700 - 720 - 740 - 760 - 780 - 800 - 820 - 840 - 860 - 880 - 900 - 920 - 940 - 960 - 980 - 1000.

Bettenhaus Bruno Paris Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber

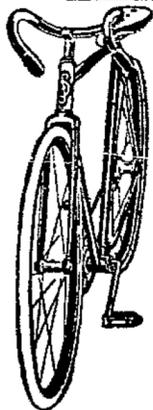
Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Beschäftigung Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Saath, Mook & Co. Magdeburg Alter Markt am Rathaus

Alle Welt

muß sich davon überzeugen lassen, daß Mifa-Räder dank ihrer vollendeten Qualität und ihrer einzig dastehenden Verkauf-Systeme „Direkt ab Fabrik“ konkurrenzlos billig sind.



Mifa-Räder mit Polack-Reifen von 64 bis 182 M. Wochenraten v. 2,50 M an

Verlangen Sie kostenlos unseren technisch lehrreichen Katalog!

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

Magdeburg, Kantstraße 3a

und Wittenberger Straße 8

Leiter: Ernst Hochbein

Schönebeck, Friedrichstr. 17

Leiter: G. Peukert

Mifa

Kredit

gegen kleine An- und Abzahlung in guten Qualitäten:

Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion

Anzüge - Mäntel - Kleider
Arbeits- und Strickkleidung, Baumwollwaren, Seiden, Samt, Kleiderstoffe, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Inlett, Bettfedern, fertige Betten, Gardinen, Steppdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche, Trikotasen usw.

Chaiselongues - Meta-Bettstellen - Auflegematrizen

Kredit auch nach auswärts u. Fahrvergütung für auswärtige Kunden!

Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung!

Magdeburger

Konfektions- und Wäsche-Vertrieb

Das bekannte Magdeburger Kreditunternehmen
Otto v. Guericke-Straße 12, I. Etage
Ecke Kölner Straße, über Schuhvertrieb Rheingold

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Magdeburg.
Wir haben unsere Bureauräume von Platzwageplatz 3/4 nach **Otto-von-Guericke-Straße 37, G. 1 Tr.** verlegt. Telefon Amt Stephan Nr. 42987.

Das Bureau ist geöffnet vormittags von 10 bis 1 Uhr nachmittags von 4 bis 6 Uhr sonntags von 10 bis 3 Uhr

Die Filialleitung: J. H. Barick.

Gartenbau-Genossenschaft Sudenburg, E. G. m. b. H., Magdeburg

Sonnabend, 27. April 1929, abends 8 Uhr, im Heim am Hohedöbeler Weg, Grundstück A.:
Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht d. des Vorstehenden u. des Kassierers u. der Revisoren
2. Vorstandswahl
3. Aufsichtsratswahl
4. Voranfrage des Geschäftsjahres 1928
5. Anträge
6. Mitgliedsbuch legitimieren.
Der Aufsichtsrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 15. April starb unser Mitglied **Martha Otto** Arbeiterin, 32 Jahre alt, an Herzschwäche. Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag den 19. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten den Bewohnern des Hauses Friedrichstraße 1a und dem Vorstand der Angehörigen für die Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumensträußen bei der Beerdigung unsern lieben Entschlafenen

Erich Bauermeister

unsern aufrichtigen Dank. Auch Herrn Pastor Witte für seine zu Herzen gehenden Worte in der Kapelle und am Grabe herzlichen Dank. 1175

Familie
Heinrich Bauermeister

Statt Karten

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben entschlafenen

Günther

sowie für die reichen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit jagen wir allen herzlichsten Dank.

Besondern Dank Herrn Pastor Jacob für die trostreichen Worte. Magdeburg, 18. April 1929.

Familie Hermann Schulze

Am Mittwoch den 17. April, morgens 7 1/2 Uhr, verstarb nach schwerer Operation unerwartet meine liebe Frau

Emilie Stettin

geb. Grünwald im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Albert Stettin**.

Einrichtung am Montag den 22. April, nachmittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs. Kranzspenden dankend verbeten

Nachruf

Aus dem Leben geschieden ist unser Gemeindevorsteher, Hilfspostbeamter

Robert Kurts

im besten Mannesalter von 46 Jahren. Sein freiwilliger Tod kann das gute Andenken, das er sich durch jahrelange Pflichterfüllung erworben hat, nicht verlieren. **Tar 1929**, den 17. April 1929.

Namen der Gemeindevorsteher:
Der Gemeindevorsteher.

Stadt Magdeburg

Es lenzt die Stadt

Zuweilen plagt der Sonne Flimmerstrahl, als bräch April aus Frühlingsblüten bunt, ein gelber Falter saugt vom süßen Grund verliebter Seelen Träume ohne Zahl.

Kein Mädchen, dem der Herzschlag nicht vergeht, wenn Burschen singen, nächstelang und schmer, wie blaue Wunder schreiten sie einher, und sind verwirrt; Verheißung und Gebet.

Der Großstadt Gassen stehn wie Inseln, die wie Märchen schön sind; selbst im Pferdetritt schwingt hell ein Neues, ein Lebendiges mit.

Es lenzt die Stadt, und herrlicher wie nie durchkreuzt mich ihres Werdens Werkslang, und rußger Hände gottgewaltiger Klang.

Oskar Schönberg.

Der Storch in Westerbüchen

Aprilabend in Westerbüchen. Was rennen die Menschen, was starrten sie alle in den apfelgrünen Abendhimmel? Ist irgendwo Feuer? — Ein Neklameflieger? — Himmelsbeschriftung? — Nichts von alledem, und doch etwas hier unerhört Neues!

Auf dem hochragenden Dache der Westerbücher Sammelschule steht ein einsamer Storch. Anscheinend ermüdet von der Reise, erstarrt von dem kühlen Abendwind steht er auf einem der großen Kamine und wärmt sich so gut es eben geht. Unten jubeln ihm Kinder zu, singen die alten Storchenslieder, lächeln die großen jungen Eheleute vielstündig, stauen selbst die Alten das Frühlingsmunder an.

Der Storch aber steht unbeweglich, wachelt nur ab und zu das Standbein, seine Brustfedern sträuben sich im Lufthauch, — und mählich senkt sich die Nacht. Vielleicht hat er nicht mehr lange dort gestanden. Aber ein Storch soll doch nun einmal dem Hause Glück bringen, und der Westerbücher Schule sei er in diesem Sinne Symbol für das neue Schuljahr.

Die Frühlingsmüdigkeit

Warum überfällt uns während der ersten warmen Tage der schönen Jahreszeit, die jetzt wieder, wenn auch zögernd, sich einstellen, eine solche Müdigkeit? Diese Frage läßt sich nur beantworten, wenn man erst einmal feststellt, was Müdigkeit ist. Wir wissen, daß das Gefühl des Müdewerdens in uns durch einen chemischen Vorgang ausgelöst wird. Jede Aufwendung von Energie, mag sie nun körperlich oder seelisch sein, führt zu einer Ansammlung von Stoffen, die sich im Blut und den Muskeln anhäufen. Wenn nun der plötzliche Uebergang vom kalten Winter zu größerer Wärme an den Körper besondere Anforderungen für die Anpassung stellt, dann werden diese Stoffe schneller und in größeren Mengen als gewöhnlich aufgehäuft, zumal auch der Organismus durch den Mangel an stärkenden Sonnenstrahlen während der Winterzeit schon an und für sich geschwächt ist.

So entsteht also die Frühlingsmüdigkeit. Da in diesem Jahre auf die winterliche Kälte nicht plötzlich heiße Tage folgten, wie dies in England der Fall gewesen ist, sondern der Frühling mit seinen Gaben geizigert und uns so allmählich an die Veränderung des Wetters gewöhnt hat, können wir uns leichter den neuen Bedingungen anpassen und werden nicht so stark von der Frühlingsmüdigkeit überwältigt. Unter gewöhnlichen Umständen werden die Ermüdungsstoffe von unserem Körper fast so schnell wieder beseitigt, wie sie entstehen, und der Schlaf trägt besonders zur vollständigen Reinigung unseres Organismus bei. Aber bei starken Anstrengungen kann die Ermüdung nicht so rasch beseitigt werden und macht sich daher unangenehm bemerkbar. Würden die Ermüdungsstoffe im Körper bleiben, so wären wir schon nach einer Woche tot.

Das Gefühl der Müdigkeit ist ein Warnruf der Natur, der uns anfeuert, vermehrt zu sein und uns nicht nach weiteren Anstrengungen zu unterwerfen. Der Geist kann freilich dieses Gefühl zurückdrängen, und wir ermüden rascher, wenn wir eine langweilige und eintönige Arbeit verrichten, als wenn unsere Beschäftigung unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Dann merken wir erst später, manchmal zu spät, wie müde wir sind. Die Ermüdung ist also ein natürlicher und sogar notwendiger Vorgang, und auch aus der Frühlingsmüdigkeit sollten wir die Lehre ziehen, die uns die Natur durch sie gibt. Wir sollten mit Beginn der besten Jahreszeit unsere Lebensweise verändern, uns in der Ernährung umstellen und dem schon an und für sich stärker in Anspruch genommenen Organismus Erleichterung gewähren. Wenn wir darauf im Frühjahr mehr achten würden, könnte die Frühlingsmüdigkeit uns nicht so lästig werden und auch nicht jene seelischen Wirkungen auslösen, die in der „Frühlingschwerenur“ zutage treten.

Der erste Abschluß der Mitteldeutschen Landesbank

Am Mittwoch den 17. d. M. fand in Merseburg unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, Geh. Reg.-Rat Dr. Sübener, und in Anwesenheit der Vertreter der Aufsichtsbehörden die Bilanzierung des Hauptauschusses der Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Berichterstattung und Beschlußfassung über das erste Halbjahresergebnis der Mitteldeutschen Landesbank vom 31. Dezember 1928. Aus den Ausführungen von Generaldirektor Hartmann verdient folgendes besonders hervorgehoben zu werden:

Der am 1. Juli 1928 erfolgte Zusammenfluß der beiden Ursprungsbanken der Mitteldeutschen Landesbank, der Girozentrale — Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — Magdeburg und der Sächsischen Provinzialbank, Merseburg, hat sich bereits im ersten Halbjahr als zweckmäßig und richtig erwiesen. Gestützt auf die langjährigen Erfahrungen und Traditionen der Girozentrale und der Provinzialbank, jedoch mit einem bedeutend höhern Eigenkapital ausgerüstet, war die Gemeinheitsbank befähigt, den an sie gestellten Anforderungen der öffentlichen und privaten Wirtschaft ihres Geschäftsgebietes gerecht zu werden. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Mitteldeutschen Landesbank drückt sich insbesondere in der Höhe des Betriebskapitals (15 Millionen Mark; davon 10 Millionen eingezahlt), der mit 7 Millionen Mark ausgetauschten Reserven und einer Gesamtbilanzsumme von 818 206 452,98 Mark aus.

Die gegenüber den Ursprungsbanken wesentlich erhöhte Kapitalkraft hat sich in erster Linie im Hauptgeschäftszweig der Landesbank, in der Pflege des Kommunalkredits, ausgewirkt. An neuen langfristigen Kommunalanleihen wurden in der Berichtzeit circa 15 560 000 Mark gewährt, so daß sich die Gesamtsumme der langfristigen Kommunalanleihen auf über 140 000 000 Mark erhöhte. Der Geschäftsbericht enthält sehr aufschlußreiche Zahlen über die Verteilung der langfristigen Darlehen auf die einzelnen Kreditnehmergruppen und insbesondere über die Art der Verwendung der langfristigen Mittel durch die Darlehensnehmer. Dem weitläufigsten Anteil an der Darlehensverwendung haben die kommunalen Versorgungsbetriebe sowie der Wohnungsbau. Mit

Biersatgespräche über die Eingemeindung

Die Diskussion über die Eingemeindungsfrage Schönbeck-Frohse-Salzgelmen-Magdeburg hat die „Magdeburgische Zeitung“ auf die richtige Höhe gebracht. Sie hat „Bürger aus drei Gemeinden“ das Wort gegeben, die mit mehr oder weniger Geist nebst Weislichkeit das Problem in Zeitungsaufsätzen lösen. Vier Aufsätze veröffentlicht die „Magdeburgische Zeitung“ in einer Reihe. Vielleicht gibt es magenartige Leser, die alle vier Aufsätze hintereinander lesen. Es wird aber keinen darunter geben, der herausfindet, was die Schreiber und was die „Magdeburgische Zeitung“ eigentlich sachlich vorzubringen haben. Einer schreibt:

Frohse z. B. ist bestimmt nicht reich mit seiner ausgesprochenen Arbeiterbevölkerung. Was es indessen nicht abhalten wird, seine Ansprüche zu stellen. Denn was für den Frohser noch gut war, das geht für den Groß-Magdeburger noch lange nicht an. Und die Kanalisation wie so manches andre noch ist in Frohse wirklich nicht großartig! Also wird Magdeburg bewilligen und bezahlen müssen. Und das wird gleichfalls eine der wenig angenehmen Begleiterscheinungen der bestimmt kommenden Eingemeindung von Schönbeck und Bad Salzgelmen sein.

Während dieser Bürger also voraussagt, daß Magdeburg zugunsten Frohses große Opfer bringen muß, sagt der zweite, der in Frohse beheimatet ist, genau das Gegenteil:

Nun soll also unser armes Frohse eingemeindet werden. Beschalt? Nur weil man so Zuwachs für die S.-P.-D.-Fraktion bekommt. Denn Frohse wird nur Nachteile haben. Es muß helfen die Lasten für die Ausdehnungsmanie Magdeburgs zu tragen. Jetzt ist unsere Finanzlage nicht schlecht und eine Vereinigung mit Schönbeck und Bad Salzgelmen würde eine rationelle Gemeindegemeinschaft ermöglichen, die zur weiteren finanziellen Gesundung führen würde.

Frohse soll demnach die Lasten der „Ausdehnungsmanie Magdeburgs“ tragen. Es soll außerdem der S.-P.-D.-Fraktion in Magdeburg Zuwachs bringen. Was schon vorher hinlänglich bekannt war. Der Einwand, daß sich Magdeburg von Frohse seine Ausdehnungsmanie mit bezahlen lassen will, ist aber besonders erschütternd. Er steht in der „Magdeburgischen Zeitung“, dem großen und vornehmen Blatte der Provinz und der Provinzhauptstadt. Da ist nichts zu machen.

Ein Schönbecker Bürger läßt sich freudemäßig teilnehmen:

Auf dem Magdeburger Rathaus heißt es seit langer Zeit: „Mein Vaterland muß größer sein!“ Man hat dort eine nahezu unheimlich wirkende Lust am Neuerwerb von Land und Leuten. Und alle die Gemeinden, Dörfler und Städtchen, die so rund um Magdeburg liegen, schauen in den aufgesperrten Rachen der Großstadt an der Elbe, schauen in angstvoller Verzornung um ihr eigenlobiges Schicksal.

Die angstvolle Verzornung aller Gemeinden und Dörfler vor dem aufgesperrten Rachen der Großstadt Magdeburg nimmt sich in der Zeitung so poetisch und schwungvoll aus, daß sie eigentlich

auch anderswo dichterisch und auch historisch verwandt werden müßte. Erich Feibhaus könnte doch seinem Dichterköln den Staub vom hölzernen Popo mischen und loschaulen. Er hat doch Bühnenerfahrungen.

Ueber die Vereinigung von vier Städten kann sehr viel gesprochen und geschrieben werden und die Meinungen über die Auswirkung einer derartig großen kommunalpolitischen Maßnahme können sehr verschieden sein. Die Gründe für und wider rühren ja von Auffassungen und Urteilen her, die sich im wesentlichen mit kommenden Dingen beschäftigen. Aber die Diskussion in der Öffentlichkeit müßte doch über das Biersatniveau hinausgehen. Und der Widerspruch darf nicht nur Quertreiber sein.

Welch imposante Höhe die „Magdeburgische Zeitung“ in ihrem Kampfe gegen die Eingemeindung erreicht hat, das zeigte sie auch in ihrer Nummer vom Mittwoch nachmittag. Die „Magdeburgische“ wendet sich gegen den Artikel des Professors A. u. b. n., den wir in der gestrigen Nummer der „Volksstimme“ abgedruckt haben.

Die Art, wie das Blatt den Wissenschaftler abzutun sucht, ist fabelhaft vornehm und wirkungsvoll. Es schreibt:

Interessant ist, hierbei festzustellen, daß, wie Herr Professor Aubin in den einleitenden Worten selbst sagt, er diesen Aufsatz auf Grund einer an ihn gerichteten Aufforderung geschrieben habe. Diese Aufforderung kann aber wohl nur von der „Elbe“ ausgegangen sein. Diese Zeitschrift steht indessen dem Magistrat der Stadt Magdeburg sehr nahe, denn sie wird herausgegeben im Auftrag des Wirtschaftsausschusses von Stadtrat Dr. Klemis, und als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Dr. Gernar, der Leiter des städtischen Wirtschafts- und Verkehrsamts.

Was hätte wohl Herr Professor Dr. Aubin getan, wenn der Magistrat der Stadt Schönbeck an ihn herangetreten wäre..

Der letzte Satz — das ist ein Nachtopf, und kein leerer. Wenn Professor Aubin von Schönbeck den Auftrag bekommen hätte, dann hätte er... die „Magdeburgische“ macht drei vielgelobte Punkte. Das kann die Erinnerung an die Summe sein, die ihr großer Redakteur, der Mann im doppelten Kästchen, einmal bekommen hat vom Magistrat der Stadt Magdeburg für eine mittelmäßige Schrift über Mitteldeutschland, in der — angenehm angefeuert — der vielgewandte Verfasser den Nachweis führte, daß Magdeburg die Stadt in Mitteldeutschland ist, die das gegebene Zentrum für Wirtschaft und Verwaltung in Zukunft sein muß.

Das war damals, als er noch der Stiebling — der gut gefütterte — des Magistrats war und Hans in allen Gassen spielte. Nun ist es anders geworden, die goldene Sonnenzeit ist vorüber, die Ernte in der Scheuer, der bürgerliche Wahlkampf muß gemacht werden, und die „Magdeburgische Zeitung“ sucht niederträchtig alles herunterzumachen, was in Magdeburg getan wurde, was für Magdeburg spricht.

Maifestbeschlus der Magdeburger Gewerkschaften

Arbeitsruhe - Beteiligung an den sozialdemokratischen Kundgebungen

Der Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat in seiner stark besuchten Sitzung am Mittwochabend zur diesjährigen Feier des 1. Mai folgenden Beschluß gefaßt:

„Die am 17. April 1929 tagende Delegierten-Versammlung des Ortsausschusses Magdeburg des A. D. G. B. beschließt, am 1. Mai Arbeitsruhe eintreten zu lassen. Die Gewerkschaftsmitglieder werden aufgefordert, sich an den Demonstrationen und Festlichkeiten zu beteiligen, die von der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet werden.“

Diesem Beschluß kommt dadurch eine erhöhte Bedeutung zu, daß er einstimmig und ohne jede Aussprache gefaßt worden ist. Obwohl der Wunsch in jedem einzelnen

der Delegierten schimmert, am Weltfeiertag des Proletariats, dem Ruhe der Gewerkschaften folgend, wieder einmal in völliger Einheitsfront aufzumarschieren, hat die Praxis gelehrt, daß dies bei der heutigen hinterhältigen Taktik der Kommunisten einfach unmöglich ist. Das ist jedem Delegierten so selbstverständlich, daß im Ortsausschuß darüber kein Wort gesprochen zu werden braucht.

Ebenso selbstverständlich ist aber auch die Forderung des Ortsausschusses, daß sich am 1. Mai jeder denkende Gewerkschaftler den Demonstrationen der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen hat, und sie wird ebenso selbstverständlich von der erdrückenden Mehrheit der freien Gewerkschaftler befolgt werden. Die Kommunisten haben das Recht verwirrt, als eine Partei zu gelten, in der der Maigedanke des internationalen Proletariats wurzelt.

1,2 Prozent der Gesamtkreditsumme entfällt auf die so häufig zu Unrecht vorwurfsvoll genannten Turn- und Sporthallen, Kuranlagen usw. An kurzfristigen Krediten wurden den Kommunalverbänden circa 13 600 000 Mark in 194 Posten zur Verfügung gestellt. Den angeschlossenen Sparkassen sind circa 5 900 000 feste Kredite, circa 3 400 000 Lombardkredite, circa 4 900 000 Ueberziehungskredite und ferner 13 100 000 Wechseldiskontkredite eingeräumt worden. Die Gesamtkreditgewährung am Jahresende beträgt 154 200 000 Mark Kommunalkredite sowie 27 300 000 Mark Sparkassenkredite. Die Mitteldeutsche Landesbank hat ferner — zum großen Teil über die Sparkassen — an einer Reihe von

geschlossen Kommunalverbände und Sparkassen wesentlich gefördert und außerdem wurden durch die Filialen der Landesbank als Bürgenkredite für Wohnungsbauzwecke weitere 3 Millionen bereitgestellt.

Neben der Förderung des Kreditgeschäfts wurde die sorgsamste Pflege der Beziehungen zu den Sparkassen und zu der sonstigen Kundschaft durch Vermittlung des Wertpapieranlagegeschäfts, durch den weiteren Ausbau und die stetige Verbesserung des Wechsel-, Scheck- und Giroverkehrs und insbesondere durch eine gesunde Zinspolitik erfolgreich angestrebt. Im Emissionsgeschäft hat die Bank mittelbar oder unmittelbar bei der Ausgabe der Sproz. Deutschen Kommunalanleihe von 1928 Ausgabe III und bei einer Reihe von Stadtanleihen mitgewirkt.

Entsprechend der Finanzkraft der Mitteldeutschen Landesbank nahm der Geschäftsverkehr in allen Abteilungen einen außerordentlich großen Umfang an. Die Gesamtumfänge auf einer Seite des Hauptbuches erreichten die Höhe von 5,1 Milliarden Mark. Die Zahl der Giroaufträge betrug über 1 068 000 im Gesamtbeitrag von circa 3 200 000 000 Mark. Entsprechende Umsätze wiesen auch das Wechsel- und Scheck-Zinsgeschäft, das Wechseldiskontgeschäft sowie das Effekten- und Devisengeschäft auf. Der Personalbestand stieg trotz stetiger Verbesserungen in der Berichtszeit von 428 auf 442 Köpfe. Nach Deckung der Unter- und nach Vornahme angemessener Abschreibungen verbleibt für das 2. Halbjahr 1928 ein Reingewinn in Höhe von 789 350,84 Mark. Der Gehalt entsprechend sind hieron zunächst 10 Prozent der Sicherheitsrücklage zuzuführen und die Betriebskapitalanteile der beiden Garantieträger, des Sparkassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt und des Provinzialverbandes von Sachsen mit 5 Prozent zu vergüten. Von dem Reibetrag in Höhe von 460 415,76 Mark wird ein Drittel weiterhin den Sicherheitsrücklagen zugeführt, während die restlichen zwei Drittel anteilmäßig auf den Provinzialverband und auf den Sparkassen- und Giroverband verteilt werden.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Reingewinnverteilung fanden die einstimmige Genehmigung des Hauptauschusses der Mitteldeutschen Landesbank.

Sint Entschließung:

Der Hauptauschuß der Mitteldeutschen Landesbank nimmt einstimmig folgende Entschlußung zu:
Der Hauptauschuß der Mitteldeutschen Landesbank begrüßt die Beschlüsse der Provinzialparlamentarier des Reiches

Proben für den Parteitag

Am Sonnabend den 20. April, abends 6 Uhr, auf dem Ehrenhof (Ausstellungsgelände) Treffpunkt aller mitwirkenden Sportler und Arbeiterjugendbündler zum Parteitagsfestspiel.

Am Sonntag den 21. April, vormittags 11 Uhr, Treffpunkt aller technischen Leiter der Sportler auf dem Ehrenhof zum Parteitagsfestspiel. Es wird erwartet, daß alles reiflos erscheint.

Festanschuß des Parteitagskomitees.

Sonderkreditationen mitgewirkt. Zur Milderung der wachsenden Notlage der Landwirte wurden 2 Millionen Mark Erntebürgensanleihen, 430 000 Mark verbilligte Molkereikredite sowie circa 15 Millionen Sonderkredite aus den verschiedenen Kreditationen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt zur Verfügung gestellt. Die Bank hatte ferner die arbeitsreiche Aufgabe eines landwirtschaftlichen Umschulungskreditinstituts für die Provinz Sachsen und den Kreis Anhalt. Den Kreditanträgen in Höhe von über 9 700 000 Mark standen an Kreditmitteln nur 5 775 000 Mark gegenüber, aus denen bis zum Jahresjuli Kreditanträge in Höhe von circa 2 800 000 Mark genehmigt wurden. An der Verteilung der Meliorationsanleihekredite wirkte ebenfalls die Landesbank vorbereitend mit. Die Kreditgewährung selbst erfolgt erst im laufenden Jahr. — Auch dem gemeinlichen Mittelstand wurden erhebliche Mittel zugeführt und zwar allein an Sonderkrediten, insbesondere in Form sogenannter Handwerkerkredite, über 2 000 000 Mark. Der Wohnungsbau wurde durch Vermittlung der ange-

Nachrichten aus der Provinz

Die Jungen

Wir wollen nimmer am Heutigen kleben, immer und immer nur vorwärts streben, und Lahn uns selbst in die Zukunft heben, wir Jungen!

Ein einziger Rhythmus soll in uns schlagen, und einzigen Willen wollen wir tragen und alles und alles ans Eine wagen, wir Jungen!

Und immer auf eigne Kraft nur bauen, dem Zufall nicht, nicht Wundern vertrauen, und Lahn und sieghaft die Zukunft erbauen aus uns, den Jungen! *Fritz Lindentohl.*

Ver schlechteste Zugverbindung

Die Arbeiter werden benachteiligt.

Seit Montag fährt der Zug ab 5.04 Uhr morgens von Loburg nach Magdeburg erst um 5.30 Uhr, also 26 Minuten später. Er trifft auf dem Hauptbahnhof erst um 6.35 Uhr statt um 6.14 Uhr ein.

Das ist eine empfindliche Verschlechterung für die zur Arbeit fahrenden Arbeiter. Sie kommen nicht mehr rechtzeitig zu ihrer Arbeitsstätte. Es werden etwa 100 Arbeiter davon betroffen. Sie müssen nach Nothensee, Schönebeck, Diesdorf, Cracau, Südoß und Burg. Es ist ein Haß und Jagen, aber in Biederitz und nach Südoß sind die Anschlußzüge doch fort.

Weshalb ist nun diese Wendung der Abfahrtszeit getroffen? Landbändler und Beamte sind die Urheber. Sie haben eine Eingabe gemacht, daß ihre Kinder eine halbe Stunde später zur Schule fahren brauchen. Man machte der Eisenbahnverwaltung vor, daß es 65 Kinder seien, die mit diesem Zuge zur Schule fahren. Dabei hat man aber als Schülerkarten auch die Monats- und Beihilfskarten mitgerechnet. In Wirklichkeit kommen nur 28 Kinder in Frage, während nach oberflächlicher Zählung allein 69 Arbeiter auf Wochenkarten fahren.

Außer auf Wochenkarten nimmt man keine Rücksicht. Man fragt nicht danach, ob sie noch rechtzeitig zur Arbeit kommen. Ein Teil der Arbeiter hat sich am Arbeitsort einlogieren müssen, weil sie die Bahn nicht rechtzeitig befördern kann, und hat durch die Maßnahme der Reichsbahn große Unkosten. Es ist dringend notwendig, die Sache noch einmal nachzuprüfen und die Benachteiligung der Arbeiter wieder zu beseitigen.

Kreis Jerichow 1

Loburg

Traurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen in den umliegenden Ziegeleien. Die Ursache dieser geradezu unerhörten Verhältnisse liegt in der Laune der Kollegen. Anstatt sich zu organisieren, arbeiten sie trotz allgemein verbindlich erklärter Tarife für 30 bis 40 Pfennig pro Stunde unter dem Tariflohn. Um hier geordnete Zustände zu schaffen, findet in der nächsten Zeit eine Versammlung statt. Alle Gewerkschafts- und Parteifunktionäre werden erjucht, schon jetzt unter den Ziegeleiarbeitern auf die Versammlung hinzuwirken; es kann nicht so weitergehen, daß die Arbeiter derartig ausgebeutet werden.

Ziefar

In der Stadtverordneten-Sitzung bestritt Bürgermeister Beer jegliche Schuld des Magistrats an dem Abbau der beiden Lehrertellen. Das Schreiben der Regierung besagt aber, daß es unzulässig wäre, eine planmäßige Stelle abzubauen, wie es Ziefar verlangt hatte, während eine überplanmäßige Stelle bestehen bleibt. Daraus ist doch klar zu ersehen, daß den Abbau der beiden Lehrertellen die bürgerliche Rathausmehrheit verschuldet hat. Jetzt, nachdem das Vorzeitan geschlagen ist, will man bei der Regierung um Anstellung einer Lehrkraft vorstellig werden. Das hätte man doch leichter haben können, wenn man gleich nur die überplanmäßige Stelle abgebaut hätte. Daß die Klasse der Neueingekommenen 54 Kinder zählt, ist nach Meinung des Bürgermeisters Schuld der Schulleitung, weil neun noch nicht schulpflichtige Kinder aufgenommen sind. Er rechnet aber nicht damit, daß manche Arbeiterfamilie froh ist, die Kinder in guter Obhut zu wissen, wenn die Mutter gezwungen ist, Geld mit zu verdienen. Die Versammlung beschloß, für die Stadtparke eine Kassenkassette anzustellen. Bis zur Festsetzung des neuen Etats sollen die alten Steuersätze weiter erhoben werden. Die Kürsorgekosten für das letzte Vierteljahr 1928 betragen 2386,10 Mark und sind der Kreis kommunalfiskal zugewiesen. Bei den Holzversteigerungen hat die Stadt eine Netto-Einnahme von 2751 Mark erzielt.

Stadtkreis Burg

Die Frauengruppe am Mittwoch, die die sozialistische Frauengruppe veranstaltete, wurde zu einer wichtigen Demonstration für den internationalen Sozialismus. Es war eine glückliche Idee, die Kundgebung mit einer Weibstunde zu verbinden. Um 18.30 Uhr versammelten sich eine recht zahlreiche Schaar am Reichsbahnhof, um zur Demonstration durch die Stadt anzutreten. An der Spitze des Zuges marschierte die Reichsbannerkapelle; ihr folgten die Frauen der Ortsgruppen Seiershagen, Körbelitz, Biederitz und Burg. Auch die Arbeiterjugend war stark vertreten. Schon lange vor Beginn der Kundgebung war der geräumige Saal des Schulenhauses besetzt und viele mußten nach Einmarsch des Demonstrationszugs mit einem Stehplatz vorliebnehmen. Der Vorkämpfer, der Mandolinenklub Alpenstern und die Arbeiterjugend trugen zum Gelingen des Abends ihr Bestes bei. Parteisekretär Genosse Langnickel be-

3 Millionen Invalidenrenten

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes

Im „Reichsarbeitsblatt“ ist der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1928 veröffentlicht. Die Arbeitslast des Amtes ist weiter gestiegen. Der Uebelstand, daß die bei dieser Behörde schwebenden Streitigkeiten eine ziemlich lange Zeit zu ihrer Erledigung brauchen, ist nicht aus der Welt geschafft, sondern hat sich noch weiter verschärft. So mußten beispielsweise allein auf dem Gebiet der Unfallversicherung nicht weniger als 47,2 Prozent der schwebenden Streitigkeiten als unerledigt mit in das neue Jahr übernommen werden. In den übrigen Versicherungszweigen liegen die Verhältnisse ähnlich.

Zusammen mit den aus den Vorjahren als unerledigt übernommenen Streitfällen waren folgende Sachen zu bearbeiten: Unfallversicherung 14 615 Streitfälle, Invalidenversicherung 12 111 Streitfälle, Krankenversicherung 807 Streitfälle, Knappschaftsversicherung 1827 Streitfälle, Angehörtenversicherung 418 Streitfälle, Arbeitslosenversicherung 457 Streitfälle.

Es ist unbedingt notwendig, daß in der Bearbeitung der Streitfälle eine Wendung eintreten muß. Entweder muß die Zahl der Spruchsenate vermehrt oder die Rechtsprechung irgendwie vereinfacht werden. Auffallen muß weiter die große Zahl der Urteile, in denen die eingelegten Revisionen der Vericherten abgelehnt worden sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich das Reichsversicherungsamt der Vericherten, als den wirtschaftlich Schwächeren, mehr annimmt und bei Zweifelsfällen die Urteile zugunsten der Vericherten ausfallen läßt.

Dem Bericht sind weiter interessante Zahlen über die verlaufenden Rechnungsergebnisse der Invaliden- und der Unfallversicherung im Jahre 1928 beigegeben. Aus diesen ist zu ersehen, daß die Aufwendungen der Versicherungen weiter gestiegen sind. So erhöhten sich die Ausgaben der Unfallversicherung von 337 181 000 Mark auf 372 270 000 Mark. Das ist eine Steigerung um rund 35 Millionen Mark. Bemerkenswert ist, daß von dem rund 370 Millionen Mark Gesamtaufwendungen nur ein verhältnismäßig geringer Teil auf die Unfallversicherung fällt. Es wurden hierfür nur rund 8 Millionen Mark aufgewendet. Dieser Betrag ist ganz unzulänglich. Die mit so großem Geschwindigkeitsvermögen sich demnach in der Praxis sehr langsam aus. Daß die Zahl der Betriebsunfälle ebenfalls steigt, ist schon aus den letzten Jahren gewöhnt. Während 1927 1 319 591 Unfälle gemeldet wurden, waren es 1928 1 428 066.

Die Invalidenversicherung hat ebenfalls eine Steigerung der Rentenempfänger zu verzeichnen, und zwar um 100 652. Insgesamt liegen in der Invalidenversicherung am 1. Januar 1929: Invalidenrenten 1 888 136, Krankenrenten 21 662, Altersrenten 58 551, Witwen-(Witwer-)Renten 388 302, Witwenrenten 2482, Waisenrenten 735 716, insgesamt 8 095 549 Renten.

Die Gesamtsumme der eingegangenen Beiträge betrug 1928 1074 Millionen Mark. Es handelt sich bei diesen Zahlen um vorläufige Zahlen, die sich aber nicht wesentlich ändern werden. *W.-S.*

grüßte besonders die Genossin Rudzinska aus Polen. Das Bekenntnis zum internationalen Sozialismus und damit zur Völkerverständigung, zum Völkerrfrieden und zur Völkerverständigung löste stärksten Beifall aus. Dann sprach Genossin Kludinska. Sie forderte die Frauen und Mädchen auf, praktische Parteiarbeit zu leisten, also politische Arbeit nicht mehr den Männern allein zu überlassen. Der Kampf gilt dem kapitalistischen System und die Frauen dürfen dabei nicht zurückweichen. Die Sozialdemokratische Partei hat den Frauen das Wahlrecht gebracht, aber die Stimmabgabe hat bewiesen, daß noch viele Arbeiterfrauen den Feinden der Arbeiterklasse Vorteile verschaffen. Gerade unter den Frauen ist daher Aufklärung dringend notwendig. Der überaus starke Beifall bewies, daß die Rednerin der Verammlung aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Versammlung wurde mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationalen“ beendet. Für die Partei war die Kundgebung ein voller Erfolg und für die Frauenarbeit ein Beweis dafür, daß auch sie es versteht, große Kundgebungen zu veranstalten.

Die Parteiversammlung war gut besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Zillat (Mathenow) sprach über finanzpolitische Probleme in der Kommunalpolitik. Von bürgerlicher Seite, besonders von Mittelständlern, wird immer wieder dreist behauptet, daß diejenigen Bevölkerungskreise, die keine Steuern an die Gemeinde bezahlen — gemeint sind die Arbeiter — in den Gemeindeparlamenten über Kommunalsteuern beschließen, die andere zahlen sollen. Dabei wird aber mißverständlich verschwiegen, daß die Lohnsteuer auch den Gemeinden zugute kommt, da ja 40 Prozent von dem auf Preußen entfallenden Teil der Reichseinkommensteuer den Gemeinden zuliegen. Im kommenden kommunalen Wahlkampf wird die Steuerbelastung eine große Rolle spielen. Wir müssen den Hebertributen entgegenreten und den Wählern sagen, daß für die notleidende Bevölkerung alles mögliche getan werden muß. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Husele, Kühnapfel und Fißel. Zur Maifeier versammelte sich die Parteigenossenschaft auf dem Paradeplatz. Um 8 Uhr wird unter den Klängen der Musik und unter roten Fahnen nach dem „Sechshöhen“ und der „Roten Mühle“ marschiert. Die Festrede hält Genosse Langnickel. Festbeitrag 30 Pfennig. Am 5 Uhr findet in der „Zentralhalle“ die Nachmittagsveranstaltung unter Mitwirkung der Turner und Radfahrer statt. Genosse Reimelt gab den Kassenbericht. Genosse Fißel wies auf die Frauenwerbung hin.

Einem Jugendberbeabend veranstaltete die Arbeiterjugend im Gewerkschaftshaus. Die schulstufene Jugend war stark vertreten. Es ist zu erwarten, daß unsere Arbeiter-Jugendbewegung wieder einen erfreulichen Aufschwung bekommen wird.

Kreis Neuhausleben

Neuhausleben

Diebstahl. Der erst kürzlich aus der Haft entlassene Schlosser Otto Conrad hatte wieder einmal in der Siedlung haltenden Auto eine wertvolle Dede entwendet. Er konnte sofort der Tat überführt werden, denn man fand bei ihm die Dede auf dem Dach eines Vorderbaus. C. wurde ins Magdeburger Gefängnis gebracht.

Erleben

Eine Nachwirkung des strengen Frostes. Am Dienstag nachmittag stürzte der majestätische, drei Meter hohe Frontgiebel des zum Schraderischen Gebäude gehörigen Stalles auf das Straßepflaster. Zum Glück wurde kein weiterer Schaden angerichtet. Der Besitzer beseitigte bald das Verkehrshindernis.

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Von den Arbeiter-Samaritern. Der von der Kolonne veranstaltete Kursus geht jetzt zu Ende. Der Kursus wird am Sonnabend den 27. April im Saale von U. Denecke durch eine öffentliche Prüfung beendet. Die Gruppe strebt danach, jedem Kranken und Verunglückten zu helfen. Erst wenige Mitglieder haben den Anfang gemacht, doch werden sich wohl schon am nächsten Kursus mehr beteiligen. An die Arbeit mit dem Wahlspruch: „In jedem Ort, zu jeder Zeit sind wir zur ersten Hilfe bereit!“

Gartenbauerverammlung. Die Versammlung war nur schwach besucht. Es wurde ein Garten in der neuen Kolonie übergeben. Der 1. Vorsitzende, Genosse Lessig, gab bekannt, daß die Obstbäume und Sträucher von Raupen befreit werden sollen. Von

Gartenfreunden werden die Bäume mit Kalk besprüht. Der Hauptweg in der Kolonie 3 ist jetzt mit Bodasche und Schlacke befestigt. Rund 140 Gärten sind am Drie. Die drei Schilde über den Haupteingängen sollen bald gemacht werden. In der Kolonie 2 muß energig gegen die Erbranten vorgegangen werden, die schon einigen jungen Obstbäumen die Wurzeln abgestreift haben. Bis zum Spätabend arbeiten jetzt die Mitglieder in ihren Gärten.

Ebendorf

Zur Funktionierung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt und der Partei waren alle Funktionäre erschienen. Der Parteivorstand gab das bisher ausgearbeitete Programm zum Parteitag am 19. Mai bekannt. Danach findet am Sonnabend den 18. Mai ein Fackelzug statt, ausgeführt von den Kapellen Oberndorf und Ebendorf. Am zweiten Pfingstfesttag, nachmittags 2 Uhr, Kinderfest. Fahnen und Girlanden sind beim Genossen Bertold Genth erhältlich. Am 19. Mai findet das 36. Stiftungsfest statt. Im Jahre 1928 mußten über 1000 Sozialdemokraten wegen eines „Landesberrats“ ins Zuchthaus und ins Gefängnis wandern. Der „Landesberrat“ bestand darin, daß Maurer geungen hatten: „Seid tüchtig, seid frohlich, ihr Handwerksgefallen.“ Diese Maurer und Bauarbeiter waren die Gründer der Partei beim Arbeiterbildungsverein. Bei der Gerichtsverhandlung wurde betont, daß man keine Rücksicht bei der Verteilung nehmen wollte, da man es mit den wackelhaftesten Sozialdemokraten zu tun hatte. Das Urteil lautete denn auch entsprechend: 96 Monate Zuchthaus und 105 Monate Gefängnis mußten unsere Genossen für ihr „Verbrechen“ abbüßen. Wir fordern alle Ortsvereine auf, sich rege an unsern Parteitag zu beteiligen. Noch heute sind die damals Verurteilten, wenn auch nicht alle, unsere Mitglieder und treue Anhänger der „Goldstimme“. Alle Ortsvereine, die unsern Parteitag besuchen wollen, bitten wir, uns das mitzuteilen.

Herlesleben

Parteiversammlung. Die Maifeier findet wie in den Vorjahren statt. Alle Arbeitervereine beteiligen sich um 15 Uhr an Demonstrationsumzug. Die Reichsbannerkapelle Wolmirstedt hat ihr Erscheinen zugesagt. Genosse Simon gab dann einige Kernanmeldungen bekannt und forderte sämtliche Mitglieder auf, rege für die Partei zu werben. Anschließend wurde die Einweisung der Gemeindevorstellung kritisiert. Der Ortsausschuß für Jugendpflege arbeitet nicht zur Zufriedenheit, so daß eine Wendung notwendig scheint. Nach einigen Anregungen zum Parteitag sowie zur Ausgestaltung der Bibliothek fand die Versammlung ihr Ende.

Kreis Calbe

Uxendorf

Ortsausschuß der Gewerkschaften. In den Vorstand wurden gewählt: erster Vorsitzender Bachmann, Stellvertreter Wilhelm Schuchardt, Kassierer Karl Schmidt, Schriftführer Hans. Revisoren sind die Kollegen Seifert und Briefer. Der Kassenbestand soll für Bildungszwecke Verwendung finden. Vorgelesen sind einige Vortragsabende über das Arbeitsrecht. Damit den Kollegen keine Unkosten entstehen, finden sie in der neuen Schule statt. Dann wurde die Maifeier besprochen. Folgender Vorschlag der Festkommission wurde angenommen: Morgens Weiden und gemütliches Beisammensein. Der Demonstrationsumzug beginnt um 17 Uhr. Festredner Genosse Hille (Halle). Die Abendveranstaltung wird ausgefüllt durch Theaterstücke, Gesangsabende und Darbietungen der Arbeiterjugend. Festbeitrag 30 Pfennig. Gewerkschaftler, zeigt keine Zerrissenheit, beteiligt euch geschlossen am Parteitag des Proletariats! Den Bericht vom Großpartei Stakfurt erstattete Kollege Gantje. *W.-S.*

Siedendorf

Der Frauenabend war sehr gut besucht. Das sollte den saumfertigen Genossinnen ein Ansporn sein. Fräulein Rasch (Calbe) sprach über das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und über allgemeine Fürsorge. Sie kritisierte besonders die Ausnutzung der Proletarierkinder durch die Agrarier. Die Kreise mußten für die Einbindung der Rot mehr Mittel haben. Genosse Otto Seiler unterstützte in der Aussprache die Ausführungen der Referentin und bat dann die Frauen, bei unserer Wohlfahrtsarbeit mitzuwirken. Genossin Seiler gab noch bekannt, daß zur internationalen Frauenwoche ein Lichtbildvortrag am 28. April stattfinden soll. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an.



Millionen und Obermillionen

Kuchen haben die deutschen Hausfrauen

im Laufe von 30 Jahren in immer noch steigender Zahl nach Dr. Oetker-Rezepten gebacken. Wieviel Freude haben sie damit sich selbst und ihren Familien bereitet! Wieviel Genuß finden sie immer wieder in den feinen und appetitlichen Oetker-Gebäcken.

Zur Freude am Werk gehört die Sicherheit, daß es gelingt — und die bietet

nur Dr. Oetker's Backpulver **Backin**

Eine Fülle von praktischen Backrezepten Meten „Dr. Oetker's Rezept“ Ausgabe F (Preis 15 Pfennig) und „Dr. Oetker's Sohal-Kochbuch“ (30 Pfennig) zu hab. in den Lebensmittelgeschäften, sonst geg. Einsendung in Marken von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Wimmelte

Die Frauenbesprechung fand in unserm Orte statt. Genossin Urning (Magdeburg) erklärte eingehend, welche Bedeutung der Frauenbewegung zukommt. Auch soll versucht werden, die Arbeiterwohlfahrt zu fördern.

Parteiversammlung. Ueber die Maifeier, den Parteitag und die Frauenbewegung wurde gesprochen. In der Frauengruppe wurden sodann die Beitrittserklärungen entgegengenommen und zur Wahl des Vorstandes geschritten.

Stofferei

Zwei Schwerverletzte bei einem Gerüstesturz. In der Nachtstraße ereignete sich ein schweres Unglück. Dort war zu Reparaturarbeiten an einem Hause ein Gerüst aufgestellt. Plötzlich stürzte es zusammen und zwei auf ihm beschäftigte Dachdeckergehilfen fielen aus großer Höhe aus dem Himmel. Sie erlitten schwere Verletzungen und wurden dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo sie in bedenklichem Zustand daniiederliegen.

Die Delegierten-Versammlung der Metallarbeiter war gut besucht. Geschäftsführer Genosse G a m b e l erstattete den Geschäftsbericht und berichtete über die Verhandlungen vor den Arbeitsgerichten. Er erörterte die Verbandstätigkeit in der Kasse, Kasse und chemischen Industrie. Wenn auch im Gegensatz zu den Tarifverträgen der Vorkriegszeit schon wesentliche Fortschritte erzielt worden sind, so gilt es doch, im Verein mit der Betriebsvertretung und den Kollegen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen unermüdet tätig zu sein. Der Unwille in der bürgerlichen Presse gegen die Sozialversicherung muß entgegengetreten werden. Das kann nur geschehen, wenn alle Arbeitnehmer die Arbeiterpresse lesen. Aus der Jugendbewegung ist die erstmalige Ausstellung von Jugendarbeiten, an der auch die Metallarbeiter Anteil hatten, als Erfolg zu erwähnen. Selbst Kreise, die der Arbeiterbewegung fernstehen, haben sich anerkennend über die von rund 1500 Besuchern besichtigte Ausstellung ausgesprochen. Bei den in Fabriken beschäftigten jugendlichen Metallarbeitern besteht leider ein Mangel an Raum, um ungetrübte Gegenstände für gleiche Veranstaltungen herstellen zu können. Die Verwaltung wird sich die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten anlegen sein lassen. Am 15. und 16. Juni ist Halle das Ziel des diesjährigen Jugendtreffens. An der Ausprobung beteiligen sich die Kollegen Erdmann, Lüdewitz, Strauß, Gurnia, Degenhardt, Tangermann und Wagner. Der Sachverhalt des Komitees, Genossen K r a m m e, zeigte ante Maßen und eine zunehmende Mitgliederbewegung. Der Antrag der Verwaltung, die Vorkonferenz wieder auf die Zeit von 8 bis 5 Uhr festzusetzen, wurde angenommen. Für den öffentlichen Verkehr und die Stunden 11 bis 1 und 3 bis 5 Uhr vorgeschlagen.

Stofferei-Leopoldshall

Die Maifeier. Mit großer Mehrheit wurde im Ortsauschuß der Gewerkschaften und in einer Betriebsratvollversammlung der Beschluß gefaßt, die Maifeier nach dem Programm des Ortsauschusses durchzuführen. Einige dieser Forderungen bringen es die Kommunisten fertig, eine große Maifeier nach dem „Führerprinzip“ unter Mißbrauch des Namens der Gewerkschaften zu propagieren. Gewerkschaftskollegen, die die Annahme der von den Parteiführern zum Zweck angeblicher Abzeichen, welche den Namen Gewerkschaften und darunter die Bemerkung „Opposition“ tragen. Die Abzeichen des Ortsauschusses (mites Band mit „Führerprinzip“) tragen den Ausdruck A. D. G. S. Stofferei, Maifeier 1929, und sind bei den Funktionären der Gewerkschaften sowie in den Bureaus der Metallarbeiter und Fabrikarbeiter erhältlich. Der Parteitag beginnt 50 Pf. für alle in Arbeit stehenden Kollegen und 30 Pf. für Gewerkschaften, Frauen, Lehrlinge und Familien. Alle Orte, die als Kleinort dem Ortsauschuß Stofferei angehörend sind, erhalten bei Abhaltung eigener Abendveranstaltungen unter Mitgabe der ausgegebenen Ausweisarten den Festbetrag zurück. Die Feier beginnt um 12 Uhr mit einem Vortrag im Garten des Reichs-Kinost. Um 13 Uhr ist Mittagessen durch einige Straßen der beiden Städte, nach Rückkehr in Klaußhof um 15 Uhr Konzert, Volk- und Kinderbelustigung im Garten. Die Abendveranstaltung, bei der Arbeiter-Sport-, Wanderverein- und Gesangsvereine mitwirken, beginnt um 19 Uhr. Festabend in unser kommunikativer Bürgermeister Genosse K a p e n, Kollegen, Genossen, unterwies die Maifeier der Gewerkschaften und gestützt die Demonstration durch Arbeitsruhe zu einer massiven Kundgebung. Auch Frauen und Kinder nahen am Umgang teilnehmen.

Aus der Altmark

Eintragungsfehler. In der Sonderer Straße hat das Wasser, das einige eines Rohrbruchs während der Kräftezeit anströmte, das Fundament eines Grundstücks gelodert. Infolge der Eintragungsfehler mußte die Vorderwand des Hauses gestützt werden.

Wismar

In den Urrechten gekommen. Franz Gimmöcker stellte sich, als er nach Holzhausen fuhr und den Waldweg benutzte, ein Baum entgegen, der sich im Walde hinter einem Baum verborgen gehalten hatte. Der Fremde verlangte Fahrrad und Mantel und hoffte, daß ihm das Gewehr in der ersten Schuß gegeben würde. Er hatte sich aber gründlich getäuscht. Anstatt der Schoten bekam er von dem Fahrer, der übrigens ein Scherz in eine lächerliche Fälschung brachte, darauf vernehmend der Fremde.

Vertrag auf dem Arbeitsmarkt. Hier fand die Zahl der Erwerbslosen von 193 auf 50 Personen. Infolge der milden Witterung konnten die Arbeiterstellen überall wieder aufgenommen werden.

Borfel

Bleibt Arbeit. Die vor einiger Zeit stillgelegten Gerüstwerke haben ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Debitstelle

Brand eines Lagerhauses. Am Mittwoch früh, gleich nach 2 Uhr, wurden die Gimmöcker durch Feueralarm aus dem Schlaf geweckt. Es brannte der Lagerhaus der Firma Hilmar Eisenhausen, Fabrik der Gummis. Der Aufschlagungen auswärtiger Feuerwehren und unter sehr gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Salzwedel

Schwerer Motorwagenfall. Von einem Landwirt auf der Landstraße gefahren und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurden mit schweren Verletzungen zwei junge Leute aus Graas bei Arnebeck, die nach einem Langbergwägen in Garz nachts um 1 Uhr in angefeuertem Strömung mit ihrem Motorwagen die Straße anströmten. Schon nach ganz kurzer Fahrt konnten sie mit ihrem Wagen in voller Fahrt gegen einen Chauffeurwagen mit trugen schwere Kränze und Verwundungen davon.

Seehausen

Die Bauarbeiten hat begonnen und scheint erfreulicherweise auch in diesem Jahre recht zage zu werden. Nicht bei jedem Doppelwohnhaus werden Hypotheken aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer erhalten; außerdem werden noch einige Häuser ohne Vorauszahlung dieser Hypotheken fertiggestellt werden.

Die Errichtung von Wohnbaracken wird die nächste Stadtbezirks-Sitzung beschäftigen. Sie wird zu entscheiden haben, ob doppelwandige Holzbaracken beschafft oder aber Steinbaracken erstellt werden sollen.

Ein Kindergarten wird im kommenden Sommer von der Arbeiter-Wohlfahrt eingerichtet und unterhalten werden. Er ist seit Jahren ein dringendes Bedürfnis; es steht zu erwarten, daß viele arbeitende Mütter diese segensreiche Einrichtung für ihre Kleinen in Anspruch nehmen werden.

Die Nebungsstunden der Freien Sängerschaft werden in Kürze in die Aula der Realschule verlegt werden können. Grundverfügung hat der Magistrat bereits die Aula zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiter-Sängerbewegung dadurch in unserer Stadt noch an Kraft und Ansehen gewinnen wird. Alle fangensundige Genossen und Genossinnen müssen Mitglieder der Freien Sängerschaft werden.

Zangehülle

Frauenunbequemung. Aus Anlaß der internationalen Frauenwoche veranstaltete unsere Frauengruppe einen öffentlichen Frauenabend, der sehr gut besucht war. Als Rednerin war die Landtagsabgeordnete, Genossin Jensen aus Kiel, erschienen. Sie sprach über „Mehr Schutz für Mutter und Kind“. Alle lauschten gespannt ihren Ausführungen. Die Arbeiterjugend und der Arbeiter-Gesangverein verließen den Abend durch Vorträge. Genossin Daries ermahnte zum Schluß alle noch Abseitsstehenden, mit einzutreten in die Reihen der Sozialdemokratie.

Stadtkreis Stendal

Einbruch in Gartenlauben. In der letzten Zeit wurde zwischen der Arneburger Chaussee und dem Kaiserbreiter Weg mehrmals in Gartenlauben eingebrochen. Es wurden Gartengeräte, ein grau gestrichener Handwagen, ein kleiner Handwagen und anderes gestohlen.

Vom Wagen überfahren wurde in der Köhlerstraße der Sohn der Witwe Witte, wohnhaft in der Johannstraße. Er kam unter den Anhängern eines Pferdegepans und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Der Schwerverletzte wurde dem Johanniter-Krankenhaus zugeführt. — Als das Unglück geschehen war, trieb der Gespannführer die Pferde zum Trab an, überließ also den erst 11jährigen Jungen seinem Schicksal.

Ein Frauenabend, der gut besucht war, fand kürzlich im Gewerkschaftshaus statt. Die Genossin D a r i a m a n n (Magdeburg) sprach über die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt. In der Ausführungs wurde, besonders von der Genossin M u h l, darauf hingewiesen, daß die Parteigenossinnen der Arbeiterwohlfahrt alle Hilfsbedürftigen nützen möchten. Genossin B r a u t i g a m gab dann das Programm des allmährischen Frauentreffens am 21. April bekannt und forderte zu starkem Besuch auf. Es melbete sich zugleich eine ganze Anzahl Teilnehmer. Die Fahrt vom Hauptbahnhof ist auf 10.17 Uhr festgesetzt; der Fahrpreis beträgt 1,60 Mark für die Sonntagsfahrkarte. Die im Rahmen der Internationalen Frauenwoche am Freitag den 19. April in Altkanz Festhalten stattfindende Frauentreffens muß ebenfalls hier besucht werden. Außer dem Vortrag der österreichischen Genossin B o d (Wien) werden Gesangsvorträge des Frauenchors der Freien Sängerschaft gehalten. Auch die Männer dürfen daran teilnehmen.

Reinigung tat not. Die Gasse „Hölzchen“ der Kleinbahnstraße Stendal-Arneburg bedurfte schon seit langem einer Verbesserung. Jetzt werden auf Kosten des Stadtkreises Stendal bessere Verhältnisse geschaffen. Der Bahnsteig erhält eine Pflasterung, die sich bis an die Restauration heran erstreckt. Auch bessere Lichtverhältnisse sollen geschaffen werden.

Um das Bild in unserer Stadtkirche. In unserer Stadtkirche hat man im vergangenen Herbst keine Treibjagd veranstaltet, um dem Bild Gelegenheit zu geben, sich zu erholen und wieder zu vermehren. Diese Maßnahme hat um so mehr Anklang gefunden, als man sich vom Aussehen des Bild nicht viel verspricht.

Mitteldeutsche Chronik

Lokomotive entgleist auf der Probefahrt

Am Mittwoch vormittag gegen 12 Uhr entgleiste auf der Strecke Berlin-Magdeburg in der Nähe des Bahnhofs Groß-Krenz eine Lokomotive, die eine Probefahrt von Berlin nach hier ausführte. Der Lokomotivführer Karl B o d aus Magdeburg muß überleben haben, daß das Einfahrtsignal für das abzweigende Nebengleis gestellt war und fuhr mit großer Geschwindigkeit in das Ueberholungsgleis hinein. Die Maschine sprang aus den Schienen und tauchte etwa 20 Meter in einen neben dem Gleis liegenden Acker, in den sie sich dann mit großer Wucht etwa 2 Meter tief einbohrte. Der Lokomotivführer wurde mit schweren Verletzungen nach Eintreffen einer Hilfsmaschine in das Magdeburger Krankenhaus übergeführt. Die Aufräumungsarbeiten nehmen über einen Tag in Anspruch; der Verkehr auf der Strecke Berlin-Magdeburg wird jedoch dadurch nicht gestört.

Der Goldschak im Kino

Eine wahre „Goldgrube“ sind die Löwen-Lichtspiele zu Berlin in Kappeln. Das Kino befindet sich in einem Saale des altberühmten Gasthauses zum Löwen, der zur Errichtung des Kinos umgebaut wurde. Dabei ließ der Herr Grubungen im Keller vornehmen, denn in Witten ging das Gerücht um, im „Löwen“ seien ungezählte Schätze verborgen, Kostbarkeiten, die im Dreißigjährigen Krieg vor den Schweden und den benachbarten Kaiserlichen vergraben worden waren. Tatsächlich fanden zwei Maurer einen goldenen Menschenkopfs, der sich an den Wand mit Gold- und Silbermünzen angefüllt war. Unglücklicherweise war der aufmerksame Löwenwirt auf eine knappe Stunde a d m e n d, und die beiden Maurer kamen überein, das Geld zu teilen und den Kopf in Stücke zu schlagen.

Ein Teil der Münzen wanderte nach Frankfurt, um in andere Geldhäuser umgewandelt zu werden, ein Teil wurde an das Wiesbadener pädagogische Museum verkauft, das 200 Mark dafür bezahlte. Der Fund rief seinerzeit eine große Sensation hervor, und Gelehrte schrieben über ihn Aufsätze und Zeitschriften. Der Verkauf geschah durch einen Wirtsmann, der erklärte, den Schatz in seinem Keller gefunden zu haben und einem Kunstreisenden, der vorübergehend nach Witten fuhr, sogar die „Fundstelle“ zeigte. Als der Löwenwirt später von der Unterschlagung Kenntnis erhielt und die Maurer anzeigte, erhielten die Schatzgräber und ihr Helfer Gefängnisstrafen. Der Wirt verlangte weiter von dem Museum 10 000 Mark, weil es beim Kaufe jahrelang gehandelt habe, wurde jedoch abgewiesen. Der zweiten Zahlung gelang es, zwischen dem Wirt und dem Museum einen Vergleich zu bringen, wonach das Museum dem Wirt 1250 Mark zahlen soll.

Am Gasthof tödlich vergiftet. Einen schrecklichen Tod fand die Frau eines Färbermeisters in Elsterwerda. In später Nacht von einem vergifteten Weinmann heimgeführt, wollte sie sich auf einem Gasloch noch etwas zubereiten. Dabei mußte die Frau von einem Ohnmachtsanfall überfallen worden sein, so daß sie den Kocher mit sich zu Boden riß. Die austretenden Gasmenzen haben dann der Unglücklichen den Tod gebracht. Erst am Morgen fand der etwas schwerhörige Chemann seine Frau tot in der Küche auf.

Vom eignen Gespann überfahren. Auf der Landstraße von Wieritz nach Schollene ereignete sich in der Nähe von Wieritz ein schwerer Unfall. Der Sohn des Landwirts Mehfeld von Schollene, der eine Kuhre Breiter nach Wieritz gebracht hatte, rutschte bei einem plötzlichen Anhalten der Pferde vom leeren Wagen. Vorder- und Hinterrad seines Gepans gingen ihm über Arme und Brust. Mit schweren Quetschungen wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus übergeführt.

Von der Lokomotive erfaßt. Der Arbeiter A b e l geriet beim Uebersteigen der Anschlaggleise des Großkraftwerks Fischornenitz auf eine Rangierlokomotive. Mit Wunden mußte die Maschine emporgehoben werden, um den Schwerverletzten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Nur dem Umstand, daß der Führer der Lokomotive sofort zum Halten bringen konnte, ist es zuzuschreiben, daß S. noch mit einer Gehirnerschütterung und einem Oberschenkelbruch davonkam.

Sachsensteinhöhle in Walleck. Die im vorigen Jahr in einem Gipfelbruch zwischen Bad Sachsa und Reuhof entdeckte Sachsensteinhöhle ist im Laufe der letzten Monate mit angedeckten Wegen, Beleuchtung usw. versehen worden. Die Höhle besitzt Ähnlichkeit wie die bekannte Hermannshöhle wunderbare Säulen- und Figurenbildung, die durch das Siderwasser entstanden sind. Die Eröffnung der Sachsensteinhöhle erfolgt am Sonntag den 5. Mai.

Im Zümpel erstickt. Der Walbarbeiter K r a n e t z aus Giedlenberg, der zur Nachtzeit von Suderode nach Giedlenberg zurückgehen wollte, betrat sich im Wald und stürzte in einen Wasserfumpel. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte und erstickte.

Das letzte Patrizierhaus Halberstadts verschwindet. In Halberstadt wird demnächst das letzte Patrizierhaus am Breiten Weg 21, Ecke Kuhgasse, das zuletzt lediglich Wohnzwecken diente, abgerissen werden. An seine Stelle wird ein moderner Neubau des Waisenhauskonzerns Karstadt (Hamburg) errichtet werden.

Der Quartiermacher der Miesendame. Für eine „Miesendame“, die sich auf dem Jahrmarkt in Halle lassen wollte, suchte ein älterer Mann, der sich als Gemahl der Miesendame ausgab, Quartier. Er fand ein solches bei einer Frau in der Goethestraße. Da nach Angabe des Mannes die Miesendame in einem Bett keinen Platz hat, stellte die Frau mit Hilfe des Mannes zwei Betten nebeneinander. Als so die Vorbereitungen für den Empfang getroffen waren, sagte der Mann zu der Wirtin, sie möge ein kräftiges Abendbrot für den Gast zurechtmachen. Bier, Schinken usw. Er gehe fort, seine liebe Frau abzuholen. Zur Deckung der Kosten ließ er eine Mark zurück und kam nach einer halben Stunde wieder, mit der Angabe, die Miesendame sei noch nicht aus Frankfurt am Main angekommen. Dann blieb der Mann gleich im Zimmer, ab Abendbrot und legte sich ins Bett, in das Bett, das für seine Frau bestimmt war. Am anderen Morgen wollte er sich nur ein paar Zigaretten holen, kam aber nicht wieder. Er hat für eine Mark gut gegeben und geschlafen. Wahrscheinlich hatte er noch ein anderes Gaunerstückchen vor.

Dreißähriges Kind verunglückt. Ein 19jähriger Knabe in Percha im Kreise Schweinitz lachte ein 34 Jahre altes Kind in den nahen Wald und berging sich dort in gemeinster Weise an ihm. Das Mädchen trug schwere Verletzungen davon. Es gelang bald, den Wüßling zu fassen und dem Untersuchungsgefängnis zuzuführen.

Folgen des Leichtsinns. In das Braunschweiger Marienstift wurde ein Depeschbote mit einem schweren Schädelbruch eingeliefert. Der Bote, der von Braunschweig aus Telegramme besorgen wollte, hatte sich auf der Landstraße zwischen Ohrum und Galdter mit seinem Fahrrad an einen Lastkraftwagen gehängt und war, als der Wagen in einer Kurve bremste, mit seinem Fahrrad zu Boden gestürzt.

Selbstmord mit Strychnin. Ein 20jähriger junger Mann, der in einer Nordhäuser Drogerie als Gehilfe beschäftigt war und zur vollen Zufriedenheit seines Chefs arbeitete, hat sich mit Strychnin vergiftet. Obwohl sofort ein Arzt gerufen wurde, gelang es nicht, ihn am Leben zu erhalten. Vor seinem Tode erklärte er nur noch, daß er freiwillig aus dem Leben scheidet. Motive zur Tat sind nicht bekannt.

Diebstahl von 30 000 Zigaretten. In der Dienstadt drangen Diebe in die Bureau- und Lagerräume einer Geraer Zigarettenfirma am Sachsenplatz ein, ergraben Geldschrank und Schreibpulte und stahlen außer einem bisher noch nicht festgestellten Geldbetrag 30 000 Zigaretten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Die Pflicht ruft

Kreis Wolmirstedt

Kreisversammlung der Landarbeiter. Sonntag den 21. April, 14 Uhr, findet in Magdeburg im Wilhelmshof, Spielgartenstraße 5, eine außerordentliche Kreisversammlung statt. Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder des Kreises Wolmirstedt. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Kreis-, Bezirks- und Ortsgruppenfunktionäre. Keine Entschuldigung darf auf der Konferenz ohne Vertretung sein.

Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen (Referent: Kollege B r a n d e b a r g); Organisationsangelegenheiten und Betriebsratswahlen (Referent: Kollege D o b b e r t a u).

Frauentreffen in Gardelegen

Das Frauentreffen in Gardelegen muß eine Kundgebung aller sozialistisch denkender Frauen der Altmark werden. Gemeldet sind bis zum heutigen Tage 350 Frauen. Einige Meldungen fehlen noch aus. Die Genossinnen aus Gardelegen verbinden, allen Östern ein freies Mittageffen zu gewähren. Arbeiter und Arbeiterinnen, übt G a k t i r e u n s f a h t! Meldungen nehmen das Sekretariat und alle Frauen der Partei entgegen. Jede Arbeiterfamilie kann einem oder zwei Östern Mittagbrot gewähren. Die Darbietungen am Freitag sind bereits angekündigt worden. Die gesamte Arbeiterkraft ist zum Fest der Frauen eingeladen.

Altkanzleben

Maifeier. Die Maifeier wird von der Partei veranstaltet. Es soll wieder ein Anstieg durch den Saal nach der Ziegelei unternommen werden.

Galbe a. d. S.

Holzarbeiterversammlung morgen Freitag abend punctlich 8 Uhr bei Heins.

Sachsenfeld

Reichsbanner. Am Sonnabend den 20. April, 10 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Referent: Kreisleiter K r a m p (Kathausleben).

Heinrichsburg

Essentieller Schilbervortrag morgen Freitag 20 Uhr bei Pfaffenjähndt. Referent: Parteisekretär K a r b a u m. Eintritt frei.

Langenweddingen

Essentielle Frauenversammlung Sonnabend 20 Uhr bei Erich Kästner. Referent: Genosse K i r c h h o f f. Freier Eintritt.

Marienborn

Parteiversammlung Sonnabend den 20. April, abends 8 Uhr. Referent: Lehrer B e r g f e l d (Magdeburg). Auch die Leiter der „Volksstimme“ sind eingeladen.

Samsleben

Lichtbildervortrag des Genossen K a r b a u m am Sonnabend den 20. April, 20 Uhr, bei Peter Meyer. Eintritt frei.

Stauffert

Frauenunbequemung morgen Freitag abend 8 Uhr im „Höjäger“. Referent: Genossin S c h u l z e. Mühselige Darbietungen, Aufführungen der Sozialistischen Arbeiterjugend und Gesangsvorträge des Frauenchors. Eintritt 10 Pfennig.

Behördliche Mitteilungen

Galbe a. d. S.

Kreis-Wanderhaushaltungsschule. Der Magistrat beabsichtigt, die im Jahre 1927 hier mit großem Erfolge abgehaltenen Lehrgänge wieder einzurichten. Um teilzunehmen, ob ein Bedürfnis hierfür besteht, wird um Mitteilung der Interessenten zur Teilnahme am den Kurien im Zimmer 21/22 des Rathauses gebeten. Unsere Genossinnen kann nur geraten werden, ihre schulfähigen Töchter hieran teilnehmen zu lassen.

Dreileben

Gemeindevertreter-Sitzung morgen Freitag abend 8 Uhr bei Zilemann.

Gardelegen

Stadtvorstandensitzung morgen Freitag abend 8 Uhr. Der Besuch ist zu empfehlen.

Schlum

Gemeinderats-Sitzung am Montag den 22. April, 20 Uhr. Zur Beratung stehen u. a.: Beratung und Feststellung des Haushaltsplans der Kammerkassette und des Elektrizitätswerts; Beschaffung einer Abfalltonne; Abschluß einer Hagelversicherung. Die Sitzung, in der über die Veranbarung der städtischen Finanzen Beschluß zu fassen ist, gehört zu den wichtigsten des ganzen Jahres. Durch die Arbeit, die jetzt in Feld und Garten zu verrichten ist, drängt es jedem um 20 Uhr doch jeder so viel Zeit haben, um die Sitzung beizuwohnen.

Schönebeck

Bevölkerungsbewegung. Vom 1. bis 15. April fanden 7 Eheschließungen statt. Geborenen wurden 14, heimliche, 4 uneheliche Kinder, und zwar 8 Knaben und 6 Mädchen. Gestorben sind 10, zugezogen 118, fortgezogen 176 Personen. So daß sich die Bevölkerungszahl um 57 Personen vermindert hat. Die Einwohnerzahl betrug Mitte April 21 688.

Tangerhütte

Ein Gerichtstag findet morgen Freitag im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Briefkasten

Verteilerblätter etc. Diese Notiz über den Jahresabschluss gehört in den Inseratenteil.

Im Himmel geschlossen . . .

Weil sie keine eigne Wohnung hatten.

Himmelhochjauchend, zu Tode betrübt: damit ist eigentlich alles über die Liebe und über die Ehe von Franz und Ella gesagt. Himmelhochjauchend waren die beiden, als sie sich trauen ließen, zu Tode betrübt, daß sie so lange auf eine eigne Wohnung warten mußten. Mit einem „möblierten Zimmer mit Küchenbenutzung“ mußten sich die Neuerwählten begnügen, das sie bei einem Junggesellen fanden.

Himmelhochjauchend war der Einzug und die Flitterwochen. Dann kam nach einer kleinen Ernüchterung der Abwechslung halber das „zu Tode betrübt sein“ an die Reihe. Zuerst bei Ella, der jungen Frau. Warum andre Leute, noch dazu Junggesellen, eine eigne Wohnung hätten, und ausgerechnet sie nicht. Franz beschwichtigte und meinte, es wäre doch fast so gut wie eine eigne. Aber Ella gefiel sich nun einmal in der Seidenrolle, die sie so interessant machte und ihren Mann so gefügig ihren Wünschen gegenüber. Nur zur eignen Wohnung konnte Franz seiner jungen Frau nicht verhelfen, denn da stand das Wohnungsamt da. Also suchte Ella nach andern Gründen für ihr „zu Tode betrübt sein“. Warum hatte sie auch nicht einen Mann geheiratet, der eine eigne Wohnung hatte? Z. B. ihren Vermieter, der doch so ein netter, fecher Kerl war?

So fing es an. Erst kofettierte sie nur nett und harmlos mit ihrem Zimmervermieter. Der aber war kein Kostverächter, am allerwenigsten aber bei einer so niedlichen jungen Frau, wie es Ella zweifellos war. So wurde das Spiel mit dem Feuer denn gefährlich und immer gefährlicher. Ganz plötzlich hatte der „nette, feche Kerl“, der früher den ganzen Tag nicht zu Hause war, unheimlich viel Zeit, um sich der „einsamen“ jungen Frau, wenn der Mann im Geschäft war, zu widmen, und sich ihr für Einkäufe, Kaffeehausbesuche usw. zur Verfügung zu stellen. Es war das Liebliche, auf der einen Seite die „unberührende Frau“, auf der andern Seite der stets in derartigen Fällen vorhandene „Kräfter“, und beide nahmen die günstige Gelegenheit wahr.

Das ging so lange, bis eines Tages Franz früher als gewöhnlich nach Hause kam und Zeuge einer recht eindeutigen Szene wurde. Juristisch ausgedrückt: Franz erwiderte seine Frau in flagranti. Das Erbe war ein fürchterlicher Krach, der erste in der jungen Ehe, aber auch gleichzeitig der letzte; denn Franz reichte unverzüglich die Klage auf Scheidung ein. Großmütig überließ er Ella dem Freund und Beschützer mit der eignen Wohnung. Das Gericht sprach die Scheidung aus.

Männer, die sich verkaufen.

Vor dem Richter steht als Beklagter ein hübscher, flotter Bursche. Vielleicht 28 Jahre alt. Sehnig, braun gebrannt, mit lustigen blauen Augen. Sehr, sehr gut angezogen. Auf der andern Seite als Klägerin eine ebenjünger angezogene Frau, die bei näherem Hinsehen aber ziemlich häßlich aussieht und auch schon reichlich bejahrt ist. Neben beiden die Rechtsanwältin. Sie magt auf Scheidung wegen Nichterfüllung der ehelichen Pflichten.

Soweit der einfache Sachverhalt, der Klage zugrunde liegt. Man ist versucht, den Fall humoristisch zu betrachten und kommt doch nicht darüber hinweg, daß die Hintergründe dieser Klage recht ernst sind, eigentlich ein Schulbeispiel für die Moralauffassung in gewissen Gesellschaftskreisen. Sie, die alternde, vielleicht schon alte Frau. Er ist jung. Sie hatte Geld, er war arm. Und da hat sie ihn geheiratet, richtiger gesagt gekauft, zur Befriedigung ihrer „Johannistriebe“. Er war ursprünglich mit dem Handel — denn anders ist diese Ehe kaum zu bezeichnen — einverstanden. Dann aber wollte er die alte Frau nicht berühren und hielt sich außerhalb der Ehe, die ja eigentlich gar keine war, schablos. Womit sie wiederum nicht einverstanden war. So kam es denn zur Klage. Mit der es ihr aber absolut nicht ernst war. Ihr ging es gar nicht um die „goldene Freiheit“, sie wollte vielmehr ihren „Gatten“ einschüchtern, ihm das Gespenst der Ehe und damit Selbstlosigkeit vor Augen führen. Sie ist flug genug, zu wissen, daß sie nicht etwa „Liebe“ verlangen kann. Sie macht ihm auch keinen Vorwurf aus seinen verschiedenen Seitensprüngen. Aber sie will immerhin auch einen gewissen Anteil an dem Mann haben, dem sie die Hälfte ihres Bankkontos zur Verfügung stellt.

Und der Ehemann war vor Gericht verständig. Man verglich sich, nachdem er versprochen hatte, in Zukunft seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Er fand den traurigen Akt, vor Gericht Waise zu machen über das „Kapital“, das er eigentlich nicht anstreben wollte, um in Ruhe die „Rinsen“, womit er seine Liebchastien meinte, genießen zu können.

Auf jeden Falle sollte man in einem Staate, in dem derartige „Ehen“ möglich sind, nicht davon sprechen, daß die Ehe das Fundament des Staates ist.

Gros.

Zehn Jahre hatte man nebeneinander gelebt, hatte von den mühsam erpärten Groschen dann einen kleinen Gemütslaben eröffnet. Fleißig und geschäftstüchtig war der Mann, fleißig und hausvaterlich auch die Frau. Mit Ausnahme von einigen kleinen Reibereien, die ja schließlich in jeder Ehe vorkommen, lebte man ganz glücklich und friedlich miteinander. Größere Fehler, die die Ruhe dieser Ehe hätten gefährden können, hatte niemand von den beiden. Zwei Kinder kamen, das Geschäft ging gut und man schien zufrieden und glücklich zu sein.

Trotzdem war da aber irgend etwas Namenloses. Ganz heimlich suchte der Mann, im Anfang sich selbst noch ganz unbemüht. Suchte und fand eine Leere, etwas Unausgefülltes, trotz der guten Frau, trotz der hübschen, gesunden Kinder. Er gab sich wieder eine Zeit, vielleicht Jahre, zufrieden. Aber die Leere blieb und die höhrte, verlangte Füllung und Sättigung. Und so suchte er wieder. Wußte aber jetzt schon, daß er bei seiner Frau, die ihn gewiß liebte, nicht das fand, wofür ihm selbst noch der Namen fehlte. Dieses Ungekannte, das ihm um alle Verunft brachte, war nicht bei seiner Frau, obwohl sie lieb war und gut, als Kamerad, Mutter und Frau. Aber er suchte weiter.

Nicht bei andern. Gehäßiger Matsch wurde in das kleine Geschäft getragen, noch scharfherb bemantelt. Na, ihren Mann nicht wohl der Daser? Geiern hat man ihn wieder gesehen, natürlich nicht allein. Na, tät die Zügel mal ein bißchen fester nehmen! Die Frau litt. Aber immer wieder verzog sie um der Kinder, des Familienlebens willen, denn noch war ihr Haus wenigstens rein geblieben. Dann aber kam Grete, das neue Mädchen. Mit Vorbedacht hatte die Frau die häßlichste unter allen Bewerberinnen ausgesucht. Und trotzdem. Vielleicht mußte es auch so sein, für den Mann.

Was halfen da alle Moralbegriffe? Was die Begriffe von

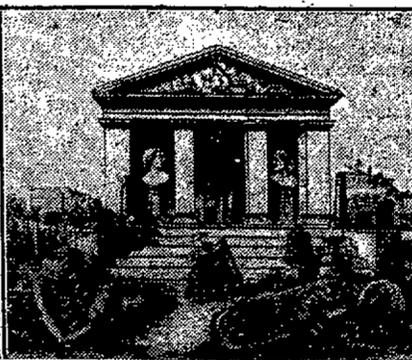
Blutshande, Schönheit, Keuschheit? Das Unbekannte war plötzlich da, war entfeuert. „Gros“ in einer seiner vielen Gestalten. Bei Grete, dieser häßlichen, schmutzigen, dummen und fast verlierten Kreatur wurde auch die Sinneslust animalisch. Und das war Fülle für seine Leere.

Nichts half, nichts, gar nichts. So tat die Frau den schmerzlichen Schritt und legte auf Scheidung. Vor Gericht gab der Mann alles zu, offen, kurz, fast in einer sich selbst zerfleischenden Qual. Neben ihm Grete, dünn, blass grünend, ohne Bewußtsein für das, was vor ihr geschah. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung die Scheidung aus. Und so schritten der Mann und Grete zusammen hinaus. Frei, und doch aneinander gefesselt, schmerzhaft vielleicht für den Mann, aber auch wieder unloslich. Durch das Tier, das auch „Gros“ heißt. agd

Hundert Jahre Deutsches Archäologisches Institut



Wilhelm von Humboldt, der große Förderer des Instituts.



Das erste Gebäude des Archäologischen Instituts in Rom im Jahre 1829.



Karl Jollas von Bunsen, der Gründer des Instituts.

Kleine Chronik

Das Schnellzug-Englück in Belgien

Zu dem schweren Zugunglück bei Hal in Belgien werden noch Einzelheiten berichtet:

Der Schnellzug Paris—Brüssel hatte infolge starken Nebels eine ungewöhnliche Verspätung. Kurz vor Hal, das nur etwa 15 Kilometer von Brüssel entfernt liegt, steigerte der Lokomotivführer die Zuggeschwindigkeit überaus stark. Das überhöchliche Fahren führte dazu, daß er das Haltsignal überfuhr und in einem aus Vile kommenden Güterzug in die Flanke fuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Postwagen des Zuges Paris—Brüssel, der als erster hinter der Maschine fuhr, vor die Lokomotive geworfen wurde. Der darauffolgende Postwagen stellte sich fentrecht auf die Gleise. Zwei weitere Wagen dritter Klasse wurden vollständig ineinandergehoben. Auch einige Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert.

Der Lokomotivführer des Paris—Brüsseler Zuges scheint wie durch ein Wunder dem Tode entronnen zu sein. Der Heizer des Güterzuges ist dagegen umgekommen. Die Toten sind zum Teil scharflich verstümmelt.

Von den Toten, deren Zahl sich auf zwölf erhöht hat, sind acht belgische Postbeamte, die mit dem Ordnen der Post beschäftigt waren, und der Oberpostbeamte des Zuges.

Indianerhäuptling hält Vorträge in Deutschland



Der angeblich 107 Jahre alte Häuptling der Ojaga-Indianer Big Chief White Eagle (Weißer Adler) ist in Berlin eingetroffen, wo er Vorträge über indianische Kultur zu halten gedenkt.

Blattern-Epidemie in England

Aus London wird gemeldet: Die Blatternepidemie nimmt immer weiteren Umfang an.

Außer einigen Mitgliedern der Besatzung des Dampfers „Zuscantia“ sind seit Sonnabend 15 Personen in die Krankenhäuser in Northampton eingeliefert worden, wo zurzeit mehr als 100 Fälle behandelt werden. Aus den Krankenhäusern von London wird gemeldet, daß 86 neue Fälle zu verzeichnen sind, so daß sich die Zahl der in London an Blattern Erkrankten allein auf 198 stellt.

Den Kanal auf einem Wasserrad überquert

London, 18. April. Roger Vincent überquerte den Kanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 35 Minuten auf einem Wasserrad.

Die von ihm gebrauchte Zeit stellt eine neue Höchstleistung für Jolten in dieser Form dar.

Der Amsterdamer Industrieverlag niedergebrannt

Amsterdam, 18. April. In der vergangenen Nacht ist der Industrieverlag in Amsterdam, ein im Jahre 1836 mit einem Aufwand von 1 Million Gulden errichtetes Ausstellungsgebäude vollkommen niedergebrannt.

Das Feuer entstand gegen 3 Uhr morgens vermutlich durch eine Explosion. Das Gebäude war das erste große Ausstellungsgebäude und beherbergte in der letzten Zeit eine Mühle, ein Kaffeehaus und große Ausstellungsräume.

Bestätigtes Todesurteil. Der Bergmann Johann Gehold (Effen) war vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau, des Dienstmädchens Grete Bergmann, zum Tode verurteilt worden. Gehold war mit dem Dienstmädchen verlobt. Während der Verlobungszeit erkannte das Mädchen, daß Gehold zum Trunk neigte und nicht sparjam war. Es löste daher die Verlobung auf. Gehold wollte aber nicht von seiner Frau lassen. Als er wußte, daß die Herrschaft des Dienstmädchens nicht zu Hause war, begab er sich nach der Wohnung. Dort tötete er seine Frau nach kurzem Wortwechsel mit einem Schlachtermesser, das er zu diesem Zwecke schon acht Tage vorher gekauft hatte. Wegen des Todesurteils hatte er beim Reichsgericht Revision eingelegt. Er will die Tat in einem Anfall von Eifersucht, also im Affekt begangen haben. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision.

Er will sechs Monate hungern. Ein Bergmann Paul Diebel aus Niederhermsdorf (Schlesien) gastierte in einem Strager Varieté. Er zeigte dort folgende Experimente: Anleben der Junge an den harten Gaumen mit brennendem heißem Siegelad. Durchstoßen der Unterarmmuskulatur mit einem Stilet ohne Blutverlust, Beschneiden des Körpers mit nadelspitzen Volgen, und Blutweinen. Nach diesen Darbietungen erklärte er einem Journalisten, daß er sich schon lange mit der Frage des nahrungsgelosen Lebens beschäftigt. Diebel will einen experimentellen Beweis der Möglichkeit dieses Phänomens liefern. Er will nicht nur — wie die erfolgreichsten bisherigen Hungerkünstler — dreißig bis vierzig Tage, sondern sechs Monate lang ohne Nahrung auskommen.

Sechs Wasserfahrzeuge verbrannt. In Borfelde (Spandau) entzünd auf einem Bootslagerplatz ein Brand. Zwei Segelboote und vier kleine Boote verbrannten.

Flugzeugabsturz. Das niederländische Militärflugzeug 113 stürzte in der Nähe von Venlo in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze ab. Der Flugzeugführer, ein Leutnant Aimeizer wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Ein Landungssteg eingestürzt. In Matimojod brach bei der Einschiffung von Passagieren eines Dampfers ein Landungssteg ein. Mehrere Personen fanden den Tod in den Wellen.

Schweres Explosionsunglück. In Kalgan (China) explodierte ein Benzinkanister. 14 Arbeiter wurden getötet, 27 schwer verletzt.

Töbliche Fälle von Genickstarre. In der holländischen Garnison Ten Helven erkrankten drei Seefeldaten an Genickstarre; zwei davon sind gestorben. Die Garnisonleitung gab sämtlichen Seefeldaten 1 Woche Urlaub, um die Marinekaserne und das Kasernenschiff gründlich desinfizieren zu lassen.

Gemischte Neuenzeits gesucht. In Hollywood wird ein Paramountfilm „Burleske“ gedreht, der in satirischer Auffassung Komik und Tanzszenen aus dem 19. Jahrhundert zeigen soll. Dafür werden Chormädchen gesucht, von denen jede mindestens 180 Pfund wiegen soll. Zwanzig Exemplare sind angefordert, bis jetzt haben sich erst acht gefunden.

Grippe, Influenza

Bei u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Et. not. Bestätigung sind innerhalb 6-Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Oberärzt. Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt! Logal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40 12,5 Lib., 0.40 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal ad 100 amyli.

Radio? Telephon? Künftig mit TELEFUNKEN-RÖHREN

Die Mutter als erste Turnlehrerin ihres Kindes

Statistiken beweisen uns, daß erst ein ganz geringer Teil des Volkes an der Pflege der Leibesübungen teilnimmt. Das Waschen der sichtbaren Teile des Körpers, das Kämmen der Haare, zum Teil auch das Putzen der Zähne, ist fast überall als tägliche Selbstverständlichkeit in den Menschen eingedrungen. Also die äußeren Körperteile, die man vor seinen Mitmenschen nicht verstellen kann, die macht man schön; den inneren Körper überläßt man seiner zufälligen Entwicklung und Gestaltung.

Leidlich sind die Mütter auch dafür zu gelovinnen, die Kinder mit geistigem Lernen zu plagen. 95 Prozent von ihnen kann man wohl den Vorwurf nicht erheben, daß sie weit mehr um die geistige als um die körperliche Entwicklung ihres Kindes besorgt sind. Welch innerliche Freude haben sie doch, wenn ihr Sprößling den Vaten und Tanten und Verwandten etwas erzählen oder gar ein schönes Verschen herbringen kann. Oft wäre die zum Lernen solcher Sachen verwendete Zeit besser zur Vor- nahme von körperlichen Übungen mit dem Kinde benutzt worden.

Schon ganz zeitig kann die Mutter beginnen, mit dem Kinde Übungen vorzunehmen, die Knorpel- und Muskelmassen und den Stoffwechsellorganen förderlich sind. Die Natur gab dem Neugeborenen den Bewegungstrieb sowie das Schreien als Instinkt mit in die neue Welt. Mit den Bewegungen soll nach der Lösung von der Mutter, die Blutzirkulation, und mit dem Schreien die Atmungsstätigkeit in Rhythmus gehalten werden.

Nur wenige Mütter wissen das. Mit Zwangsjacke und Machel rüden sie diesen Naturtrieben in wohlgemeinter Absicht zu Leibe. In ein Stabsett werden die sich mit Beinchen und Armen „wackelnden“ gesteckt und eingeschnürt. Gegen das Schreien soll der Gummilutscher, möglichst mit Zucker gesüßt, helfen. Wenn das Schreien nicht aufhört, wird der Plagegeniß auf den Armen herumgeschleppt und hin und her geschüttelt; bisweilen muß auch der Vater sein Glück versuchen, den Schreihals zur Ruhe zu bringen. Doch alles ist vergebens. — Liegt wahrscheinlich nah. — Nicht der Fall, aber der Sönger macht plötzlich eine Pause. Was willst du Schlingel denn nur noch, fragi gebieterisch der Vater. Die Mutter, von dem rauhen Töne des Vaters leicht gekränkt, schämt sich schweigend wieder das Bündel zu, und die Plage für alle drei beginnt von neuem. So fraßt die Natur den Unberstand des Menschen. Sie reicht Erum mit ihm.

Ganz anders verfährt die kluge Mutter oder die gesunde Pflanzin. Sie sorgt für richtige Zimmertemperatur und läßt den dem Kinde von der Natur überreichten Instinkten freien Lauf. Es kommt dann die Zeit des Sickenlernens des Kindes. Was können wir beobachten? Ohne jede Vorübung wird der kleine Diebling wiederholt auf den Arm gesetzt und der noch ganz halblöde Kopf gestützt. Was tut die kluge Mutter? Die Beinchen werden leicht gepreßt, mit kurzen Panzen erji ab-

wechslend, dann zugleich gehoben, es folgt die Bewegung der Beine wie beim Radfahren. Nun wird es auf den Bauch gelegt und die Unterschenkel auf und nieder bewegt. Das bringt einmal eine Abwechslung zu der dauernden Rückenlage und kräftigt Rückenstrecker, Gesäß- und Nackenmuskeln. Nicht zu lange darf das dauern, sonst wird diese Lage ungemütlich, darum schnell herumgedreht und etwas andres geübt. Man hält den Finger hin oder spannt ein Band quer über den Korb. Das Kind will sich hochziehen, macht also ganz von selbst seine Turnübungen. Das braucht nicht gleich am ersten Tage zu glücken. Man kann dabei etwas behilflich sein, wenn man die mit hochwollenden Beinchen etwas niederdrückt.

Ist das Sicken erlernt, kommt der Dressurakt des Stehens und des Gehens. Wieder sehen wir die Fehler der unwissenden Mütter. Sie ahnen nicht, daß die schwachen Rückenknollen der Beine noch ganz weich sind. Viel zu zeitig werden die kleinen Sprößlinge auf die Beine gestellt, möglichst noch die vom Kinde mit freudigen begleiteten Hüpfübungen gemacht. Die Folgen sind schlimme O-Beine, und gar manches Kind hat später Spott und Aerger zu ertragen für Fehler, die andre begangen haben.

Durch Fortsetzung der erstgenannten Übungen — hinzukommt noch das Ausstehen und Kriechen — wird das Kind bald von selbst anfangen, an Stühlen und sonstigen Gegenständen hochzuklimmen, um in den Stand zu gelangen und zu laufen.

Doch kann das Kind erst gehen, dann ist es meist ganz vorbei mit der Sorge um seine körperliche Gestaltung. Erji der Schul- arzt stellt dann fest, daß ihr etwa 50 Prozent der unterjuchten Kinder eingefallene Brust, schwache Rückenmuskulatur oder seitliche Hüftgratverkrümmungen haben. Wie weit könnte dieser hohe Prozentsatz heruntergedrückt werden, wenn alle Mütter den Wert der Leibesübungen erkannt und die Kinder mit Übungen gekräftigt hätten.

Darum, ihr Mütter, pfeuoft dem Kinde nicht schon frühzeitig den Kopf mit Worten und Versen voll, deren Sinn es noch gar nicht denken kann. Wenn es eure Körperbeschaffenheit irgend erlaucht, dann erzählt eure Geschichten, während ihr beide auf dem Baude liegt, baut den Kindern einen Tunnel aus Stühlen und laßt sie hindurchkriechen, macht mit ihnen das Ticken der Uhr nach, durch abwechselndes Seitbeugen des Rumpfes. Schleicht wie die Katze, hüpf wie ein Esch, wie ein Hund, wie ein Gase und so weiter, macht Diesenschnitte, geht ganz leise, gukt durch die geträchtigten Beine, ob ihr euch gegenseitig seht, erfindet selbst noch einige kindliche Übungen, dann ruht euch aus, und wiederholt das Ganze jeden Tag einmal, das wird nicht nur dem Kinde nützen, sondern auch der lieben Mutter wird diese kleine Doffs Leibesübungen zum Vorteil für die Gesundheit sein.

F. Bierig.

Jugendbewegung

Die deutschen Jugendherbergen 1928

Das Jugendherbergsnetz hat auch im letzten Jahre weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Eigenheime stieg von 206 auf 204, die Zahl der dem Verband unmittelbar angeschlossenen Reichsverbände von 204 auf 216, die Zahl der listennmäßigen Mitglieder von 87 000 auf 102 500, die Zahl der Ortsgruppen beträgt 922.

Im gesamten Jugendherbergsnetz beträgt die Zahl der Jugendherbergen 2177. Höhepunkte in der Herbergsarbeit des vergangenen Jahres bildeten die Weisse der Jugendburg Kreuzburg an der Sieg durch Reichsinnenminister Sebering, die Weisse der schwimmenden Jugendherbergen in Köln und Kassel im Weissein zahlreicher Behörden und Vertreter weiter Kreise der Jugend. Inzwischen haben auch andre Stadterwaltungen unter Aufwand von erheblichen Mitteln die Schaffung weiterer Jugendherbergen in Angriff genommen.

Die gesamte Hebernachtungsziffer betrug 1927 rund 2,6 Millionen und ist im Jahre 1928 auf über 3 Millionen angewachsen. Davon waren etwa 26 v. H. Volksschüler, 34,9 v. H. höhere, Mittel- und Hochschüler. Von den übrigen Teilnehmern standen 22,3 v. H. im Alter bis zu 20 Jahren und 16,8 v. H. der Besucher waren über 20 Jahre alt. 70,6 v. H. waren männlichen und 29,4 v. H. weiblichen Geschlechts. Die Auflage der „Jugendherberge“ konnte von 120 000 auf 188 000 erhöht werden.



Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuderbörse vom 17. April

Der Preis für Weiskander einschließlich Sad und Verbrauchssteuer beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladeestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,00—26,55 und bei Lieferung vor April 25,55 Markt für gemahlene Mehlis Tendenz: ruhig

Berliner Produktennotierungen vom 17. April

Weizen, märk. 224—228 Roggen, märk. 207—209 Braugerste, märk. 218 bis 220 Futter- und Industrieernte 192—202. Osef märk. 212—218. Mais (ab Berlin) 216—218. Weizenmehl (100 Kilogramm) 25,25—29,75. Roggenmehl (100 Kilogramm) 27,00—29,00. Weizenkleie 15,10—15,40. Roggenkleie 14,25. Victoria-Erbsen 48—49. Kleine Speise-Erbsen 28—34. Futter-Erbsen 21—22. Petuschnen 25—28,75. Ackerbohnen 22—24. Widen 29—30. Lupinen, blane 16,50 bis 17,50. Lupinen, gelbe 23—25. Serradella, neue 50—56. Hasenfuchen 20,20 bis 20,40. Weizenfuchen 23,70—24,00. Trodenfuchsel 14,00—14,20. Soja-Erbsen 20,00—21,00. Kartoffelknollen 19,50—20,50. Weizenkleie-Melasse 15,10—15,20.

Davoser Lungen-Spezialtee

Ist ein ausgezeichnetes Hausmittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane. Sol-Apothek, Davoser Weg 153.

Wieder 3 Filialen: Neustädter Str. 26, Gr. Diesdorfer Str. 11 u. Breiter Weg 98
Freitag den 19. April

„Egona“-
Groß-Bäckerei
Beachten Sie diese Preise

- Gr. Napfkuchen mit Rosinen Stck. 120 Pf.
- Altdeutsche Stck. 120 Pf.
- Feinschmeck Stck. 55 Pf.
- Stollen Stck. 50 Pf. u. Stck. 100 Pf.
- Streusel Stck. 45 Pf.
- Kranzstangen Stck. 50 Pf.
- Vanillebomben Stck. 65 Pf.
- Bomben m. Mandeln Stck. 100 Pf.
- „Egona“-Kuchen Stck. 75 Pf.
- Melonen Stck. 6 Pf.

- Das gute „Egona“-Brot
- Langes Brot Stck. 55 Pf.
 - Gesundh.-Brot Stck. 30 Pf.
 - Vollkornbrot Stck. 50 Pf.
 - Schrotbrot Stck. 50 Pf.
 - Perfectabrot Stck. 50 Pf.
 - Weißbrot 25 Pf. gr. 50 Pf.
 - Kuchenbrot 25 Pf. gr. 50 Pf.

- Unsere Filialen:
- Breiter Weg 224
 - Alter Markt 25
 - Halberstädter Str. 8
 - Halberstädter Str. 121c
 - Schönebecker Str. 105
 - Hohepfortestraße 59
 - Neustädter Str. 26
 - Gr. Diesdorfer Str. 11
 - Breiter Weg 98

Hohepfortestr. 59 u. Breiter Weg 98
ohne Brot und Kuchen

ERÖFFENUNG



aus der
EGONA
Bäckerei

EDUARD
GOLDACKER
NACHF.

C. JNH. GUSOWSKI u. VAN GROENENBERGH-J.G.M.B.H.

Unsere Schlager
in dieser Woche!

Feinster
Harzer Käse
pro Kiste zirka 3 Pfd. **112 Pf.**
(reines Milchprodukt)

Allg. Romadour Stck. 27 Pf.
Bayr. Limburger
20 % Fettgehalt Pfd. 56 Pf.

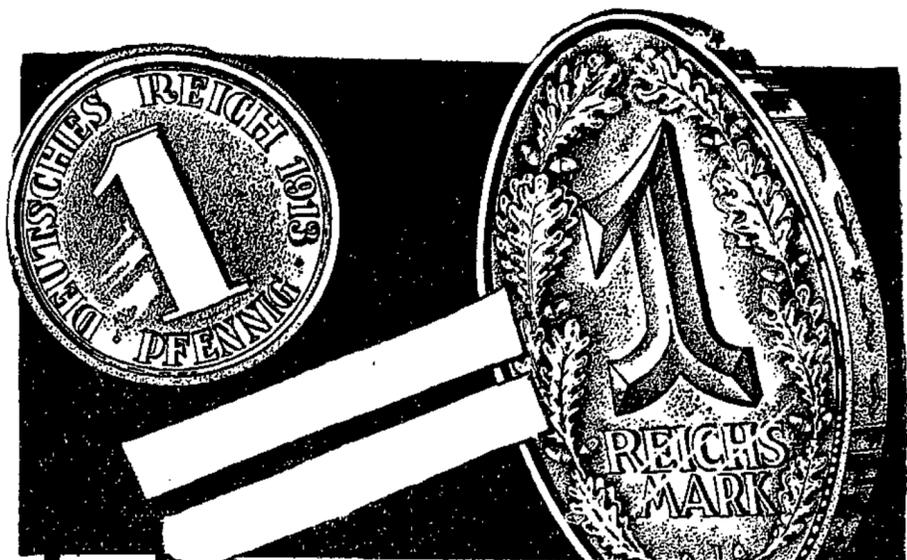
Frische Eier . 10 Stück 98 Pf.
Beste schlesw. Butter
die gute deutsche
Butter Pfd. 186 Pf.

Margarine
„Allerfeinste“ Pfd. 90 Pf.
(Das Beste nach Butter)

Kaffee
aus eigener Rösterei

- Kaffee Spezial . . ¼ Pfd. 80 Pf.
- Perl-Kaffee . . . ¼ Pfd. 62 Pf.
- ff. Auszugmehl . . . Pfd. 20 Pf.
- 2-Pfd.-Beutel 40 Pf.
- 5 Pfd. 100 Pf.

In dieser Woche
wieder 3 Filialen
!! Eröffnung !!
Neustädter Str. 26
Gr. Diesdorfer Str. 11
Breiter Weg 98



Jhr Pfennig vervielfacht sich, wenn Sie unsere RESTETAGE

richtig ausnutzen, denn alle Reste sind radikal herabgesetzt! - Auch bei Neuheiten gibt es Reste, die auf geschickte Hände warten

Wittkowski
 TELEFON: 21908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt & Co. Hamburg

Stadttheater
 Freitag, 19. April - 10.30 bis 22.30 Uhr - 4. Abend
Die lustigen Weiber von Windsor
 Sonnabend, 20. April - 18.30 bis 20.00 Uhr - 5. Abend
Parsifal
Wilhelm-Theater
 Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!
 Sonnabend, 20. April - Sonntag, 21. April - 20 Uhr
Die Dreigroschenoper
 Dienstag, 23. April - 20 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Erika Gläser
 in eigenem Ensemble in **Mein Mann fliegt in Paris**
 Freitag, 19. April - 20 Uhr, Hofbühne (6)
 Die Dreigroschenoper.
 Mit d. Ehrenerkürnung in Nr. 88 der „Volksstimme“ habe ich nichts an tun. Frieda Hoff, Weststraße 18. 1170

Fahrrad au vert 15 Mk.
Faber, Kleine Str. 2.

Speise-Herren-schlaf-Zimmer-Rüchen
 Einzel- und Klein-Möbel
 Außerst preiswert
 Günstige Teilzahl
Albert Badelt
 Magdeburg
 4 Dreienbreitstraße 4

Wichtig!
 Ende der Woche Einzahlung der 1. und 2. Miete.
 Bis dahin hohe Preise für Gähne und Weibchen.
Eitner,
 Reifingstraße 26.
 Sehr großer Transport
 Bis Sonntag Kaufe noch zu hoch. Preis Gähne und Weibchen.
MEYER Marktstr. 10a
 9 bis 17 Uhr.

Walhalla-Lichtspiele
 Hamburg-St. Pauli, eine schicksalsschwere Nacht. Bars - Dielen - Kokotten - Gauner im Frack - die Brücke von der Alten zur Neuen Welt.
 Dies ist der Auftakt zu dem **ab heute Donnerstag** zur Erstaufführung gelingenden Großfilm
CASANOVAS ERBE
Gauner im Frack
 Ein Sitten- u. Abenteuerfilm ganz großen Formats
 Ein Drama von Hochstaplern und Heiratschwindlern, dem Geheimbuch eines Casanova von heute entnommen.
 Hauptrollen:
Harry Hardt, Elizza la Porta, Kurt Gerron, Maly Delschaft
 Unser zweiter Schlager:
Monty Banks
 in
Monty, der Wüstling
 voller Pikanterie und ausgelassensten Humors
 Nur für Erwachsene
 Kassenöffnung 4.30

Motor Kleidung
 Lederjacken 68 A, Kombination 13 A, Autocollen 0.95 A, Antosappen. P. Gailchow
 Kanstr. Ede Bahnhofstr. und Schwibbogen Str. 1.

Panorama
 Das Theater der Sensationen!
 Heute Freitag
 II. und Schlußteil
Die Rätsel Afrikas
 Die Sensation aller Erdteile
 Der Welt größter Sensations- und Raubtierfilm
 Abenteuer quer durch den dunkeln Erdteil
 Hauptrolle
Marie Walcamp
 Die Frau ohne Nerven
 Wer den 1. Teil nicht sah, wird den 2. und Schlußteil trotzdem verstehen, da dem 2. Teil eine kurze verständliche Beschreibung des 1. Teiles vorangeht

Gilly Feindt
 Deutschlands jüngste und schnellste Turnerleiterin in
Der Feldmarschall
 Ein sensationeller Spielfilm
 Kulturschau Wochenschau
 Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr

TONBILD
 BERLINER STRASSE
 Wieder ein Bomben-Programm!
Pat und Patathon als blinde Passagiere
 Ein neues, lustiges Abenteuer der beiden Unzerrennlichen.
Paulie und Maria
 Einladung zum Nachessen
 Ein urkom. Lustspiel voll Tempo u. Laune
 Kulturschau. Wochenschau.
 Jugendliche willkommen
 Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

DEULIG PALAST
 Die führende Filmbühne
 2. Woche und jeden Abend andersverkauft:
Der größte Film der Welt!
 Emil Jannings
Der Patriot
 mit
Florence Vidor
Lewis Stone
 Regie:
ERNST LUBITSCH
 Verkauft als Orchester!
 Der Besuch unserer Nachmittags-Vorstellungen sichert gute Plätze!
 Vorstellungen 4.30 6.30 8.45.

KAMMER
 LICHTSPIELE
 Unser Doppelprogramm gefällt
 2 Stars von Welttruf
 2 Großfilme von internationaler Bedeutung!
Lil Dagover
 in
Die große Leidenschaft
 Die letzten Abenteuer der schönen Conja Delar.
Olga Tschechowa
 in
Weib in Flammen!
 Die Geschichte einer grenzenlosen Liebe
 Ein Frauenstück
 nach dem gleichnamigen Roman von George Bernard Shaw
Kulturschau // Wochenschau
 Beginn wochentags 4.30 Uhr

PRESTO
 DAS QUALITÄTSRAD ZU BILLIGEM PREISE
 Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G.
 Abt. Prestowiska, Chemnitz
 Vertretungen:
 Magdeburg: Herm. Müller, Stephansbrücke 35
 Magdeburg-Neue Neustadt: Herm. Hebes, Lübecker Straße 30
 Magdeburg-Alte Neustadt: Franz Elohler, Moldenstraße 39
 Magdeburg-Prester: Willy Jacobs, Nr. 14
 Täglich an jeder Tages- und Abendszeit sowie auch Sonntags von 4 Uhr an erteilt werden Anfängern, streng angeleitet, im eigenen Saal Unterricht und Lehre auf Wunsch in 4 bis 6 Stunden unter Garantie tanzen.
 Sonntag 15 Mk. Auch in 2 Raten zahlbar.
Geibler, Tanzlehrer, Schrotdorfer Str. 9/10.

FÜRSTENHOF THEATER
 Heute Donnerstag zum letzten Male
Hurra - ein Junge
 Der größte Lacherfolg der Saison
 Freitag 8 1/2 Uhr Ehrenabend
Claire Rainer
 Erstaufführung:
 Das sensationellste aller Sittenstücke!
 Nach dem weltberühmten, mehrfach beschlagnahmen gewesenen Roman von **Hanns Heinz Ewers**
Airraune
 Die aufsehenerregende, seltsame Geschichte eines lebend Wezens.
 Ein Spiel voll wilder Erotik u. verruchter Lu 1 absurder Gedanken.
 Jugendliche streng verboten!
 Letztes Märchen! Sonntag 3 1/2 Uhr
 Die 7 Raben
 Vorverkauf 11 bis 1 Uhr, Telefon 2443.

FÜLI
 DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME
 Ein Riesenerfolg!
 Täglich ausverkauft
 denn wir zeigen das deutsche Standardwerk:
Die weißen Rosen von Ravensberg
 Regie: Rudolf Meinert
 Nach Motiven des spannenden, berühmten gleichnamigen Romans der Gräfin Adlersfeld-Ballestrem
 Als 2. großen Schlager bringen wir den mit gleichem Beifall aufgenommenen Film:
Das Kind des Anderen
 Hauptrolle Anna Sien
 Beginn 7 1/2 Uhr
 Sonntag vormittag 11 Uhr:
 Auf vielseitiges Verlangen einmalige Wiederholung!
Das deutsche Lied
 Ein Film vom Singen und Klängen der deutschen Volkseele.
 Mit Gesangsleistungen des Kitzbühler Quartetts.
 Außerdem wird gezeigt der Originalfilm: Das deutsche Hängerbundesfest in Wien 1923.
 Preise: 0.90 1.50 1.50 Mark
 Jugendliche haben Zutritt
 Vorverkauf an der Tagkassse

Internat. Box-Großkampf!!!
Hohenzollernpark
 Freitag den 19. April, abends 8 Uhr
 35. Punschabend
Fünf Dänen im Ring!
 Dänische Reiterkassse des Rittershaus Amator Boze Union geg. Magdeburg
 Preise der Plätze: Galerie 1.00 Mk., Saalplatz 1.75 Mk., 2. Ring numeriert 2.50 Mk., 1. Ring numeriert erste Reihe 4.00 Mk.

Wilhelmspark
 Heute Freitag ab 8 Uhr im großen Saal
TANZ
 Original Jazzband
 Die neuesten Schlager!

Arbeitsmarkt
 Suche sofort
Schmiedelehrling
Robert Kramer
 Dresdenstr. 12
Eisverkäufer(in)
 für und ohne Wagen mit Gewerbe gesucht.
 Halberstädter Str. 8a
Sonditoret.

Schmiedelehrling
 sucht sofort Post Range
 Schmiedelehrer, Gehl-
 Ammenleben. 1281
Alte Gaden
 Verkauft werden sie auf dem Boden, dem Verkauf preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch die würde der kleine Erlös ermöglichen sein. Warum verkaufen sie nicht?
 Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten.
Züchtiges Hausmädchen
 zum 1. Mai 1929 für Schulungsheim im Burg gesucht. Fortsetzung Sonnabend 10 Uhr erben.
Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.
Burg
 Werde von heute ab in meinem Hause durch Herrn **Dr. Janzer** vertreten
Dr. Radt



Jugendliche
Damen-Äußer
aus halbschweren
ergänztartig Stoffen
34,-

Jugendliche
reineisernes
Crepe-Satin-Äußer
in Falten in 5 Farben
29,-75

- Damen-Mäntel aus Ripa, Herrenstoff und eng-
ischärigen Stoffen 16.50, 19.50, 24.-,
29.-, 34.50, 39.-, 45.- bis 120.- Mk.
- Damen-Mäntel aus Woll-Georgette ganz auf
Crepe de chine 75.-, 88.-, 95.-, 110.-,
125.- bis 175.- Mk.
- Woll-Kleider aus Popeline, Ripa, Ripa, Crepe
Casid, Wollgeorgette 9.50, 12.50, 16.50,
19.75, 24.-, 29.-, 36.- bis 75.- Mk.
- Machttags-Kleider aus Veloufine, Crepe
Georgette, Crepe Satin 24.50, 29.75,
33.-, 39.-, 45.-, 54.- bis 135.- Mk.
- Tanzkleider aus Crepe de chine, Georgette,
Crepe Satin, Taffet 12.50, -17.-, 19.75,
23.50, 29.-, 36.-, 42.- bis 110.- Mk.

GROSSE PROPAGANDA VERKAUF

Besonders billige Angebote in allen Abteilungen!
Ein jeder Preis soll neue „Diskret“ Freunde wer-
ben und zugleich allen unseren Kunden beweisen, wie
gut wir sie stets und ständig bedienen auf

TEILZAHLUNG

1/3 Anzahlung

Rest in 6 Monats- oder 24 Wochen-Raten.
Bei Einkäufen von 200 Mark 10 Monatsraten. Staats- und Kommunalbeamte
erhalten Kredit bis zu 1200 Mark ohne Anzahlung. Alte Kunden ebenfalls
ohne Anzahlung.

Unsere Artikel:

Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Herren-Konfektion, Berufs-
kleidung, Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Kostümstoffe, Seidenstoffe,
Wollmusseline, Waschmusseline, Voile, Weißwaren, Baumwollwaren,
Inlett, Drill, Bettfedern und fertige Betten, Leib-, Bett- und Tisch-
wäsche, Haus- und Frottier-Wäsche, Trikotagen, Strickwaren, Ober-
hemden, Teppiche, Brücken, Vorlagen, Läuferstoffe, Gardinen,
Gardinen-Stoffe, Steppdecken, Daunendecken, Chaiselongue-Decken,
Tischdecken, Gobelins, Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder
in großer Auswahl.

Möbel in Qualitäts-Arbeit.

Für Möbel 1/3 Anzahlung, Rest in 20 Monatsraten.



Herren-
Frühjahrs-Mantel
aus gut. Gewand
mit Abseite
69,-

Herren-
Sakko-Anzug
haltbare Qualität,
moderne Farben
58,-

- Herren-Sakko-Anzüge aus Cheviot, kamm-
garnartigen und Kammgarn-Stoffen 36.-,
45.-, 55.-, 65.-, 72.-, 85.-, 95.-
bis 165.- Mk.
- Herren-Sakko-Anzüge aus guten blauen
Kammgarnstoffen 75.-, 88.-, 92.-,
98.-, 105.-, 110.- bis 150.- Mk.
- Herren-Sport-Anzüge 3 und 4 teilig, aus be-
sonders haltbaren Stoffen 34.-, 39.-, 48.-,
54.-, 68.-, 75.-, 88.- bis 120.- Mk.
- Herren-Frühjahrs-Mäntel aus guten Shetland-
und Gabardine-Stoffen 55.-, 63.-, 69.-,
78.-, 85.-, 90.- bis 145.- Mk.
- Herren-Sport-Paletots aus gutem Covercoat
auf Salinella 75.-, 80.-, 88.-, 95.-,
98.-, 105.- bis 120.- Mk.

Unsere Angebote sind etwas Besonderes



In eleganten sowie
einfachen Hüten führen wir
stets die größte Auswahl.
Sie finden bei uns für jeden
Geschmack und in jeder
Preislage den passenden Hut

BEACHTEN SIE BITTE UNSERE
5-GROSSEN SCHAUFENSTER.

Leichte Glücke aus
harten Geflecht **3.90**

Festle Glücke zweifarbig
in vielen Farben vorrätig **5.90**

Chice Form mit durchbrochenem
Einsatz u. Rippsband ganz **6.75**

Kleidsame Form, harten Aufsch.
aus mod. Geflecht mit Band garn **7.50**

Leit. Stumpenhut mit
flatter Garnitur **9.50**

Maehelieg-Glockenform aus neuem
Geflecht mit Bandgarnitur **10.75**

Eleganter Zwetschitz
flatt garniert **12.75**

Aparter Stumpenhut mit chice
Bandgarnitur **15.75**

Radeberger Hutfabrik

MAGDEBURG

Himmelreichstraße Nr. 11.



Betten

Selten so preiswert!

Metalldoppelstellen mit Patentmatratze
Mk. 15.50 18.- 22.- 26.- 32.- 38.-
Holzdoppelstellen Mk. 14.50 29.- 32.- 35.- 39.- 44.-
Kinder-Bettstellen
aus Eisen . . . Mk. 15.50 17.50 21.- 22.50 26.-
aus Holz Mk. 18.- 26.- 31.- 34.- 40.-
Auflegematratzen, Kellie, mit Keil
Mk. 16.- 22.- 25.- 30.- 38.- 42.- 46.-
ein ache Mk. 12.50 15.- 19.- 22.-
Feder-Oberbett Mk. 17.75 21.- 24.- 28.- 30.- 33.-
Feder-Unterbett Mk. 15.75 17.50 22.50 26.- 29.-
Feder-Kopfkissen Mk. 4.50 6.- 8.- 9.5 11.- 13.-
Steppdecken Mk. 11.50 12.90 14.50 18.50 24.-
Daunendecken Mk. 12.50 60.- 65.- 70.- 80.- 98.-
— Anzahlung enorm —
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch
eigenes Auto.

**Bettenhaus
Bruno Paris**
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Seltene Gelegenheit!
Leichte Posten gute
Gebrauchsgüter
Mk. 25.00, 12. Bodenhefen
Mk. 9.50, Bodenmantel
Mk. 20.00, Bodenplatte,
unvoll. Stück Mk. 4.50,
wirklich gute Ware für
wenig Geld, da diese
Stücker ausfort werden
sollen. Laeske,
Kölner Straße 13.

Gut erhält. Kinderwagen
mit Kinderklappstuhl
billig, nur für Mk. 25.00
zu verkaufen. Niemann,
Gimdenburgstr. 25, II.

Saure Gurken
für Säuerer sehr billig
an. Rotkehlstr. 31.

Anzüge und
Paletots
Abonnement getragen
billig

J. Büscher
Breiter Weg 189/190, I.

Klimmständer
Klimmständer
Industrie, Obermäher
Blau, Böhmische Frühe
für 5.- Mk. 10. Preis 60.-
hoch, Gr. Rührkaff. 1
Eingang. Jakobstraße.

Für Saalbesitzer!
Sehr schöne Blüten-
decoration billig, perf.
Schrotstraße 23, II.

2 vollständige
wenig gebt.

Federbetten
m. rot. Feder, wie neu
Mk. 50.00, auch im ein-
zelnen. Außerdem 2 schöne
Paß-Bettstellen mit
Mk. 25.00, verk.
Goethestraße
37, 2. Et. L.

Buckau
Heute Freitag eröffne ich im Hause
Jakobstraße 1, Eingang Coquiltstraße, ein
modern eingerichtetes
Friseurgeschäft für Damen u. Herren.
Indem ich landerliche Bedienung stiftere,
bitte ich um gütige Unterstützung meines
Unternehmens. Eingebitt
Otto Meißner, Friseurmeister.

Preissturz

auf der ganzen Linie!

Als Freitag wird noch billiger verkauft, und außerdem auf
Großkonfektion ein Rabatt von 10 bis 20%, gewährt. Ein
Reichtümer Besuche einleiner Größen zum Teil bis 40%, sogar
herabgesetzt. Große andere Warenposten weit unter Preis!

- Einige Beispiele:
- | | | | |
|--|------|---|-------------------|
| Bunte Bettbezüge
mit 2 Kissen | 5.95 | Kunze | 29.50 24.50 19.00 |
| Damaststreifen-Bezüge
mit 2 Kissen | 8.50 | Mäntel | 25.00 18.00 |
| Ein Posten Kissen | 1.00 | Toppen | 5.00 4.50 3.95 |
| Bettlatten | 1.95 | so-en, viele Arten | 6.50-3.75 |
| Barchentlatten | 1.00 | Arbeitsblusen | 2.65 2.25 |
| Schürzen | 1.00 | Waldmäntel | 4.25 3.95 |
| Damen-Strümpfe
prima Raffo | 75 f | Waldhosen | 2.55 |
| Herren-Socken
neueste Muster | 75 f | Monte-radren und -hosen
prima Qualität | 2.75 |
| Kinder-Strümpfe von 15 f an | | Paletot | von 1.95 an |
| Ein Posten Wäsche
neueste Muster,
zu herabgesetzten Preisen! | | | |
- Stoffe radikal herabgesetzt.
Ueberhaupt, was Ihr Herz
begehrt, können Sie jetzt
billig kaufen, natürlich
lange der Vorrat reicht.

Kaufhaus Scheerer

Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Rundfunk-Programme

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Freitag, 19. April. 13.05: Stettin: Sondermitteilungen der
Landwirtschaftskammer Pomern. • 12.15: Wetter für den Land-
wirt. • 15.30: Dr. med. Dresel: Die Zahnpflege bei Aderkrankh.
• 16: Prof. Dr. Timpe: Aus den Kinderjahren der Mathematik.
• 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Koop. • 18:
Dipl.-Ing. zur Neben: Die Bedeutung des Gases im Rahmen
der deutschen Energie- und Wärme-Wirtschaft. (Anl. der Eröffnung
der Ausstellung „Gas und Wasser“). • 18.35: W. Friedländer:
„Som internationaler Hodenport“. • 19: Wochensende. Dr. Som-
mer: Spaziergang bei Budom. • 19.30: Prof. Dr. phil. et med.
Dejaur: Der Beruf des Hochschullehrers. • 20: Carl Löwe: Archi-
tektur Douglas; Der Räd; Hochzeitslied; Prinz Eugen; Odins Weere-
fahrt. Ausf.: Fritz Dittbernd (Bariton). • 20.30: Dr. Klein:
Musik und Behlen. • 21: Wochensende. Mitw.: Lore
Braun, Th. Loos.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Freitag, 19. April. 12: Schallplatten. • 15: Frostmeldungen
• 16.30: Spätromantische Kammermusik. Mitw.: Margarete Kellner
(Alt), Prof. Bärtich (Violine), W. Schilling (Cello), Th. Blumer
(Klavier). • 18.05: Eperanto. • 18.30: Englisch für Fortgeschr.
• 19: Dr. Zimmermann: Sprache als Lebensausdruck. • 19.30:
Dr. Kriebitz: Luther als Sprachdopfer und Lehrer des Volkes
• 20: Simonietongeri. Solist: B. Bobehl (Violine). Simonie-Orch.
Leis: An Island, Duo für Br. (Erführung). — Singer:
Violinmarie (Erführung). — Wegler: Musik zu Musikweare:
„Wie es euch gefällt“. • 21: Protestantische Kirchenmusik. Joh. Seb.
Bach: Kantaten. • 22: Zeit, Wetter, Sport. • Anstl.: Lanzmusik
Jeuner-Freudenberg-Orchester.